

Inhalt

Vorwort 02

Der große Wurf –

Ausbau und Erweiterung des NS-DOK 06

»Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen« –

die Bethe-Kampagne 36

Sonderausstellungen

- Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz 40
- Erinnern eine Brücke in die Zukunft 42
- Kriegserfahrungen in Köln – Mai 1942 | Mai 2012..... 43

Veranstaltungen

Statistik: Besucher/innen..... 54

Publikationen

- Einzelpublikationen 56
- Weitere Publikationen 59
- Publikationen von Mitarbeitern/innen
außerhalb ihrer dienstlichen Tätigkeit 60

Museums- bzw. gedenkstättenpädagogische

Aktivitäten

- Führungen und pädagogische Angebote 61
- Fortbildungen und Kooperationen 62
- Audioguide in acht Sprachen großer Erfolg..... 64
- Jugend- und Schülergedenktag 64

ibs – Info- und Bildungsstelle

gegen Rechtsextremismus

- Breites Themenfeld: die Arbeit der ibs 65
- Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus
im Regierungsbezirk Köln 69

Bibliothek und Dokumentation

- Bibliothek 73
- Dokumentation 76

Projekte und Arbeitsschwerpunkte

- Jüdische Geschichte 87
- Besuchsprogramm für ehemalige
Zwangsarbeiter/innen, KZ-Häftlinge
und Kriegsgefangene 91
- »Erlebte Geschichte. Kölnerinnen und
Kölner erinnern sich an die NS-Zeit« 92
- Projekte zur Geschichte der Jugend
im Nationalsozialismus 92
- Sinti und Roma 95
- Edelweißpiratenfestival 96
- »Stolpersteine« 97
- Projekt »Opposition und Widerstand
in Köln 1933–1945« 98
- Projekt »Geschichte der Kölner Gestapo« 100
- Projekt »Gesundheitswesen in Köln 1933 bis 1945« ... 102
- Projekt »Biografie und Tätigkeit des
ersten Landesdirektors des Landschaftsverbandes
Rheinland Udo Klaus« 103
- Kolloquien des NS-DOK 103
- Künstlerresidenz »Kunst und Dokument« 105

Allgemeines

- Öffentlichkeitsarbeit 107
- Internetseite www.nsdok.de 108
- Vielfältige Anfragen 109
- Stele zur Erinnerung an
Freya von Moltke eingeweiht 109
- Internationales 110
- Schulpatenschaft und Schule ohne Rassismus 110
- Ämterallye 111
- Theateraufführungen im EL-DE-Haus 111
- Krippenweg 112
- Erfolgreiche Wanderausstellungen 113
- In den Ruhestand verabschiedet 113
- Kooperation mit der Universität zu Köln 114
- Verein EL-DE-Haus. Förderverein
des NS-Dokumentationszentrums 114
- Vertretung in Gremien 117
- 18 Auszeichnungen für das NS-DOK 118
- Personalien 119

Pressespiegel

..... 121

Vorwort

Das Jahr 2012 wird als ein besonders glanzvolles Jahr in die Annalen des NS-Dokumentationszentrums eingehen: Die Erweiterung des NS-DOK konnte zum großen Teil abgeschlossen und am 2. Dezember mit einem beeindruckenden, von über 1.100 Menschen besuchten Festakt der Öffentlichkeit übergeben werden.

Diese Erweiterung um fast 1.000 Quadratmeter stellt einen Quantensprung für die Entwicklung des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln dar und ist in seiner Bedeutung nur noch vergleichbar mit den Gründungsbeschlüssen von 1979 und 1987, der Einweihung der Gedenkstätte 1981 und der Eröffnung der Dauerausstellung nach dem ersten großen Umbau 1997. Gewissermaßen hat erst jetzt das NS-Dokumentationszentrum seine ungemein lange Gründungsphase abschließen können, indem ihm nunmehr ausgezeichnete Arbeitsmöglichkeiten für alle Bereiche seiner Tätigkeit zur Verfügung stehen. Die besondere Bedeutung dieser umfassenden Erweiterung drückt sich darin aus, dass alle zentralen Bereiche gleichermaßen davon profitieren und die Dreieinheit von Gedenkort, Lernort und Forschungsort der Arbeit des NS-DOKs gestärkt wird. Im Einzelnen sind die wesentlichen Komponenten der Erweiterung:

- Die **Erweiterung um fast 1.000 Quadratmeter** steigert die vom NS-DOK genutzte Fläche im EL-DE-Haus von 1.850 auf 2.850 qm, was einem Plus von 54 Prozent entspricht.
- Der neue **Sonderausstellungsraum** im Erdgeschoss umfasst insgesamt 400 Quadratmeter und besteht aus drei Teilen (großer Raum, Kabineträume, Gewölbe). Dies entspricht einer Steigerung um ca. 75 Prozent zu den bisher genutzten Räumlichkeiten.
- Das **Gewölbe** aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stellt einen beeindruckenden kontemplativen Ort dar – als ein zusätzlicher Bereich für Sonderausstellungen und als Spielstätte für Theater, Musik, Literatur: »Das Gewölbe im EL-DE-Haus«.

- Im Erdgeschoss ist ein schicker **Konferenzraum** (42 qm) mit moderner Medientechnik entstanden.
- Der Bereich der **Dokumentation** befindet sich nunmehr im Untergeschoss und umfasst ein Büro mit zwei Arbeitsplätzen, ein Fotoarchiv und einen Depotraum mit einer Rollregalanlage mit einer Regalfläche von 507 laufenden Metern. Eine zweite Rollregalanlage mit einer Kapazität von ca. 230 laufenden Metern wurde in einem angrenzenden Kellerraum geschaffen.
- Die **Bibliothek** konnte, erweitert um den bisherigen Gruppenraum, um 40 Prozent Stellfläche vergrößert werden. Ihr steht nun der gesamte hintere Bereich der ersten Etage zur Verfügung. Zudem wurden eine moderne Mediathek und ein kleiner Gruppenraum für die Arbeit von Kleingruppen geschaffen.
- Ein **Pädagogisches Zentrum** entstand im bisherigen Sonderausstellungsraum auf der zweiten Etage. Dazu zählen ein großer Veranstaltungsraum mit ca. 120 Sitzplätzen, der sich in zwei Gruppenräume trennen lässt, und im verbleibenden Teil des Gesamtraums das Geschichtslabor als eine Form des selbstforschenden und interaktiven Lernens.
- Der Wettbewerb für **die künstlerische Gestaltung des Innenhofs** als Teil der ehemaligen Hinrichtungsstätte wurde entschieden. Ab Mitte 2013 wird der Innenhof integraler und damit zentraler Teil der Gedenkstätte Gestapogefängnis.
- Im Jahr 2013 entsteht ein kleiner **Vorplatz** vor dem EL-DE-Haus, indem die beiden Parkbuchten vor dem neuen Eingang einbezogen werden und eine Neupflasterung entsteht.
- Zudem wird ein behindertengerechter **Aufzug** eingebaut.

Die Umbauten wurden in ihren wesentlichen Teilen in der Rekordzeit von vier Monaten abgeschlossen und bei laufendem Betrieb durchgeführt.

Werner Jung beim Festakt zur Erweiterung
des NS-Dokumentationszentrums
am 2. Dezember 2012.



Neben der Erweiterung konnten im Jahr 2012 weitere wichtige Erfolge erzielt werden:

■ Trotz Umbaus konnte bei der **Zahl der Besucher/innen** mit **59.171** erneut ein **Rekord** erzielt werden – im 11. Jahr in Folge. Seit elf Jahren steigert sich die Zahl Jahr für Jahr. Der Anstieg der Besucherzahlen im Jahr 2012 im Vergleich zum Jahr 2011 (56.080) entspricht einer Steigerung um 3.091 Besucher/innen bzw. um 5,51 Prozent und im Vergleich zum Jahr 2002 um 33.417 Besucher/innen bzw. um 129,75 Prozent.

■ Unter dem Motto »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen« wurde vom 15. März bis 15. Juni 2012 eine Spendenverdopplungsaktion durchgeführt. Die Bethe-Stiftung verdoppelte die eingegangenen Spenden, wobei insgesamt über 124.000 Euro zusammenkamen. Über die zahlreichen Veranstaltungen und die Berichterstattung in den Medien wirkte die Aktion auch als eine vorzügliche Imagekampagne.

■ Es wurden **drei Sonderausstellungen** gezeigt, obwohl seit April der Sonderausstellungsraum wegen des Umbaus nicht mehr zur Verfügung stand: »Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz. Kölner Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda«, »Erinnern – eine Brücke in die Zukunft. Ausstellung von Arbeiten zum 15. Jugend- und Schülergedenktag 2012«, »Kriegserfahrungen in Köln – Mai 1942 | Mai 2012«.

■ **185 Veranstaltungen wurden durchgeführt.** Damit konnte die Zahl der Veranstaltungen erneut gesteigert werden (2011: 178). Form und Inhalt der Veranstaltungen sind sehr unterschiedlich, u. a. Begleitveranstaltungen zu den Sonderausstellungen, das Edelweißpiratenfestival, museumspädagogische Veranstaltungen und die Angebote der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, Theateraufführungen, Jugend- und Schülergedenktag, Vorträge, Lesungen und Diskussionen, erfolgreiche Teilnahme am Museumsfest, der Langen Nacht der Museen und dem Tag des offenen Denkmals.

■ Der große Erfolg der **Museums- bzw. Gedenkstättenpädagogik** in den letzten Jahren drückt sich auch darin aus, dass innerhalb von zehn Jahren die **Anzahl der Führungen** von 680 im Jahr 2002 auf 1.581 im Jahr 2012 gestiegen ist, was einer **Steigerung um 132,50 Prozent** entspricht, und die Zahl der geführten Personen von 10.364 im Jahr 2002 auf 24.197 im Jahr 2012 gestiegen ist, was einer Steigerung um 133,47 Prozent entspricht. Die Führungen durch die Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus«, die Gedenkstätte Gestapogefängnis und durch die Sonderausstellungen stehen im Zentrum der pädagogischen Arbeit des NS-DOK. Dazu zählen aber auch Workshops, Projektberatung von Schüler/innen mit ihren Lehrkräften und die Aus- und Fortbildungen für Lehrer/innen und Studienreferendar/innen. Darüber hinaus wurde vor allem das Konzept zu einem »Geschichtslabor« entwickelt.

■ Die **Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs)** hat sich innerhalb von fünf Jahren ihres Bestehens mit einem außerordentlich großen Erfolg zu einem kompetenten Ansprechpartner zum Thema Rechtsextremismus entwickelt und findet weit über die Grenzen Kölns hinaus Beachtung. Das Interesse am Thema und an der ibs bleibt offensichtlich groß und stieg angesichts des Bekanntwerdens der Mordserie des NSU noch sprunghaft an. Mit insgesamt genau 150 Veranstaltungen hat die ibs im Vergleich zu 2011 einen erneuten Rekord erzielt. Es wurden zahlreiche Bildungsveranstaltungen mit Jugendlichen und Erwachsenen (87 Workshops und 38 Vorträge) durchgeführt, Engagierte vor Ort informiert und beraten, gemeinsam mit anderen Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus und Rassismus entwickelt, Handreichungen und Broschüren veröffentlicht und vieles mehr. Neben dem Themenkomplex Rechte Gewalt/NSU sowie der Beschäftigung mit Antiziganismus mit einer großen Tagung zum Thema stand 2012 vor allem wieder die neonazistische Jugendkultur im Mittelpunkt. Die der ibs angeschlossene Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus war in 38 (langfristigen) Beratungsfällen im Regierungsbezirk beteiligt.

■ Der **Audio-Guide** von dreieinviertel Stunden in acht Sprachen durch Gedenkstätte und Dauerausstellung erfreut sich wachsender Beliebtheit: Die Anzahl der Ausleihe stieg von 3.066 im Jahr 2007 auf 5.174 im Jahr 2012. Der Ende 2011 eingeführte Audio-Guide auf Niederländisch wurde mit 650 Ausleihen stark nachgefragt.

■ Die **Internetseite www.nsdok.de** wurde nach wie vor intensiv genutzt. Die Besuche auf der Website stiegen deutlich auf 154.960 (2011: 98.155). Die Planungen für die Neugestaltung des Internetauftritts wurden fortgesetzt.

■ Für die **Öffentlichkeitsarbeit** war das Jahr 2012 ein sehr ertragreiches Jahr. Über die Erweiterung und die Spendenaktion wurde intensiv berichtet. Nicht nur in Köln, sondern bundesweit und international erschienen mehrere Hundert Beiträge in allen Medien. Zur Information der Medien wurden 17 Pressemitteilungen herausgegeben und 14 Pressekonferenzen abgehalten sowie spezielle Presseinformationen zu Veranstaltungen (14) herausgebracht. Zusätzlich wurde in großen Plakatwerbekampagnen mit Citylight- und Megapostern geworben.

■ Über **20 Publikationen** des NS-Dokumentationszentrums wurden veröffentlicht. Eine neue Unterreihe »Biografien und Materialien« in der Schriftenreihe wurde geschaffen, und die Reihe der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus bzw. die Arbeitshefte vollkommen neu gestaltet.

■ Der **Bibliotheksbestand** ist um eine Rekordzahl von 1.066 Einheiten gewachsen und umfasste Ende des Jahres 2012 **18.424 Bände**. Das entspricht im Vergleich zum Vorjahr einer Steigerung um 6,14 Prozent, im Vergleich zum Jahr 2002 um 69,67 Prozent. Der auf zwei Internetseiten online gestellte Bibliothekskatalog wird gut genutzt. Die Erweiterung der Bibliothek im Zuge des Umbaus stand im Zentrum der Arbeit.

■ Im Bereich der **Dokumentation** wurde die Überarbeitung der Bildbestände fortgesetzt, jedoch sind noch mehr als 25.000 Datensätze nach den im Jahr 2010 erstellten Regeln für das Bildarchiv zu bearbeiten. Weitere Arbeitsschwerpunkte waren die Inventarisierung unverzeichneter Sammlungsbestände, die Überarbeitung des Gedenkbuchs für die jüdischen Opfer, die Ermittlung und Auswertung von Quellen und die Digitalisierung der Bestände. Insgesamt umfassten die verschiedenen Dokumentationen zum Jahresende 2012 **178.594 Datensätze** (170.582 im Jahr 2011).

■ Bedeutende **Sammlungszugänge** erhielt das NS-DOK 2012, unter ihnen: die Sammlung Bernauer mit Fotografien, persönlichen Dokumenten und Postkarten von deportierten jüdischen Freunden und Bekannten, Arbeiten des jüdischen Künstlers Otto Schloss, 72 Fotografien von Wachmannschaften eines Lagers an der Kölner Messe bei der Freizeitgestaltung, ein Fotoalbum aus dem Jahr 1933 mit Fotos zum Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 in der Kölner Kolumbastraße, 13 Fotoalben aus dem Nachlass von Elisabeth Lieffertz sowie die Sammlung von Otto Geudtner, Hans Hengsbach und Sibille Westerkamp über die Rolle des Apostelgymnasiums in der NS-Zeit.

■ Erfolgreiche Durchführung eines **Besuchsprogramms für ehemalige Zwangsarbeiter/innen** (insgesamt 513 Gäste und 125 Begleitpersonen in 34 Besuchsprogrammen) und Beteiligung an der **Einladung jüdischer ehemaliger Kölner/innen**.

■ Die 2011 vom NS-Dokumentationszentrum ins Leben gerufene Veranstaltungsreihe **Kolloquien des NS-DOK** stand im Jahr 2012 unter dem Titel »Medizin und Ärzte im Nationalsozialismus in Köln und dem Rheinland«.

Neben den großen Arbeitsschwerpunkten zur jüdischen Geschichte oder zur Geschichte der Verfolgung der Roma und Sinti wurden im Jahr 2012 **zwölf Forschungsprojekte** durchgeführt, die sich zumeist über mehrere Jahre erstrecken. Dazu zählen das Projekt **»Opposition und Widerstand in Köln 1933–1945«**, Projekte zur **Geschichte der Jugend im Nationalsozialismus** wie das »Rheinisch-bergische Forschungs- und Präsentationsprojekt ‚Unangepasste Jugendliche im Nationalsozialismus‘«, das mit der Eröffnung der umfangreichen Ausstellung »Begeistert! Unangepasst? Ausgegrenzt! – Jugend im Nationalsozialismus 1933 – 1945« seinen vorläufigen Abschluss fand, begonnen wurde das Projekt **»Die Hitlerjugend ist das Volk von morgen! – HJ und BDM im Rheinland und in Westfalen 1930–1945«**, das im Auftrag der Kölner Synagogen-Gemeinde und den Landesverbänden der Jüdischen Gemeinden durchgeführte Projekt **Lebensgeschichten von jüdischen Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen**, das 2012 im Wesentlichen abgeschlossen wurde, **84 neue »Stolpersteine«** wurden 2012 von Gunter Demnig in Köln verlegt; weiterentwickelt haben sich die Projekte zur Geschichte der Kölner **Gestapo**, zur **NSDAP-Gauleitung** und zum **Gesundheitswesen in Köln 1933–1945** sowie zu **»Architektur und Stadtplanung in Köln in der Zeit des Nationalsozialismus«**, neu hinzu kamen die Projekte über den ersten Landesdirektor des Landschaftsverbandes Rheinland **Udo Klaus** sowie das Projekt **Künstlerresidenz »Kunst und Dokument«**.

Wir haben folgenden **Spendern und Sponsoren** zu danken: Zunächst jenen, die sich an der Spendenverdopplungsaktion beteiligt haben: den vielen Einzelspender/innen, den Besucher/innen der Benefizveranstaltungen, den Künstler/innen, die ohne Honorar auftraten, den Schüler/innen des Schiller-Gymnasiums, den Damen und Herren des Schirmherrenkomitees, besonders dem Vorstand und den Mitgliedern des Vereins EL-DE-Haus – und last not least Erich und Roswitha Bethe von der Bethe-Stiftung. Sodann haben wir der Landeszentrale für politische Bildung für die Förderung zur Einrichtung des durch den Umbau erneuerten Bereichs zu danken, aber auch für die Förderung des Projekts zur Hitler-Jugend sowie der Publikation »Deportiert ins Ghetto«. Dem Bundesministerium Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen für die Förderung des Projekts »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus«, der Staatskanzlei bzw. der Landeszentrale für politische Bildung für das Projekt Lebensgeschichten von jüdischen Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen, dem Landschaftsverband Rheinland für das »rheinisch-bergische Forschungs- und Präsentationsprojekt ‚Unangepasste Jugendliche im Nationalsozialismus‘«, das Projekt über Landschaftsdirektor Udo Klaus und die Förderung der Bibliothek. Für ihr bürgerschaftliches Engagement für die Arbeit des NS-Dokumentationszentrums danken wir: den Vorstandsmitgliedern unseres Fördervereins, des Vereins EL-DE-Haus, den Mitgliedern der »Projektgruppe Messelager« beim Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen sowie zahlreichen Praktikanten/innen, Freiwilligen und freien Mitarbeiter/innen.

Dr. Werner Jung
Direktor

Pressekonferenz am 13. August 2012
in den neuen Räumen.

Der große Wurf –
Ausbau und
Erweiterung des
NS-DOK



Das Jahr 2012 stand ganz im Zeichen des Umbaus des EL-DE-Hauses und des benachbarten Hauses Appellhofplatz 21. Der Rat der Stadt Köln hatte bereits auf seiner Sitzung am 18. Dezember 2008 einstimmig beschlossen, dass das NS-Dokumentationszentrum die bis dahin von einer Galerie genutzten angrenzenden Räumlichkeiten übernehmen kann und auch die im Jahr 2008 ermittelten Umbaukosten bewilligt. Rund vier Jahre bevor der Mietvertrag mit dem bisherigen Mieter auslief, wurde somit ein neuer Mietvertrag zwischen der Stadt Köln und dem Hausbesitzer, der Erbgemeinschaft Dahmen, geschlossen. Ein recht ungewöhnlicher Vorgang. Dies hat sich als ein besonders kluger Schachzug herausgestellt, da angesichts der heranziehenden Finanzkrise ein derartiger Beschluss in den folgenden Jahren schwieriger oder gar nicht umzusetzen gewesen wäre. Es kann als ein großes Glück für das NS-DOK gelten, dass dieses kleine Zeitfenster genutzt wurde. Neben dem Rat der Stadt Köln gebührt dem damaligen Oberbürgermeister Fritz Schramma und dem Kulturdezernenten Prof. Quander ein herzlicher Dank für ihre Unterstützung.

Die stille Hoffnung, dass der bisherige Mieter eventuell früher das Feld räumen würde, erfüllten sich nicht: Bis zum letzten Tag wurde der Mietvertrag wahrgenommen. Am 31. Juli erfolgte die Schlüsselübergabe. Seit dem 1. August 2012 ist das NS-DOK Mieter der neuen Räumlichkeiten, die insgesamt rund 1.000 Quadratmeter (exakt 955) umfassen. Nach Jahren des Wartens konnte der Umbau nun endlich losgehen. Am Anfang stand ein symbolischer Akt: Jahrelang war auf das unerträgliche Problem hingewiesen worden, dass ausgerechnet auf dem Innenhof, der zur Hinrichtungsstätte gehörte, auf der mehrere Hundert Menschen ermordet wurden, Müllcontainer und Autos standen. Der Direktor des NS-Dokumentationszentrums ließ es sich daher nicht nehmen, am 1. August eigenhändig die Müllcontainer vom Innenhof in die nunmehr angemietete Garage zu schieben. Der Schandfleck war beseitigt. Ein Pressetermin zum Beginn des Umbaus fand ein sehr reges Interesse. Eine sehr breite Berichterstattung in Zeitungen, Internet, Rundfunk und Fernsehen sorgte dafür, dass nunmehr die anstehende Erweiterung des NS-DOK bekannt wurde.

Pressevertreter im Innenhof auf der
Pressekonferenz am 13. August 2012.



Der symbolische Akt: Die Müllcontainer wer-
den vom Innenhof in die Garage geschoben.



Es stellte sich heraus, dass auch Mitarbeiter der Stadtverwaltung die Presseberichterstattung aufmerksam verfolgten. So meldete sich unter anderem ein Mitarbeiter der Abfallwirtschaftsbetriebe und verwies in einer Email darauf, dass das Verändern des Standorts von Müllcontainern eines Antrags bei der Abfallwirtschaft bedürfe. No comment!

Der Umbau wurde in seinen wichtigsten Teilen in einer Rekordzeit von nur vier Monaten abgeschlossen. Am Sonntag, 2. Dezember 2012, fand der Festakt zur Einweihung des vergrößerten NS-DOK statt (s.u.). Während des kompletten Umbaus blieb das EL-DE-Haus im Übrigen geöffnet. Die Gedenkstätte Gestapogefängnis und die Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus« waren von den Umbauten und Veränderungen nicht betroffen, da sie bereits in den Jahren zuvor grundlegend erneuert worden waren. Der Lärm der Baumaßnahme hat den Besucher/innen sowie den Kollegen/innen des städtischen Rechtsamts und des örtlichen Personalarats Kunst und Kultur, die ihren Sitz im EL-DE-Haus haben, sicherlich einiges abverlangt, doch es hat im Lauf der Monate keine vernehmbaren Beschwerden darüber gegeben. Zur allgemeinen

Überraschung stieg die Zahl der Besucher/innen trotz des Umbaus im Vergleich zum Vorjahr (s. S. 54). Im Foyer war eine Staubschutzwand aufgebaut worden, um den größten Schmutz abzuhalten.

Die Zeit vor dem eigentlichen Umbaubeginn Anfang August 2012 wurde intensiv für Planungen und Ausschreibungen genutzt. Bereits 2008 waren für die Erstellung des Ratsantrags grundlegende Entwürfe entwickelt worden, um die Umbaukosten zu errechnen und diese im Ratsantrag aufzunehmen. Seit 2011 intensivierten sich die Arbeiten: Als Architekt wurde Konstantin Pichler verpflichtet, der bereits bei den großen Umbauten 1996/97 – damals noch als Mitarbeiter des Büros Prof. Kulka – dabei war und auch die kleineren Veränderungen in den letzten Jahren (Neugestaltung der Gedenkstätte und Foyererweiterung im Jahr 2009) mit geplant hat. Die konkrete Umsetzung oblag einem Mitarbeiter des Büros Kastner Pichler, dem Architekten und Diplomingenieur Fritz Keuthen. Zudem waren an den Planungen u.a. beteiligt: die Lichtplanerin Annette Hartung, die bereits beim ersten Umbau mitgewirkt hat, der Statiker Andreas Horz, der Sanitär- und Klimaplaner Jakob Wieland, der Planer

für Brandschutz und Fluchtwege Joachim Grimm. Mehrere Dutzend Firmen mit insgesamt wohl deutlich mehr als 100 Handwerkern setzten den Umbau um: von den Rohbauern, die die Wände einrissen, über die Trockenbauer, die sie an anderer Stelle wieder errichteten, über Fliesen- und Parkettverleger, über Elektriker, Medientechniker, Schlosser, Maler

Die Funktion des Bauherrn übernahm Dr. Werner Jung als Direktor des NS-Dokumentationszentrums und entschied damit unmittelbar vom kleinsten Detail bis hin zum inhaltlichen Konzept: von der Fliese im WC-Bereich bis hin zum pädagogischen und ausstellungsrelevanten Bereich. Denn ohne Frage war der gesamte Umbau aus einem Gesamtentwurf heraus entwickelt worden, dessen Teile ineinandergriffen und erst in der Summe alle Bereiche der Arbeit des NS-DOK fördern.



Das Foyer ist fertig: Der Tresen steht an seinem neuen Standort – am 30. November 2012.



Zu den Veränderungen gehören:

Foyererweiterung und die Verbindung der beiden Häuser

Die von der Galerie übernommenen Räumlichkeiten zählen nicht zum EL-DE-Haus mit der Adresse Appellhofplatz 23-25, in dem sich von 1935 bis 1945 der Sitz der Gestapo in Köln befand,

Linke Seite von links oben im Uhrzeigersinn:

- Die Staubschutzwand ist gesetzt. Ralf Szymczak und Jan Cymermann am Tresen der Kasse – am 21. August 2012.
- Auf der anderen Seite: Abbruch der Toilettenanlage der Galerie – am 27. August 2012.
- Baubesprechung – am 18. September 2012.
- Um den Boden neu zu beschichten, wurde die Kasse (hier mit Ralf Szymczak) an den Rand verlegt – am 13. November 2012.
- Barbara Kirschbaum zwischen Staubschutzwand und der noch nicht abgerissenen Wand zur alten Toilettenanlage – am 21. August 2012.
- Abriss der alten Toilettenanlage – am 23. August 2012.

sondern gehören zum Nachbarhaus Appellhofplatz 21, dem Wohn- und Geschäftshaus der Familie Dahmen. Dieses Haus wurde Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet. Während die Gestapozentrale wie durch eine Ironie der Geschichte den Krieg überstanden hatte, war das Haus Appellhofplatz 21 wie die meisten Gebäude ringsum kriegszerstört. Es wurde nach dem Krieg wieder aufgebaut, wobei man das Haus der erhalten gebliebenen ehemaligen Gestapozentrale anglich, indem man u.a. die Hausfassade mit dem gleichen Tuffstein verkleidete. Heute erscheinen beide Häuser (nebst einem Anbau in der Nebenstraße Eisenstraße) als eine Einheit – als das EL-DE-Haus mit dem Sitz der Kölner Gestapo, das jedoch tatsächlich deutlich kleiner war. Die nach Kriegsende vollzogene Vereinigung von ursprünglich drei Häusern wirkte sich auch im Innern aus, abgesehen vom Erdgeschoss wurden die Treppenhäuser der Nachbarhäuser entfernt und die Häuser nunmehr über einen

Flur erschlossen. Lediglich im Erdgeschoss blieben zwei getrennte Eingänge und zwei Häuser ohne Verbindung erhalten.

Dies änderte sich jetzt durch den Umbau infolge der Erweiterung. Um die neuen Räumlichkeiten durch den Haupteingang mit Foyer und Kasse zu erschließen, wurde ein Durchbruch durch die dicken Brandschutzmauern im Erdgeschoss geschaffen – wie im Bereich der Dauerausstellung von nur 90 Zentimeter Breite, mit reichlich Stahlträgern abgestützt. Erst jetzt sind auch wie auf den oberen Etagen die ursprünglich zwei Häuser miteinander verbunden. Glücklicherweise gelang es, durch die Verlagerung der bisherigen Toilettenanlage in einen neu angemieteten Teil das Foyer deutlich zu vergrößern. Die bisherige Nadelöhrsituation im Foyer lässt sich dadurch erheblich entspannen.

Durchbruch am 2. Oktober 2012.



Durchbruch zum neuen Sonderausstellungsraum – am 4. September 2012.



Die Verbindung der beiden Häuser ist fertiggestellt – am 4. Oktober 2012.



Sonderausstellungsraum

Der Sonderausstellungsraum wurde von der zweiten Etage in die neu angemieteten Räume ins Erdgeschoss verlagert. Damit sind Sonderausstellungen und das NS-Dokumentationszentrum insgesamt stärker öffentlich präsent und deutlicher im Stadtbild wahrnehmbar. Die ursprünglichen Architekturpläne für den Umbau wurden noch erheblich verändert, nachdem nach Auszug der Galerie Kewenig die Räume freizugänglich waren. Insgesamt wurde auf Wunsch des Bauherrn der bisherige Zustand deutlich stärker erhalten, als es bis dahin vorgesehen war. Teilweise wurden Durchbrüche und Veränderungen, die die Galerie bei ihrem Einzug vorgenommen hatte, wieder rückgängig gemacht. In dem von der Galerie genutzten Ausstellungsraum wurden Durchbrüche zurückgebaut.

Lediglich ein wiederum 90 Zentimeter breiter Durchbruch – in der Blickachse versetzt vom Durchbruch ins Foyer – eröffnet den Zugang zum Sonderausstellungsraum. Eine Blickachse von nur 50 Zentimetern legt den Blick vom Foyer auf den Ausstellungsraum frei. Daher entdeckt man die Großzügigkeit des Raumes erst auf den zweiten Blick.

Gleiches gilt auch für den hinteren Bereich: Erst eine unscheinbare Öffnung von wiederum 90 Zentimetern Breite führt zu zwei kleinen wunderschönen Kabineträumen – die alten Büroräume der Galerie. Dieser hintere Bereich stellt einen Anbau aus den 1950er Jahren dar. Ursprünglich war vorgesehen, diesen Bereich bis auf die Grundmauern abzureißen und dem Sonderausstellungsraum zuzuschlagen. Der Bauherr entschied sich bei einer Besichtigung der leeren Räume für den vollständigen Erhalt des Bereichs, wodurch zwei für Ausstellungen sehr gut geeignete Räume entstanden. Der Natursteinboden im großen Ausstellungsraum und der Parkettboden im hinteren Bereich blieben erhalten und wurden ausgebessert.

Doch für die Besucherinnen und Besucher der Sonderausstellung gibt es eine weitere angenehme Überraschung zu entdecken: das unter diesem Raum gelegene Gewölbe aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ebenfalls eine Idee des Bauherrn war es, den vom Galeristen geschlossenen, aber noch vorhandenen Treppenabgang ins Untergeschoss wieder freizulegen und zu öffnen, um so den Zugang zum Gewölbe zu ermöglichen, das ebenfalls für Ausstellungen genutzt werden kann (s.u.).

Durch diese Umbauten wurden ausgezeichnete Möglichkeiten für die Sonderausstellungen geschaffen, für die drei Teile je nach Bedarf (Größe und Inszenierung) miteinander genutzt werden können:

- der große Ausstellungsraum mit Blick auf den Appellhofplatz (180 qm)
- die Kabineträume im hinteren Bereich (90 qm)
- das Gewölbe (130 qm)

Damit stehen für Sonderausstellungen nunmehr – je nach Größe und Nutzung der Teile – maximal 400 Quadratmeter zur Verfügung. Der bisherige Sonderausstellungsraum auf der zweiten Etage umfasste 229 Quadratmeter, womit durch den Umbau der Bereich der Sonderausstellung um 171 Quadratmeter, d.h. um ca. 75 Prozent, gewachsen ist.

Der Ausstellungsraum der Galerie. Der rechte Durchbruch wurde geschlossen und der linke Durchbruch auf 90 Zentimeter verkleinert – am 2. August 2012.



Der offengelegte Treppenabgang –
am 14. November 2012.



Der offengelegte Treppenabgang –
am 14. November 2012. (oben)

Linke Seite von links oben im Uhrzeigersinn:

- Um den Konferenzraum zu schaffen, wird eine Mauer gesetzt – am 19. September 2012.
- Die Mauer ist fertig – am 21. September 2012.
- Im vorderen Bereich wird ein weiterer Durchgang geschlossen – am 21. September 2012.
- Im vorderen Bereich wird ein weiterer Durchgang geschlossen – am 21. September 2012.

Die neuen Räumlichkeiten wurden so gestaltet, dass sie sich optimal den ständig neuen Anforderungen für sehr unterschiedliche Sonderausstellungen anpassen lassen. Da es nur zwei Durchbrüche im gesamten Ausstellungsbereich im Erdgeschoss gibt, bieten die Wände erfreulich große Ausstellungsflächen. Eine sehr aufwändige Konstruktion von Licht- und Hängeschienen, die in einem Abstand von 30 Zentimetern in einem Feld an der Decke und mit einem Abstand zu den Wänden angebracht wurden, ermöglichen ein hohes Maß an Flexibilität. Ein Meer an Kabeln war einzubauen – unter ständiger Beobachtung des Statikers. Über die Farbgebung der Räume wurde sehr sorgfältig diskutiert: Nicht weniger als zwölf Musterbahnen mit unterschiedlichen Farbtönen und Untergründen wurden erstellt. Letzten Endes entschied sich der Bauherr für keinen dieser Farbtöne, sondern für eine Stan-

dardfarbe, nämlich cremeweiß. Dies hat zwei Gründe: Die markante Lasur, die in der Dauerausstellung im EL-DE-Haus genutzt wurde, sollte nicht in den neuen Bereich hinübergezogen werden, um die beiden unterschiedlichen Häuser voneinander zu unterscheiden. Der zweite Grund bestand darin, dass eine neutrale Farbe der geeignete Untergrund für stets wechselnde Sonderausstellungen darstellt. Ziel war es, die beiden Häuser in Gestaltung und Ausstellungsarchitektur miteinander zu verbinden und doch beiden Teile ihren Eigenwert zu belassen – durch Farbgebung und die geräumigere Nutzung geschieht es im neuen Bereich der Sonderausstellung.

Montage der Licht- und Hängeschienen –
am 27. November 2012.



Elektriker bei der Arbeit –
am 12. November 2011.



Musterbahnen mit unterschiedlichen
Farbtönen und Untergründen –
am 9. Oktober 2012

Der neue Sonderausstellungsraum ist fertig-
gestellt – am 30. November 2012.



Die Kabel für die Lichtschienen werden
im großen Ausstellungsraum verlegt – am
30. Oktober 2012.

Das Gewölbe,
fotografiert am 2. August 2012.



Das Gewölbe

Ein besonders schöner Ort befindet sich im Untergeschoss des aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammenden Gebäudes: ein Gewölbe von 130 Quadratmetern. Das Gewölbe ist ein eher kontemplativer Ort. Es eignet sich als weitere Ausstellungsfläche, für bestimmte Formen von Ausstellungen (etwa von Kunstwerken) oder als ergänzender Teil für Sonderausstellungen. Zudem dient das Gewölbe als Spielstätte für Theater, Musik und Literatur: »Das Gewölbe im EL-DE-Haus«.

Um diesen beeindruckenden Ort entsprechend nutzen zu können, wurde von der ursprünglichen Planung abgesehen, Teile als Magazin zu nutzen. Diese wurden an anderer Stelle errichtet. Im ersten Halbjahr 2013 werden die Arbeiten am Gewölbe abgeschlossen sein: Es wird nach dem Ende der Heizperiode ein im hinteren Bereich von der Decke herabhängendes Heizrohr verlegt, die Kellerfenster isoliert und über sie der Raum belüftet sowie die Lichtgestaltung umgesetzt.





Der Konferenzraum

Im Erdgeschoss ist ein schicker Konferenzraum (42 qm) entstanden. Dieser Raum war in den Planungen zunächst nicht vorgesehen, da der Bereich zum Sonderausstellungsraum hinzugeschlagen werden sollte. Die Entscheidung für den Konferenzraum kann als besonders glücklich angesehen werden. Denn es ist ein wahres Kleinod geschaffen worden. Markantes Zeichen des Raums ist ein sechs Meter langer und 1,50 Meter breiter prächtiger Tisch aus Eiche, der aus einem Baum hergestellt worden ist und lediglich von seinen vier Tischbeinen getragen wird. Modernste Medientechnik mit einem großen Bildschirm macht diesen Raum ideal für Besprechungen und Konferenzen, zumal er bei Öffnung der Flügeltüren unmittelbar und getrennt vom Haupteingang vom zweiten Eingang aus zu erreichen ist.

- Der Konferenzraum – am 22. Nov. 2012.
- Transport des sechs Meter langen Tisches für den Konferenzraum – am 29. Nov. 2012.
- Mit dem Tisch auf dem Appellhofplatz – am 29. November 2012.
- Bis in den Raum geschafft – am 29. Nov. 2012.
- Der Tisch an seinem Platz im Konferenzraum – am 29. November 2012. Geht doch!

Dokumentation – Arbeitsplätze und Depots

Mit dem Bereich der Dokumentation profitiert ein wichtiges Arbeitsfeld des NS-Dokumentationszentrums erheblich von der Erweiterung. Die Sammlungen waren in den letzten Jahren durch Schenkungen, Dauerleihgaben und Reproduktionen von Fotografien und Dokumenten enorm angewachsen und seit langem nicht mehr sachgerecht unterzubringen, geschweige denn ordnungsgemäß zu verzeichnen. Dank der Erweiterung entstehen im Untergeschoss der neu angemieteten Räume ein Büro für zwei Arbeitsplätze und Depoträume. Ein Depotraum, der 74 Quadratmeter umfasst, wurde mit einer Rollregalanlage mit einer Regalfläche von 507 laufenden Metern ausgestattet. Hier werden die gesamten Schriftgutbestände und das Sammlungsgut Platz finden, außerdem Museumsobjekte kleinen und mittleren Formats sowie die Ersatzdokumentation. Neuzugänge und unverzeichnete Bestände können hier so aufgestellt werden, dass sie leichter zugänglich sind, auch wenn



eine Verzeichnung wegen mangelnden Personals auf absehbare Zeit nicht möglich ist. Ein weiterer Raum im neuen Gebäudeteil wird als Bildarchiv eingerichtet. Zwei zusätzliche Planschränke zur fachgerechten Unterbringung von Plakaten, Schildern u. ä. wurden angeschafft. Eine zweite Rollregalanlage in einem angrenzenden Kellerraum in einem bereits genutzten Gebäudeteil mit einer Kapazität von

ca. 230 laufenden Metern verbessert die Lagersituation für die Akten des NS-DOK und bei der Unterbringung von Publikationen des Hauses und von sonstigem Lagergut.

Montage der Rollregalanlage – am 29. November 2012 (oben).
Fertiggestellte Rollregalanlage – am 2. Dezember 2012.



Die Bibliothekarin Astrid Sürth –
am 8. November 2012.

Bibliothek

Die Bibliothek konnte infolge der Erweiterung die Stellfläche für Bücher um 40 Prozent erhöhen und erhielt neue Arbeitsmöglichkeiten. Durch Verlagerung des bisherigen Medienraums in das neue Pädagogische Zentrum auf der zweiten Etage steht nun der gesamte hintere Bereich der ersten Etage für die Bibliothek zur Verfügung, womit sie allein schon optisch eine verdiente Aufwertung erhalten hat. Die Regale im Lesesaal der Bibliothek waren seit langem völlig überfüllt. Daher war das oberste Ziel, bei der Erweiterung im bisherigen Medienraum die Stellfläche für Bücher zu erhöhen. Nachdem geklärt war, wie viele Regale (aus statischen Gründen) aufgestellt werden durften, fiel die Wahl auf drei Doppelregale der Firma Schulz-Speyer, mit denen der zur Verfügung stehende Raum optimal ausgenutzt wurde. Anschließend wurden nahezu alle Bücher der Bibliothek umgeräumt und neu aufgestellt, sodass man nun im »alten« Lesesaal nur noch die Gruppen B und C findet. Im »neuen« Biblio-



theksraum wurden die Gruppen A, D und E aufgestellt, außerdem alle Zeitschriften, die Diplomarbeiten und Ordner mit verschiedenen Materialien. Im bisherigen Magazin der Bibliothek, dem »Schlauchraum«, blieben die Originale des Westdeutschen Beobachters, neu eingeräumt wurden die Gruppen T und U; die Bücher mit Magazinsignatur zogen ins Magazin BS ins Erdgeschoss um.

Außerdem wurden im neuen Raum die Voraussetzungen für die Mediathek geschaffen (2 PC-Arbeitsplätze, ein weiterer Arbeitsplatz und ein Platz für das Mikrofilmlesegerät). Die Tür zum bisherigen Altmagazin wurde entfernt,

um eine offenerere räumliche Situation zu erhalten; das große Regal dort auf der linken Seite wurde noch in den letzten Tagen des Jahres mit Glasschiebetüren versehen, ebenso das auf der rechten Seite stehende Regal in den neuen Bibliotheksraum umgebaut. In diesem Vorraum ist ein kleiner Gruppenraum mit zwei Tischen für die Arbeit von Kleingruppen entstanden, wie sie häufig bei Projekttagen von Schulen erforderlich ist.

Die Bibliothekarin Astrid Sürth und die Auszubildende Gudrun Marek Stasch bei Umräumarbeiten – am 4. Oktober 2012.



Das neue Pädagogische Zentrum kurz vor dem Umbau mit einer Musterwand für das Geschichtslabor – am 4. Juli 2012.



Pädagogisches Zentrum

Im bisherigen Sonderausstellungsraum auf der zweiten Etage wurde ein Pädagogisches Zentrum eingerichtet. Es besteht zunächst aus einem großen **Veranstaltungsraum** mit ca. 120 Sitzplätzen, der sich mittels Trennwände in zwei Gruppenräume teilen lässt. Moderne Technik und eine vollständige Klimatisierung im Vortragsraum sowie in beiden Gruppenräumen ermöglichen Tagungen, größere Veranstaltungen und Ausstellungseröffnungen.



Zuleitungen zu den Klimageräten in der Bibliothek – am 22. Oktober 2012.

Rechte Seite von links oben im Uhrzeigersinn:

- Kernbohrungen für die Klimaanlage der neuen Gruppenräume – am 21. August 2012.
- Ungewöhnlicher Ausblick durch die Wand nach der Kernbohrung – am 23. August 2012.
- Blick in die Bibliothek: Kernbohrung in den Boden für die Durchführung der Leitungen – am 11. Oktober 2012.
- Einbau der Wände für die neuen Gruppenräume – am 30. August 2012.
- Demonstration der Medientechnik – am 14. November 2012.
- Die Premiere: Noch vor der offiziellen Eröffnung findet am 16. November 2012 die Tagung zum Antiziganismus statt.





Das fertiggestellte Geschichtslabor –
am 30. November 2012.





- Linke Seite von links oben im Uhrzeigersinn:
- Noch ein Möbellager – am 30. August 2012.
 - Schwierige Frage nach dem Licht, mit der Lichtplanerin Annette Hartung – am 3. September 2012.
 - Barbara Kirschbaum und Ulrike Oeter beim Bestücken der Objekte für die Deckeninstallation – am 12. November 2012.
 - Bastian Schlang und Barbara Kirschbaum beim Einfügen der pädagogischen Materialien in die Schränke – am 29. November 2012.
 - Anbringen der Deckeninstallation – am 25. Oktober 2012.

Rechte Seite
Die Bodenbeschichtung im Vortragsraum –
am 21. November 2012.



In dem verbleibenden Teil des Gesamt- raums wurde auf einer Fläche von 105 Quadratmetern das neue **Geschichts- labor** geschaffen. Dies stärkt und er- weitert die pädagogische Tätigkeit des Hauses: die museumspädagogische Arbeit und die Arbeit der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremis- mus. Bei dem Geschichtslabor handelt es sich um eine Form des selbstfor- schenden und interaktiven Lernens. Die Idee dazu brachte die Museums- pädagogin Barbara Kirschbaum ein. Das Konzept wurde in fast zweijähriger Arbeit von einem Team, bestehend aus der Museumspädagogin, dem freien Mitarbeiter Bastian Schlang, dem Leiter der Info- und Bildungsstelle Hans-Peter Killguss, der Künstlerin Ulrike Oeter, einigen Praktikanten, dem Veranstalt- ungs- und Ausstellungsmanager Dr. Jürgen Müller, den Architekten Konstantin Pichler und Fritz Keuthen sowie dem Direktor Dr. Werner Jung, erarbeitet.

Ausgangspunkt für die Entdeckung des Geschichtslabors ist die »geheimnis- volle Frage«, die »mystery question«. Auch diese muss erst einmal gefunden werden, verbirgt sie sich doch zwischen

den zahlreichen Objekten, die unter der Decke hängen. »Was haben ein Briefmarkenalbum, eine Milchkanne und ein Baströckchen gemeinsam?« So lautet eine dieser Fragen. Der Antwort kommt man näher, wenn man in der gegenüberliegenden Wand aus Schrän- ken die gefragten Gegenstände findet und sich die dort angebrachte farbige Code-Nummer merkt. Mit deren Hilfe lassen sich gleichfarbige Vorhänge- schlösser öffnen und geben nun den Blick frei auf ein Foto von drei Hitler- jungen, Karteikarten mit antisemiti- schen Verordnungen und ein »Zigaret- tenalbum« aus dem Jahr 1934. So führt die Spur nun in die NS-Zeit. Letzte Auf- klärung bieten dann die Hörstationen, wo in unserem Beispiel Manfred Simon erzählt, dass er sich aus Angst vor Angriffen der HJ zurückzog und mit Briefmarkensammeln beschäftigte; dass Nachbarn der Familie mit Milch aushalfen, als diese für Juden nur noch schwer zu erhalten war, und dass er sehr überrascht war, als er bei Ankunft im Exilland USA Schwarze in Anzügen und nicht in Baströckchen in der Metro sah. So findet sich die Aufklärung der Ausgangsfrage in der Biografie Manfred Simons. Es folgt nun nach diesen Ent- deckungen eine Arbeitsphase, für die

den Schüler/innen vertiefende Mate- rialien zu den einzelnen Aspekten in Arbeitsstationen zur Verfügung stehen. Hierbei werden sie von speziell ge- schulten Mitarbeiter/innen begleitet und unterstützt.

Die spielerischen, motivierenden Ele- mente regen zum selbsttätigen Lernen in Kleingruppen an. Auch wenn der Zu- gang zum Thema spielerisch ist, sind die Themen selbst wieder – unserem Ort entsprechend – ernster Natur. Es geht um das Thema Jugend im Natio- nalsozialismus in fünf unterschied- lichen Bereichen: jüdische Jugend, begeisterte und angepasste Jugend, unangepasste Jugend, Kriegsjugend und Schule. Auch zum Rechtsextremis- mus kann im Geschichtslabor anhand von zwei Beispielen zu aktuellen The- men des Neonazismus und Rassismus gearbeitet werden.

Die Arbeit im Geschichtslabor ist inte- griert in ein 2,5-stündiges Programm. Dieses umfasst über die Arbeit im Päd- agogischen Zentrum eine Führung durch die Gedenkstätte Gestapogefängnis und durch einzelne Bereiche der Dauerausstellung »Köln im National- sozialismus«.

Der Entwurf von Thomas Locher für die
Gestaltung des Innenhofs.



Künstlerische Gestaltung des Innenhofs als Teil der ehemaligen Hinrichtungsstätte

Der Innenhof als Teil der ehemaligen Hinrichtungsstätte wird in die Gedenkstätte Gestapogefängnis einbezogen. Dies war der Ausgangspunkt aller Überlegungen zur Erweiterung. Und damit wird dieser Bereich endlich zum zentralen Ort des Gedenkens und stärkt nochmals den Stellenwert der Gedenkstätte, die ohnehin schon in Deutschland und Europa einen einzigartigen authentischen Ort darstellt – nirgendwo legt eine solch dichte Überlieferung von Inschriften an den Wänden Zeugnis vom Schicksal der Gefangenen der Gestapo ab.

Ein Wettbewerb für seine künstlerische Gestaltung wurde im September und Oktober 2012 durchgeführt und bereits entschieden. Vier Künstlerinnen und Künstler haben sich mit ihren Entwürfen beteiligt: Bogomir Ecker (Düsseldorf), Thomas Locher (Berlin und Kopenhagen), Michaela Melián (München und Hamburg) und Karin Sander (Berlin und Zürich). Die Entwürfe wurden jeweils in Werkstattgesprächen mit einem Team diskutiert, das mit dem EL-DE-Haus bestens vertraut ist: Prof. Gerd Fleischmann und Konstantin Pichler, die als Designer bzw. Architekt die mehrfach ausgezeichnete Gestaltung des NS-DOK wesentlich mitgeprägt haben und auch die Erneuerung und Erweiterung begleiteten, Barbara Hess (Kunsthistorikerin) und Prof. Andreas Kaiser (Künstler) sowie Dr. Werner Jung und Dr. Karola Fings.

Ausgewählt wurde der spektakuläre Entwurf von Thomas Locher, der eine Verspiegelung aller Wandflächen im Hofbereich vorsieht. Dies stellt eine ebenso ungewöhnliche wie zukunftsweisende Gestaltungsidee dar, die den Ort auf eine überraschende Weise neu erfahrbar werden lässt. Der Innenhof wird so, wie er ist, belassen und in Höhe der Mauer rundum mit Spiegelflächen versehen. Nur die vorhandenen Öffnungen (Fenster, Türen, Durchgänge) bleiben ausgespart. Mit dieser Idee wird keine Umwandlung oder Veränderung oder Ergänzung des Ortes bewirkt. Der Ort selbst – der Teil der Hinrichtungsstätte, aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht Standort des Galgens war – wird in seiner Historizität in den Mittelpunkt gerückt. Durch den behutsamen Eingriff wird eine Wirkung erzeugt, die den gesamten Raum



Werkstattgespräch mit Thomas Locher am 11. Oktober 2012. Mit Gerd Fleischmann, Konstantin Pichler (beim Betrachten des Modells), Thomas Locher, Barbara Hess, Andreas Kaiser und – Protokoll führend – Karola Fings.

transformiert und die alltägliche Wahrnehmung unterbricht. Der Entwurf wirft nicht nur die Frage nach dem damaligen Geschehen und dem auf, was die umliegende Bevölkerung hat sehen oder wissen können. Er spiegelt auch im wahrsten Sinne des Wortes den Umgang der Gesellschaft mit diesem Ort nach 1945. Schließlich wird man durch den Spiegeleffekt auf ungewöhnliche Art und Weise mit sich selbst konfrontiert, indem man sich als Akteur in diesem Raum wahrnimmt. Der Ort wächst buchstäblich über sich selbst hinaus. Locher schafft so eine sehr einprägsame und ungewöhnliche Situation, die als künstlerische Arbeit im Rahmen einer Gedenkstätte neuartig ist. Eine besondere Stärke des Entwurfs liegt darin, dass er nicht versucht, das Grauen, das in der Gedenkstätte durch die Inschriften, also die Hinterlassenschaften der Opfer selbst, besonders stark erfahrbar ist, im Hof nochmals zu repräsentieren.

Behindertengerechter Aufzug

Die Planungen für den Einbau eines behindertengerechten Aufzugs wurden 2012 fortgeführt. Die Ursprungsidee war, den Aufzug über die ebenfalls neu angemietete Garage, die über den Innenhof zu erreichen ist, eine Etage höher zu führen, von wo aus der vorhandene kleine Aufzug erreicht werden kann. Noch während dieser Planungen wurde der Architekt auf eine neuartige Idee aufmerksam. Danach wäre durch ein Hubsystem der Zugang durch den Eingang Appellhofplatz 21 möglich. Diese zahlreiche Vorteile in sich bringende Lösung wird seitdem geprüft.



Vorplatz vor dem EL-DE-Haus

Vor dem EL-DE-Haus wird Anfang 2013 ein kleiner Vorplatz geschaffen. Die Bezirksvertretung hat auf Wunsch des NS-DOK hin beschlossen, die beiden Parkbuchten vor dem Eingang Appellhofplatz 21 aufzupflastern und damit in den Gehweg einzubeziehen. Die Gespräche mit dem Amt für Straßen und Verkehrstechnik führten dazu, es dabei nicht zu belassen, sondern den gesamten Oberflächenbereich vor dem EL-DE-Haus mit einzubeziehen und komplett neu zu pflastern. Damit fällt das EL-DE-Haus stärker ins Auge und bietet den zahlreichen Gruppen, die ins Haus möchten, mehr Platz.

Karola Fings erklärt während der Festveranstaltung am 2. Dezember 2012 im Innenhof die geplante künstlerische Gestaltung.

Festakt zur Erweiterung des NS-Dokumenta-
tionszentrums – am 2. Dezember 2012.





Mit Kulturdezernent Georg Quander, Oberbürgermeister Jürgen Roters, Vereinsvorsitzendem Peter Liebermann und Werner Jung.



Die Redner ... Peter Liebermann



... Oberbürgermeister Jürgen Roters.



... Mucki Koch (Mitte) ...



... eine interessierte Zuhörerin.

oben Der Festakt wurde von vielen Zeitzeugen besucht. Hier in der ersten Reihe (von links nach rechts): Ralph Giordano, Henry Gruen, Inge Ritter; in der zweiten Reihe: Wolfgang Schwarz, Hannelore Hausmann, Michael Emge.



... Markus Reinhardt und ein
begeistertes Publikum.



... Duo Kontrasax mit Christina Fuchs und
Romy Herzberg im Gewölbe.





Die Künstler
... Rolly Brings und Bänd (oben).
... Markus Reinhardt Ensemble (Mitte).
... Igor Epstein mit seinem Epstein's Klezmer
Tov Trio.

Festakt zur Einweihung der neuen Räume am 2. Dezember 2012

Nach nur vier Monaten waren die wesentlichen Teile des Umbaus abgeschlossen: der neue Sonderausstellungsraum und das vergrößerte Foyer, die Erweiterung der Bibliothek im ersten Obergeschoss und das neue Pädagogische Zentrum mit Gruppenräumen und dem Geschichtslabor im zweiten Obergeschoss. War dies schon ungewöhnlich, so ist es umso beachtlicher, dass dies ohne ein Defizit vollbracht wurde, das der städtische Haushalt zu tragen hätte. Für Mehrausgaben wurden neue Geldquellen aufgetan: Die Kampagne der Bethe-Stiftung erbrachte 124.000 Euro (s.u.) und die Landeszentrale für politische Bildung NRW förderte die Einrichtung der neuen Räume mit 120.000 Euro, unser Förderverein Verein EL-DE-Haus steuerte weitere 15.000 Euro bei. Der Rest der Ausgaben wurde durch sparsame Haushaltsführung aus dem laufenden Etat des NS-Dokumentationszentrums erbracht.



So konnte am 2. Dezember 2012 der Festakt zur Einweihung der neuen Räume stattfinden. Ein Ereignis der besonderen Art: Mehr als 1.100 Menschen strömten in das EL-DE-Haus. Die Veranstaltung fand im großen neuen Ausstellungsraum statt, der lediglich einige Hundert Menschen fasste, während die anderen sich bereits die erneuerten Bereiche auf den oberen Etagen bzw. die Entwürfe für den Innenhof im Gedenkraum der Gedenkstätte anschauen konnten. Es sprachen Oberbürgermeister Jürgen Roters, der Vorsitzende des Fördervereins, des Vereins EL-DE-Haus, Peter Liebermann und der Direktor des NS-Dokumentationszentrums Dr. Werner Jung. Musiker, die seit vielen Jahren mit dem NS-DOK verbunden sind, konnten für den Festakt gewonnen werden: Rolly Brings und Bänd, das Markus Reinhardt Ensemble, das Epstein's Klezmer Tov Trio und das Duo Kontrasax mit Christina Fuchs und Romy Herzberg. Ein denkwürdiger Nachmittag und Abend im NS-DOK.



»Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus
einfach doppelt helfen« –
die Bethe-Kampagne

Die drei Monate vom 15. März bis 15. Juni 2012 standen für das NS-Dokumentationszentrum und seinem Förderverein, dem Verein EL-DE-Haus, ganz im Zeichen einer gemeinsamen Aktion. In einer wunderbaren Zusammenarbeit wurden Spenden für das NS-DOK gesammelt. Die in Köln ansässige »Bethe-Stiftung« von Erich und Roswitha Bethe hatte dem NS-DOK und dem Verein ihre Idee einer Spendenverdopplungsaktion angeboten: Dabei werden alle Spenden sowie alle Einnahmen aus Benefizveranstaltungen während einer dreimonatigen Aktion von der Bethe-Stiftung verdoppelt. Einzelspenden werden nur bis zum einem Betrag von 2.000 € verdoppelt, Einnahmen aus Benefiz-Veranstaltungen werden unbegrenzt verdoppelt. Die Stiftung war bereit, einen Gesamtbetrag in Höhe von 75.000 € zur Verfügung zu stellen.

Diese interessante Stiftungs-idee bedeutete für NS-DOK und Verein vor allem eins: Wir hatten einiges zu tun, um eine Kampagne zu entwickeln, damit auf die Aktion aufmerksam gemacht wurde. Dies ist sehr eindrucksvoll gelungen: Vom 15. März bis 15. Juni 2012 kamen (einschließlich der Verdopplung durch die Stiftung) 124.000 Euro zusammen. Dies ist ein stolzes Ergebnis.

Zum Ziel der Spendenverdopplungsaktion haben wir vor allem die finanzielle Förderung des Pädagogischen Zentrums erklärt, das im Rahmen der Erweiterung des NS-DOK im EL-DE-Haus verwirklicht wurde. Neben dem Ziel gehörte zur Kampagne vor allem ein Motto. Dank der Unterstützung von Urban Armbrorst haben wir ein sehr schönes Motto entwickeln können: »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen«. Der Grafiker Hans Schlimbach hat die spannende Gestaltung der Faltschichten entwickelt, bei der eine grell-leuchtende Farbe und eine interessante Faltechnik vielfach beachtet wurden. Insgesamt wurden 60.000 Exemplare der Faltschichten gedruckt: die Hälfte davon ein allgemeines Faltschicht mit Grundinformationen zur Aktion sowie Faltschichten für drei Veranstaltungsblöcke mit jeweils 10.000 Exemplaren. In drei Postsendungen wurden insgesamt 10.000 Briefe versandt, mit denen auf die Benefizveranstaltungen hingewiesen wurde. Dies macht auch deutlich, dass die Kampagne mit ca. 17.000 Euro erhebliche Kosten verursacht hat. Ein eigener Internetauftritt auf der Internetseite des NS-DOK (www.nsdok.de) berichtete über die Aktion und ermöglichte es, online zu spenden oder ein Spendenformular herunterzuladen. Zudem wurde auf der Internetseite an jedem Freitag in einem Spendenbarometer über den aktuellen Stand der Spenden informiert. Die Kassiererin des Vereins, Dr. Inge Ruthardt, richtete eigens für die Aktion ein Spendenkonto ein, mit einer sehr eingängigen Kontonummer: »1945«. Dies soll auch in Zukunft das Spendenkonto des Vereins bleiben.



Werbematerial zur Spendenverdopplungsaktion.



Ein Schirmherrschaftskomitee unterstützte die Spendenverdopplungsaktion. Ihm gehörten an: Oberbürgermeister Jürgen Roters sowie Hannelore Bartscherer (die Vorsitzende des Katholikenausschusses Köln), Karin Beier (Intendantin des Schauspiels Köln), Rolly Brings (Musiker), Renan Demirkan (Schauspieler und Autorin), Rolf Domning (Stadtsuperintendent des Evangelischen Kirchenverbands Köln und Region), Tommy Engel (Musiker), Dr. Navid Kermani (Schriftsteller), Prof. Alfred Neven DuMont (Verleger), Shary Reeves (Moderatorin), Wilfried Schmickler (Kabarettist), Günter Wallraff (Journalist und Publizist).

Gruppenbild mit einigen Schirmherren und -damen: Tommy Engel, Wilfried Schmickler, Rolly Brings, Renan Demirkan, Stifter Erich Bethe, Werner Jung, Hannelore Bratscherer, Peter Liebermann und OB Jürgen Roters.

Zu den Benefizveranstaltungen traten die beteiligten Künstler/innen kostenlos auf. Den Auftakt machte Wilfried Schmickler, der von Hajo Leib gewonnen werden konnte, am 24. März 2012 im VHS-Forum im neuen Kulturquartier am Neumarkt. Es war auch zugleich die Veranstaltung, die am besten besucht war und bei der am meisten eingenommen wurde. Die weiteren Veranstaltungen waren:

- Lesung von Renan Demirkan aus ihrem aktuellen Buch »Respekt« am 19. April
- Stadtführungen durch das jüdische Köln mit Dr. Barbara Becker-Jákli am 22. April und im Mai
- Mitsing-Konzert im Weißen Holunder »Es war in Schanghai – Kölle ahoi. Lieder von Abenteurern auf Schiffen, Meeren, Seen und Flüssen, vom Fern- und Heimweh, von damals und heute« mit Jörg Seyffarth & Freunde, Singender Holunder, Rolly Brings & Bänd & Freunde am 29. April

- Kabarettabend mit Richard Rogler, Marina Barth (Klüngelpütz) und Robert Griess am 2. Mai im VHS-Forum am Neumarkt
- Lesung von Lale Akgün aus ihren Büchern »Tante Semra im Leberkäse-land« und »Der getürkte Reichstag« am 24. Mai
- Stadtführung »Köln im Dritten Reich. Ein Rundgang durch die Kölner Innenstadt« mit Oliver Meißner am 3. Juni
- »Spiel mir das Lied vom Leben – Judith und der Junge von Schindlers Liste« – Konzert-Lesung mit Michael Emge, Angela Krumpfen und Judith Stapf sowie Wolfgang Klein-Richter und Silke Stapf am 5. Juni im Sancta Clara Keller, Am Römerturm 3
- »Märchenhafte Muse« – Eine Reise in die Welt der jüdischen Sinne. Abschlussveranstaltung der Spendenverdopplungsaktion mit Prof. Igor Epstein, Epstein's Klezmer Tov Trio und dem Schauspieler Alex Schneider am 15. Juni 2012 im Pädagogischen Zentrum der Königin-Luise-Schule.

Werbung für die Spendenverdopplungs-
aktion im EL-DE-Haus.

Die Zahl der Besucher/innen aller Benefizveranstaltungen lag bei rund 1.400, die durch den Kauf einer Karte (Benefizkarte von 25 Euro, normal 20 Euro, ermäßigt 10 Euro) die Aktion wesentlich unterstützt haben. Ohnehin waren es vor allem viele einzelne Spender/innen, die mit kleineren und größeren Spenden zu dem schönen Ergebnis beigetragen haben. Eine Liste der Namen wurde auf der Internetseite eingestellt. Diese Tatsache zeigt, wie stark das NS-DOK wie bereits in Zeiten seiner Entstehung auch heute noch vom bürgerschaftlichen Engagement getragen wird. Es waren nicht Großspenden, die zu dem Ergebnis führten, sondern die Vielzahl der kleinen Spenden und die rege Beteiligung an den Benefizveranstaltungen.

Die Kölner Wirtschaft und Verbände haben sich dagegen auffallend zurückgehalten. Peter Liebermann als Vereinsvorsitzender und Dr. Werner Jung als Direktor des NS-DOK haben in gemeinsamen Briefen etwa 80 Unternehmen, Verbände und Privatpersonen angeschrieben. Die Resonanz war ernüchternd. Es spendeten lediglich: das Bankhaus Sal. Oppenheimer 1.000 Euro, die Neven DuMont Mediengruppe 3.000 Euro und der TÜV Rheinland 1.500 Euro. Die Sparkasse Köln/Bonn war von unserem unermüdlichen Freund Rolly Brings zu einer Spende von 5.000 Euro gewonnen worden. Das Erzbistum Köln und der Evangelische Kirchkreis Köln-Mitte hatten jeweils 2.000 Euro gespendet, der Verein Kölner Kulturkontakte 5.000 Euro. Von allen anderen kamen bestenfalls Absagebriefe, im Tenor so gleichbleibend als wären sie alle von derselben PR-Agentur entworfen worden, mitunter mit leicht vorwurfsvollem Unterton, man könne sich doch vorstellen, dass man bereits andere Dinge fördere und angesichts der Wirtschaftslage usw. usf. ... Eine Finanzholding spendete immerhin ganze 25 Euro!





Auch daran muss trotz des schönen Ergebnisses, das erzielt werden konnte, erinnert werden. Zu den Wermutstropfen zählt noch etwas anderes: Nicht ein prominenter Musiker aus einer bestimmten Szene, die sich ansonsten in ihren Verlautbarungen so kritisch äußert und den Kampf gegen Nazismus und heutigen Rechtsextremismus auf die Fahne schreibt, war für ein Benefizkonzert oder auch nur für eine Spende zu gewinnen. Einer ihrer bundesweit bekannten Hauptvertreter hatte es noch nicht einmal nötig, auf unsere freundliche Anregung, einer der Schirmherren zu werden, zu antworten oder über seine Agentur antworten zu lassen.



Umso leuchtender erscheint dagegen das Beispiel der Schüler/innen des Schiller-Gymnasiums. Über 900 von ihnen beteiligten sich an einem Spendenlauf, bei dem die Schüler für die von ihnen gelaufenen Kilometer Spenden von Eltern und Freunden einwarben. So kamen 7.500 Euro zusammen, verdoppelt 15.000 Euro. Es handelt sich um die größte Spende während der gesamten Aktion überhaupt. Die Schüler/innen wollten damit die gute Arbeit des NS-DOK im EL-DE-Haus und der Info- und Bildungsstelle gegen Rechts-Extremismus in ihrer Schule würdigen. Ein schöneres Kompliment ist fürwahr nicht zu denken.



Über die Spendenverdopplungsaktion wurde erfreulicherweise in den Medien umfangreich berichtet. Dies gilt vornehmlich für den »Kölner Stadt-Anzeiger« und die »Kölnische Rundschau« sowie einige Internetangebote (der große WDR hat hingegen weder einen Ton noch ein Bild darüber gesendet). Die gute Berichterstattung führte zu einem regen Interesse am NS-Dokumentationszentrum und seinen Erweiterungsplänen und hat auch unserem Förderverein einige neue Mitglieder beschert.

Lale Akgün und Renan Demirkan (oben)
Konzert-Lesung mit Michael Emge und Angela Krumpen im Sancta Clara Keller (Mitte)
und Abschlusskonzert mit Igor Epstein's Klezmer Tov Trio.

Sonderausstellungen

Blick in den Sonderausstellungsraum (oben).
Plakat zur Sonderausstellung.



Köle Alaaf unterm Hakenkreuz. Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda

18. November 2011 bis 1. April 2012
Eine Ausstellung des NS-Dokumen-
tationszentrums in Zusammenarbeit
mit Marcus Leifeld

Die Ausstellung war die erste in Deutschland, die sich mit dem Thema »Karneval während der NS-Zeit« auseinandersetzte. Lange Zeit war die Beschäftigung mit diesem Thema tabuisiert. Das Fest unmittelbar vor der Fastenzeit hatte – so die weitläufige Meinung – nichts mit den Nationalsozialisten zu tun oder es zeigte sich gar widerständig. Erst in den letzten Jahren ist ein offener und kritischer Umgang mit der Geschichte des Karnevals möglich. Der Karneval wurde, wie alle gesellschaftlichen Bereiche, gleichgeschaltet und instrumentalisiert, wenn sich auch auf den ersten Blick der Karneval kaum veränderte. Ermöglicht wurde die Gleichschaltung nicht zuletzt durch eine enge personelle Verschränkung von Karnevalisten und Mitgliedern der NSDAP und ihren Organisationen. Der



Karneval wurde zur Unterhaltung der Massen und damit zur Herrschaftsstabilisierung wie auch zur Förderung von Tourismus und Wirtschaft genutzt. Die Rosenmontagszüge und die karnevalistischen Saalveranstaltungen dienten nicht nur der Unterhaltung der Massen, sondern wurden auch zur Verbreitung der NS-Propaganda genutzt. Beispielhaft waren Büttensprüche und Lieder des Kölner Mundartdichters Willi Ostermann und des Bühnenkünstlers Franz

Das Bonner Prinzenpaar Rainer I. und Bonna Victoria I. besuchten die Sonderausstellung »Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz«.



drei Monaten fanden 54 Führungen durch die Ausstellung statt. Welches Interesse diese gelungene Aufarbeitung des Fastelovends auch über Köln hinaus hatte, zeigte der Besuch des Bonner Prinzenpaares Rainer I. und Bonna Victoria I. in Begleitung von Prinzenführer und Präsidentin und Vizepräsidenten des Festausschusses Bonner Karneval.

Das umfangreiche Begleitprogramm umfasste Vorträge, begleitet von Künstlern, die live zeitgenössisches Liedgut, Gedichte und Büttenreden vortrugen, und Führungen durch die Sonderausstellung. Die Sonderausstellung und das Begleitprogramm wurden in Kooperation mit dem Kölnischen Stadtmuseum, dem Kölner Karnevalsmuseum und dem Festkomitee Kölner Karneval von 1823 e.V. durchgeführt.

Klein zu hören. Der Büttenredner Karl Küpper und der jüdische Bühnenkünstler Hans David Tobar standen stellvertretend für regime-kritische Töne und die Ausgrenzung auf den Karnevalsbühnen.

Wegen des großen Erfolgs verlängerte das ND-DOK die Präsentation der Ausstellung um einen Monat, bis zum 1. April 2012. Über 20.000 Besucher zählte die Ausstellung, darunter zahlreiche aktive Karnevalisten der Kölner Karnevalsvereine. Alleine in den drei letzten

Blicke in den Ausstellungsraum.

**Erinnern – Eine Brücke in die Zukunft.
Ausstellung von Arbeiten zum
15. Jugend- und Schülergedenktag
2012**

24. Januar bis 11. Februar 2012
Eine Ausstellung von Schülerinnen
und Schülern in der
Königin-Luise-Schule

Zum 15. Male wurde 2012 neben einem umfangreichen Bühnenprogramm auch eine Ausstellung von Schülern und Jugendlichen im Rahmen des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus in Köln präsentiert. An der Ausstellung in der Königin-Luise-Schule nahmen teil: Bertha-von-Suttner Gesamtschule, Dormagen (mit dem Projekt: »Ein Friedhof weist in die Zukunft«, eine umfangreiche Foto-Dokumentation der Instandsetzung eines Gedenksteins auf dem Alten Friedhof in Dormagen), Zeugen Jehovas (mit dem Projekt: »Standhaft trotz Verfolgung«, eine Video-Dokumentation über die Verlegung eines Stolpersteins und Literaturpräsentation), Königin-Luise-Schule, Köln (mit den Projekten: »Garderobe«, eine Installation; »Schrank«, eine Audio-Installation – Interviews mit Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz; der Mit-mach-Aktion »Ge(h) Denken« und »Auschwitz«, Dokumentation einer Stufenfahrt; Projekte der Gedenktag-AG), Emil-Fischer-Gymnasium, Euskirchen (mit dem Projekt »Nationalsozialismus in Euskirchen«, einer Video-Dokumen-



tation über eine Aktion vor der ehemaligen Synagoge in Euskirchen, einer Comic-Installation zum Pogrom am 9. November 1938 und einer Dokumentation der Korrespondenz zwischen einer ehemaligen Euskirchener Jüdin und Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums), Bezirks-Schüler-Vertretung, Köln (Foto-Dokumentation einer Spray-Aktion am Vorabend einer Demo von Pro Köln in Köln-Kalk), Jugend-Film-Club/Medienzentrum, Köln (mit den Projekten »Rassismus« und »Das zerstörte Köln«, zwei großformatigen Graffitis), Willy-Brandt-Gesamtschule,

Kerpen (Video-Dokumentation der jährlichen Stufenfahrt zur Partnerstadt Oświęcim; Besuch des Vernichtungslagers Auschwitz mit Gedenkveranstaltung), Berufsschule Lindenstraße, Köln (mit literarischen Beiträgen zum Thema Gedenken) und dem Gymnasium Rodenkirchen (mit dem Projekt »Verfolgung von Juden in Ungarn«).

Ausstellung in der Lutherkirche.



Karola Fings bei ihrer Rede zur Ausstellungseröffnung vor ungewohnter Kulisse.



**Kriegserfahrungen in Köln –
Mai 1942 | Mai 2012**
30. Mai bis 5. Juni 2012
Eine Ausstellung in der
Lutherkirche in Köln



Am 30. Mai 2012 jährte sich der »Tausend-Bomber-Angriff« auf Köln zum 70. Mal. Aus diesem Anlass zeigte das Friedensbildungswerk die Ausstellung des NS-DOK »Zwischen den Fronten: Kölner Kriegserfahrungen 1939–1945«, die bereits im Jahr 2005 im EL-DE-Haus gezeigt wurde. Der Krieg, den das nationalsozialistische Deutschland mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 begonnen hatte, eskalierte zu einem rassistischen Raub- und Vernichtungskrieg in Europa. Mit den Flächenbombardements der Alliierten seit Mai 1942 kehrte die Gewalt des Krieges in die Heimat zurück. Beispiele vor allem privater Zeugnisse von Kölner/innen vermittelten einen Eindruck von alltäglichen, aber auch außergewöhnlichen Erfahrungen in einem Weltkrieg. Am Ende des Krieges wurden mehr als fünfzig Millionen Tote gezählt. Die Ausstellung bettete die Erlebnisse in Köln in einen größeren Zusammenhang ein und beleuchtete ebenso die Erfahrungen, die an der Front, in der Evakuierung oder durch Deportation gemacht wurden. »Front« und »Heimatfront« wiesen enge Bezüge auf. Das NS-Regime versuchte mit immer größerem Aufwand, die seit 1943 bröckelnde »Heimatfront« zu stabilisieren.

Veranstaltungen

09.01.2012

Vorstellung der Arbeit der ibs durch Hans-Peter Killguss für Stipendiaten der Robert-Bosch-Stiftung.

11.01.2012

Neonazismus in Köln. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Ort: Geschäftsstelle des Kreisverbandes Bündnis 90/DIE GRÜNEN Köln.

12.01.2012

Jüdische Karnevalisten zwischen Integration und Ausgrenzung. Vortrag von Marcus Leifeld, Begleitung durch die A-cappella-Gruppe Stimmkombinat. (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz. Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda«).

12.01.2012

Studienseminar Bonn: Vortrag und Führung zur Didaktik der Vermittlung von NS-Geschichte in Schule und Museum/Gedenkstätte (Barbara Kirschbaum).

12.01.2012

Einführung der Auszubildenden der Stadtbibliothek Köln (Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste) in Bibliothek und Sammlungsbestände (Astrid Sürth).

13.01. - 14.01.2012

»Geschichte erleben – Zugänge zu historischem Lernen schaffen«. Konferenz der Fachschaft Geschichte der Universität zu Köln. Vortrag zur Konzeption der Vermittlungsarbeit im NS-Dokumentationszentrum und Teilnahme an der Podiumsdiskussion (Barbara Kirschbaum). Ort: Humanwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln.

15.01.2012

»Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz«. Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung mit Marcus Leifeld. (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz. Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda«).

17.01.2012

Kleine Leute in Zeiten der Weltkriege. Lesung mit Klaus Schmidt aus seiner Publikation »Kölns kleine Leute. Geschichte und Porträts«.

19.01.2012

Der Kölner Karnevalist Karl Küpper – auch in der Nazizeit unangepasst und widerborstig. Lichtbildvortrag von Dr. Fritz Bilz (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz. Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda«). Ort: Kölnisches Stadtmuseum.

23.01.2012

Vorstellung der Arbeit des NS-DOK im Integrationsrat durch Dr. Werner Jung. Ort: Rathaus.

24.01.2012

Neonazismus in Köln. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Ort: Bürgerzentrum Alte Feuerwache.

24.01.2012

Jugend- und Schülergedenktag: Ausstellungseröffnung. An der Ausstellung nahmen teil: s.S. 42. Zur Eröffnung sprachen Dr. Ulrich Boddenberg, Direktor der Königin-Luise-Schule, und Dr. Werner Jung. Ort: Pädagogisches Zentrum der Königin-Luise-Schule.

25.01.2012

»Rechtsextremismus in Radevormwald und was man dagegen tun kann«. Vortrag von Hendrik Puls und Anne Broden (IDA NRW). Ort: Familienzentrum Wupper, Radevormwald.

26.01.2012

Erinnern – eine Brücke in die Zukunft. Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus. Die Gedenkveranstaltung stand unter dem Motto »Rückkehr in die Fremde«. Es wurde jener jüdischer Kölner/innen gedacht, die nach 1945 in die Stadt zurückkehrten. Nur 30 bis 40 Juden überlebten in Köln die NS-Zeit in Verstecken. Etwa 150 Menschen kehrten in den ersten Nachkriegsjahren aus den Konzentrationslagern nach Köln zurück. Unbekannt ist die Zahl der jüdischen Men-

schen, die aus der Emigration nach Köln zurückkehrten. Ihre Erfahrungen nach 1945 und ihr Wirken in ihrer Heimatstadt standen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes sprach die Grußworte. Die Veranstaltung organisierte die Projektgruppe Gedenktag. Am Programm wirkten mit: Axel Gottschick (Schauspieler), Ingeborg Haarer und Marion Mainka (Schauspielerinnen), Prof. Igor Epstein (Musiker). Im Anschluss an die Gedenkveranstaltung folgte ein Mahngang zum Offenbachplatz, dem Standort der ehemaligen Synagoge. Dort wurde das im Dezember 2011 von Ralph Giordano verfasste politische Testament verlesen. Ort: AntoniterCityKirche.

27.01.2012

Jugend- und Schüler-Gedenktag, Bühnenprogramm in der Königin-Luise-Schule. Block 1: Begrüßung durch Frau Dr. Agnes Klein, Dezernentin für Bildung, Schule und Sport; Lesung und Musikbeitrag von Schüler/innen der Königin-Luise-Schule; Szenen aus »Papa Weidt«, nachgestellt von der 7. Klasse der Gesamtschule Weilerswist; Theater und Powerpoint-Präsentation »Der Lila Winkel – Ihr Glaube war stärker als die Angst vor dem Tod« durch die Zeugen Jehovas; Powerpoint-Präsentation »Schicksale jüdischer Schüler des Gymnasiums Kreuzgasse« durch Schüler/innen des Gymnasiums Kreuzgasse; »Pona Wiglied«, vorgetragen von einer Schülerin und einem Schüler der Königin-Luise-Schule. Block 2: Begrüßung durch Bürgermeisterin Scho-Antwerpes; Szenische Darstellung und Film zur Pogromnacht in Euskirchen, präsentiert durch Schülerinnen und Schüler der Kl. 7 des Emil-Fischer-Gymnasiums Euskirchen; Drei hebräische Lieder, gesungen von Teilnehmer/innen an Hebräisch-Kursen in Gymnasien; Szenische Darstellungen, vorgeführt von Schüler/innen des Stadtgymnasiums Porz; Bewegungstheater von Schüler/innen der Katharina-Henoth-Gesamtschule; Ausschnitte aus »Andorra«, gespielt von Schüler/innen der Kaiserin-Theophanu-Schule; Szenische Lesung zu Gemälden von Otto Pankok, durchgeführt von Schüler/innen des Clara-Fey-Gymnasiums Schleiden; Szenische Darstellung »Schule während der

NS-Zeit« von Schüler/innen des Berufskollegs Lindenstraße; Zwei Kölsche – Lieder, vorgetragen von Schüler/innen der KGS Friedlandstraße.

27.01.2012

»Als ich zurückkehrte, gab es keine Juden mehr«. Szenische Lesung im Rahmen der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus in Bonn. Die von der Stadt und der Initiative zum Gedenken an die Bonner Opfer des Nationalsozialismus getragene, von Bonner Gedenkstätte und Schauspiel Bonn organisierte Veranstaltung erinnerte dieses Jahr an den nationalsozialistischen Völkermord in der Sowjetunion. Im Mittelpunkt standen Erinnerungen von Jüdinnen und Juden, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ihre Heimat verlassen haben, als »jüdische Zuwanderer« nach Deutschland kamen und heute im Rheinland leben. Die in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum entwickelte Lesung beruhte auf Interviews mit Überlebenden und redaktionellen Texten, die im Rahmen des vom NS-DOK durchgeführten Projekts »Lebensgeschichten jüdischer Zuwanderer aus der früheren Sowjetunion in NRW« entstanden sind (Manuskript: Dr. Thomas Roth, Dr. Ursula Reuter). Ort: Bonn, Kammerspiele.

31.01.2012

Karneval in der NS-Zeit – ein kölsches Tabu-Thema. Ein Werkstattgespräch mit Carl Dietmar. (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz. Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda«).

02.02.2012

Neonazismus in Köln. Vortrag von Hans-Peter Killguss im Rahmen der Jahreshauptversammlung des SPD OV Ehrenfeld. Ort: Bürgerzentrum Ehrenfeld.

02.02. – 05.02.2012

»Der Stein«. Theaterstück von Marius von Mayenburg. Eine Produktion von ensemble 7. Regie Rüdiger Pape, mit Christiane Bruhn, Bettina Muckenhaupt, Maren Pfeiffer und Susanne Krebs.

02.02. – 03.02.2012

Klausurtagung der Träger der »Mobilien Beratung gegen Rechts-extremismus NRW« im NS-Dokumentationszentrum.

06.02.2012

Neonazismus in Köln. Vortrag von Hans-Peter Killguss im Rahmen der Sitzung des Presbyteriums Köln-Dellbrück/Holweide.

08.02.2012

Besuch des Bonner Prinzenpaares Rainer I. und Bonna Victoria I. in Begleitung von Prinzenführer Christoph Arnold, der Präsidentin des Festausschusses Bonner Karneval, Marlies Stockhorst, und des Vizepräsidenten Stephan Eisel zur Sonderausstellung »Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz«. Sie wurden durch die beiden Kuratoren Dr. Marcus Leifeld und Dr. Jürgen Müller durch die Ausstellung geführt.

08.02.2012

Methoden zur Auseinandersetzung mit Rassismus und Antisemitismus. Lehrerfortbildung mit Hans-Peter Killguss und Dr. Marcus Meier in Zusammenarbeit mit dem Kompetenzteam der Stadt Köln. Ort: Rathaus Köln.

09.02.2012

»Nacht über Köln«. Eine Lesung aus dem Köln-Krimi mit Paul Kohl.

10.02. – 12.02.2012

»Der Stein«. Theaterstück von Marius von Mayenburg. Eine Produktion von ensemble 7. Regie Rüdiger Pape, mit Christiane Bruhn, Bettina Muckenhaupt, Maren Pfeiffer und Susanne Krebs.

10.02.2012

»Papa, zeig' doch mal Deine schönen Bilder!« Visuelle Kommunikation über den Vernichtungskrieg in bundesdeutschen Wohnzimmern«. Vortrag von Dr. Karola Fings im Kolloquium von Prof. Dr. Michael Wildt, Ort: Humboldt-Universität Berlin.

11.02.-12.02.2012

Mitgestaltung des LandeschülerInnen-treffens von Schule ohne Rassismus NRW durch Hans-Peter Killguss und Hendrik Puls. Ort: DGB-Jugendbildungsstätte Hattingen.

14.02.2012

Besuch von Kolleginnen der Gedenkstätte Osnabrück. Führung und Austausch zu didaktischen und organisatorischen Fragen (Barbara Kirschbaum).

23.02. – 26.02.2012

»Der Stein«. Theaterstück von Marius von Mayenburg. Eine Produktion von ensemble 7. Regie Rüdiger Pape, mit Christiane Bruhn, Bettina Muckenhaupt, Maren Pfeiffer und Susanne Krebs.

24.02.2012

Rechtsextremismus am Beispiel Pulheim. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Ort: Geschwister-Scholl-Gymnasium Pulheim.

27.02.2012

Antiziganismus. Eine Herausforderung für die schulische Praxis. Lehrerfortbildung mit Hans-Peter Killguss und Frederic Clasmeier im Rahmen der Reihe »Antiziganismus in Deutschland«. Ort: Melanchthon-Akademie, Köln.

01.03.2012

Einführung der Auszubildenden der Fernuniversität Hagen (Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste) in Bibliothek und Sammlungsbestände (Astrid Sürth).

03.03.2012

Tag der Archive: Kölner Archive – Mitten im Leben. »Alltägliches« aus zahlreichen Kölner Archiven. Einblicke in den Wiederaufbau des Historischen Archivs der Stadt Köln. Im Rahmenprogramm spielte die Kölner Band »Erdmöbel«. In den beiden Ausstellungsbereichen präsentierten sich neben dem NS-DOK mit einem Überblick über Archivalien zu Kölner Vereinen, das Historische Archiv der Stadt Köln, Sammlung Mikloweit, Zweiräder Nord-

mann, Quarzwerke, Tanzarchiv Köln, Fachhochschule Köln, Universitätsarchiv; Domit; Rheinisch-Westfälisches Wirtschafts-Archiv, Arbeiter Samariter Bund, Golfarchiv, Evangelischer Stadtkirchenverband, Historisches Archiv des Erzbistums Köln; Rheinisches Bildarchiv; Musikarchiv; Frauengeschichtsverein, Centrum Schwule Geschichte, Verband Deutscher Verkehrs-Amateure; und das Luftfahrtarchiv Müller. Orte: Restaurierungs- und Digitalisierungszentrum, Porz, und Möbelhaus Porta.

03.03.2012

»Unterwegs als sicherer Ort«: Filmvorführung mit Diskussion anlässlich des 70. Geburtstages des Schriftstellers Peter Finkelgruen. Mit Peter Finkelgruen, Gertrud Seehaus sowie Katharina und Dietrich Schubert. Begrüßung: Dr. Karola Fings. Veranstalter: Friedensbildungswerk Köln, Verein EL-DE-Haus e.V., Verband deutschsprachiger Autoren im Ausland – ehemals exil-P.E.N., Jüdischer Nationalfonds, Rhenania Judaica, Edelweißpiratenclub e.V., ha-Galil, Melanchthon-Akademie, NS-DOK.

05.03.2012

Rechtsextremismus in Erftstadt. Vortrag von Hans-Peter Killguss im Rahmen der Integrationskonferenz Erftstadt. Ort: Rathaus Erftstadt.

05.03.2012

Rechtsextremismus im Rhein-Erft-Kreis. Vortrag von Hendrik Puls beim AK Jugend des Rhein-Erft-Kreises. Ort: Rathaus Bergheim.

09.03.2012

Rechtsextremismus in Erftstadt und Gegenstrategien. Vortrag von Hendrik Puls. Ort: Geschäftsstelle der SPD Erftstadt.

09.03.2012

»Musealisierung entlang des Westwalls. Zur Problematik affirmativer Praktiken«. Vortrag von Dr. Karola Fings auf der Jahrestagung des Brauweiler Arbeitskreises für Landes- und Zeitgeschichte e.V. Ort: Haus der Geschichte Essen.

12.03.2012

Sport in Köln während des Nationalsozialismus. Ein Workshop des Instituts für Sportgeschichte der Deutschen Sporthochschule Köln und des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln.

14.03.2012

Rechtsextremismus in Köln. Vortrag von Hans-Peter Killguss für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Interkulturellen Dienstes Köln.

14.03.2012

»Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen«. Startschuss zur Spendenverdopplungs-Aktion. Zur Eröffnung der Kampagne sprachen Oberbürgermeister Jürgen Roters, Dr. Werner Jung, Erich Bethe von der Bethe-Stiftung, Peter Liebermann und Hajo Leib vom Verein EL-DE-Haus e.V. Barbara Kirschbaum stellte das Geschichtslabor vor. Abschließend betonten Mitglieder des Schirmherrschaftskomitees die Bedeutung der Arbeit des NS-DOK: der Kabarettist Wilfried Schmickler, die Schauspielerin und Autorin Renan Demirkan, die Musiker Rolly Brings und Tommy Engel und Hannelore Bartscherer, Vorsitzende des Kölner Katholikenausschusses.

15.03.2012

»Formen der Erinnerung. Kunst und Gedenken an Orten der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘-Morde«. Vortrag von Prof. Dr. Stefanie Endlich (Berlin) im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Die grauen Busse« des Landschaftsverbands Rheinland. Einführung und Moderation: Dr. Eckhard Bolenz (LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte Bonn) und Dr. Karola Fings.

15.03.2012

»Die Kriegerin«. Podiumsdiskussion über den gleichnamigen Film mit Hans-Peter Killguss, Gerdy Zint und Josef Lederle. Ort: Bonn, Haus der Geschichte.

16.03.2012

Kolloquium des NS-DOK zum Thema »Medizin und Ärzte im Nationalsozialismus in Köln und dem Rheinland«. Nach einer Einführung zur jüngeren medizinhistorischen Forschung über den Nationalsozialismus und zu den noch bestehenden Forschungsdesideraten von Dr. Uwe Kaminsky (Bochum) berichtete zunächst Thomas Deres (Köln) aus dem laufenden Projekt des NS-Dokumentationszentrums zum Kölner Gesundheitswesen 1933–1945. Ein weiterer Schwerpunkt waren der Umgang mit ärztlicher Tätigkeit und Medizinverbrechen im NS-Staat nach 1945 sowie wichtige Initiativen der Aufarbeitung seit den 1970er Jahren. Mit Vorträgen von Irene Franken, Christiane Hoss, Dr. Richard Kühn, Peter Liebermann, Dr. Michael Löffelsender, Prof. Dr. Dr. Daniel Schäfer und Frank Späring. In Kooperation mit dem Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität zu Köln.

17.03.2012

»Newo Ziro – Neue Zeit«. Filmvorführung mit Gespräch mit den Protagonisten und den Filmemachern im Rahmen der Reihe »Antiziganismus in Deutschland«. Ort: Museum Ludwig.

17.03.2012

Rechtsextremismus im Rhein-Sieg-Kreis und Gegenstrategien. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Ort: Siegburg.

20.03.2012

»Begeistert! – Unangepasst? – Ausgegrenzt! Jugend im Nationalsozialismus 1933–1945«. Eröffnung der vom NS-Dokumentationszentrum erarbeiteten Ausstellung. Grußworte von Dr. Eckard Bolenz, Dr. Werner Jung und Dr. Klaus Wisotzky. Einführung von Dr. Martin Rüter. Ort: Essen, Haus der Geschichte.

20.03.2012

Freischaltung des Online-Portals »Jugend in Deutschland 1918–1945« (www.jugend1918-1945.de)

21.03.2012

Szenische Darstellung des Kölner Forums gegen Rassismus und Diskriminierung zum Internationalen Tag gegen Rassismus. Ort: Köln-Arcaden, Köln-Kalk.

23.03.2012

»Vorbeugen statt Verharmlosen«. Podiumsdiskussion mit Hans-Peter Killguss, Birgit Neumann, Kai Venohr, Renate Bonow und Klaudia Tietze. Ort: Düsseldorf, DGB-Bildungswerk.

24.03.2012

»Weiter«. Ein Kabarettabend mit Wilfried Schmickler. Benefiz-Veranstaltung für das NS-DOK. (Eröffnungsveranstaltung im Rahmen der Spendenverdopplungs-Aktion »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen«) Ort: VHS-Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum am Neumarkt.

26.03.2012

Umgang mit Veranstaltungsstörungen durch die extreme Rechte. Workshop mit Hans-Peter Killguss auf Einladung der Stadt München. Ort: München, Rathaus.

27.03.2012

Rechtsextremismus in Pulheim. Vortrag von Hans-Peter Killguss und Patrick Fels im Rahmen einer Sitzung des Rates der Stadt Pulheim. Ort: Rathaus Pulheim.

29.03.2012

Übergabe einer Stele zur Erinnerung an Freya von Moltke anlässlich ihres 101. Geburtstages. Mitwirkende u.a.: Hannelore Bartscherer (Katholikenausschuss in der Stadt Köln), Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes, Helmut Caspar von Moltke, Maria Lauper-Deichmann. Ort: Bahnhofsvorplatz, Deichmannhaus.

29.03.2012

Verleihung des Fritz Sack-Preises für Kriminologie 2011 der Gesellschaft für interdisziplinäre wissenschaftliche Kriminologie **an Dr. Thomas Roth** für seine Dissertation »Verbrechensbekämpfung' und soziale Ausgrenzung im nationalsozialistischen Köln –

Kriminalpolizei, Strafjustiz und abweichendes Verhalten zwischen Machtübernahme und Kriegsende«. Die Arbeit ist als Band 15 der Schriftenreihe des NS-DOK 2010 im Emons-Verlag erschienen. Ort: Bielefeld, Universität.

29.03.2012

Gedenkveranstaltung für Jean Jülich, u.a. mit einer Rede von Dr. Werner Jung. Ort: Rathaus, Piazza.

31.03.2012

»Newo Ziro – Neue Zeit«. Filmvorführung mit Gespräch mit den Protagonisten und den Filmemachern im Rahmen der Reihe »Antiziganismus in Deutschland«. Ort: Filmhaus Köln.

12.04. – 14.04.2012

»Der Stein«. Theaterstück von Marius von Mayenburg. Eine Produktion von ensemble 7. Regie Rüdiger Pape, mit Christiane Bruhn, Bettina Muckenhaupt, Maren Pfeiffer und Susanne Krebs.

18.04.2012

Lehrerfortbildung »Stolpersteine rund um das EL-DE-Haus« (Birgit Kloppenburg, Museumsschule und Barbara Kirschbaum, Museumsdienst Köln).

19.04.2012

»Respekt. Heimweh nach Menschlichkeit«. Lesung mit Renan Demirkan, moderiert von Dr. Lale Akgün. Benefiz-Veranstaltung für das NS-DOK. (Im Rahmen der Spendenverdopplungs-Aktion »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen«).

22.04.2012

Rund um die Synagoge. Eine Stadtführung mit Dr. Barbara Becker-Jäckli. Benefiz-Veranstaltung für das NS-DOK. Weitere Termine 29. April und 6. Mai 2012. (Im Rahmen der Spendenverdopplungs-Aktion »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen«). Ort: Synagoge, Roonstraße.

23.04.2012

Oral-History im Museum. Vortrag und Web-Präsentation von Dr. Martin Rütter im Rahmen der berufspraktischen Vorbereitung am Historischen Institut. Ort: Universität Köln, Historisches Institut.

24.04.2012

Rechtsextremismus im Rheinland. Vortrag von Patrick Fels für Mitarbeiter/innen des Jugendamtes Pulheim. Ort: Pulheim.

24.04.2012

Rechtsextremismus. Vortrag von Hendrik Puls beim Arbeitskreis Jugend und Schule. Ort: Erftstadt.

26.04.2012

»Rasse: Zigeuner'. Sinti und Roma im Fadenkreuz von Kriminologie und Rassenhygiene«. Vortrag von Dr. Karola Fings auf der Tagung »Zwischen Diskriminierung und Emanzipation. Geschichte und Kultur der Sinti und Roma in Deutschland und Europa«. Ort: Nürnberg, Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände.

27.04.2012

»Zwischendurch mussten sie in Konzentrationslager'. Muster der Bagatellisierung und Leugnung des Völkermordes an Sinti und Roma«. Vortrag von Dr. Karola Fings auf der Tagung »Zwischen Diskriminierung und Emanzipation. Geschichte und Kultur der Sinti und Roma in Deutschland und Europa«. Ort: Nürnberg, Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände.

28.04.2012

Public Storage. Das Denkmal als Endlager der Erinnerung. Öffentliche Diskussion mit Dr. Werner Jung und Vanessa Joan Müller. Ort: Skulptur des Schall von Bell vor der Minoritenkirche, danach Stolperstein in der Drususgasse und Denkmal für die Opfer der NS-Militärjustiz. Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe »Der urbane Kongress. Ein Feldversuch zum Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum«.

28.04.2012

Aktivitäten und Bündnisarbeit vor Ort. Diskussion mit Hans-Peter Killguss im Rahmen der DGB-Konferenz »Für Freiheit, Vielfalt und Toleranz«. Ort: Dortmund.

29.04.2012

»Es war in Shanghai – Kölle ahoi«. Lieder von Abenteurern auf Schiffen, Meeren, Seen und Flüssen, von Fern- und Heimweh, von damals und heute. Mitsing-Konzert im »Weißen Holunder«. Benefiz-Veranstaltung für das NS-DOK. Veranstaltet von Jörg Seyffarth & Freunde, Singender Holunder, Rolly Brings & Bänd & Freunde. (Im Rahmen der Spendenverdopplungs-Aktion »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen«). Ort: Weißer Holunder.

02.05.2012

Kabarettabend mit Richard Rogler, Marina Barth (Klüngelpütz) und Robert Griess. Benefiz-Veranstaltung für das NS-DOK. (Im Rahmen der Spendenverdopplungs-Aktion »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen«). Ort: VHS-Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum am Neumarkt.

03.05.2012

Tagesseminar mit dem Zertifikatskurs Praktische Philosophie. Mögliche Fragestellungen zum Thema Nationalsozialismus im Rahmen des Fachbereichs Praktische Philosophie. (Barbara Kirschbaum)

05.05.2012

»Von der Gedenkstätte Gestapofängnis zum NS-DOK: Drei Jahrzehnte erinnerungskultureller Wandel am Beispiel des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln«. Vortrag von Dr. Karola Fings auf der Tagung »Neue Ansätze zur Präsentation regionaler NS-Geschichte in Museen, Dokumentations- und Gedenkstätten«, veranstaltet von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Ort: Hannover.

07.05.2012

Partnerstädte Kölns und die europäische Gedenkkultur. Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Verein EL-DE-Haus mit dem Vereinsvorsitzenden Peter Liebermann und Dr. Werner Jung.

08.05.2012

»Tag für Demokratie«. Aktionstag des Bündnisses »Köln stellt sich quer«. Ort: Köln-Mülheim.

09.05.2012

»Der Nationalsozialistische Untergrund (NSU)«. Vortrag von Hans-Peter Killguss im Rahmen des Festivals »contre le racisme«. Ort: Universität zu Köln.

10.05.2012

Rechtsextremismus vor der Landtagswahl in NRW. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Ort: Jugendkulturhaus UFO, Bergisch-Gladbach.

10.05.2012

»Wider den (un)deutschen Geist«. Zum 79. Jahrestag der Bücherverbrennung 1933. Vorstellung verfemter Autorinnen und Autoren und Lesungen aus den Werken. Moderation: Walter Vitt, Initiator des Bodendenkmals »Namen der Autoren«. Uraufführung des Musikstücks für Flöte, Cello und Live-Elektronik von Remmy Canedo. Veranstalter: Fachhochschule Köln, Universität zu Köln, Hochschule für Musik Köln in Kooperation mit dem Berufskolleg Ulrepforte, dem NS-DOK und Walter Vitt. Ort: Fachhochschule Köln.

15.05.2012

»Helden – Antihelden – ich«. Museumstag in Zusammenarbeit mit der Joblinge AG Köln (Projekt zur Unterstützung arbeitsloser Jugendlicher mit dem Ziel der Eingliederung in den Arbeitsmarkt) (Barbara Kirschbaum).

20.05.2012

Internationaler Museumstag und Kultursonntag. Mit folgenden Führungen: »Was passierte im EL-DE-Haus?« (Barbara Kirschbaum), Köln im Nationalsozialismus: Zwangsarbeit (Dr. Karola Fings), Köln im Nationalsozialismus:

Juden und als jüdisch Verfolgte (Barbara Kirschbaum), Köln im Nationalsozialismus: Sinti und Roma (Dr. Karola Fings), Köln im Nationalsozialismus (Dr. Werner Jung), Köln im Nationalsozialismus: Polizei, Gestapo und Justiz (Dr. Thomas Roth), Die Bibliothek des NS-Dokumentationszentrums (Astrid Sürth), Köln im Nationalsozialismus: Liebesgeschichten (Dr. Jürgen Müller).

20.05.2012

»Testvisualisierungen: Sackgassen und Inspirationsquellen«. Vortrag von Dr. Ulrich Eumann auf dem 6. Workshop Historische Netzwerkforschung (18.-20. Mai 2012). Ort: Dresden, Militärgeschichtliches Museum der Bundeswehr.

21.05.2012

Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln. Vortrag von Hans-Peter Killguss im Rahmen der Sitzung des DGB-Regionsvorstandes Köln-Bonn. Ort: DGB-Haus Köln.

22.05.2012

Methoden zur Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus. Lehrerfortbildung mit Hans-Peter Killguss und Dr. Marcus Meier in Zusammenarbeit mit dem Kompetenzteam der Stadt Köln. Ort: Rathaus Köln.

22.05.2012

»Zigeunerverfolgung im Rheinland und in Westfalen 1933–1945: Geschichte, Aufarbeitung und Erinnerung«. Buchvorstellung und Vortrag von Dr. Karola Fings im Rahmen der Reihe »Antiziganismus in Deutschland«.

23.05.2012

Empfang von Dr. Anatolii Podolskiy, Direktor des Ukrainischen Zentrums für Holocaust-Studien, Kiew, mit Führung durch das EL-DE-Haus mit Dr. Karola Fings.

24.05.2012

Künstlerische Gestaltung des Innenhofs des EL-DE-Hauses. Vorstellung des Projekts und des Verfahrens im Kunstbeirat durch Dr. Werner Jung. Ort: Rathaus.

24.05.2012

Familiengeschichten. Lesung mit Dr. Lale Akgün aus ihren Büchern »Tante Semra im Leberkäseland« und »Der getürkte Reichstag«. Benefiz-Veranstaltung für das NS-DOK. (Im Rahmen der Spendenverdopplungs-Aktion »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen«).

24.05.2012

Vortrag und Web-Präsentation von Dr. Martin Rütter im Rahmen des Workshops »Gewerkschaftsgeschichtliche Zeitzeugenarbeit«. Ort: Bonn, Friedrich-Ebert-Stiftung.

24.05.2012

Ein Besuch bei Amaro Kher. Im Rahmen der Reihe »Antiziganismus in Deutschland«.

26.05.2012

Premiere des Dokumentarfilms »Scheng gibt nicht auf – Das Leben des Antifaschisten Johann Holler« in Frankfurt am Main. Der vom Frankfurter Journalisten Boris Schöppner gedrehte Film zeichnet das Leben des in der NS-Zeit verfolgten Kölner Kommunisten Johann Holler nach, geht zurück an die Orte seiner Inhaftierung und zeigt, wie dort heute mit der Vergangenheit umgegangen wird. Zentrale Orte von Hollers Verfolgungsgeschichte und wichtige Themen des Filmes sind das frühere Kölner Polizeipräsidium und das ehemalige Hauptquartier der Kölner Gestapo im EL-DE-Haus. Das NS-DOK fungierte als Kooperationspartner für das Filmprojekt. Ort: Frankfurt/Main, Filmforum Höchst.

30.05.2012

Studienseminar Engelskirchen: Vortrag und Führung zur Konzeption der pädagogischen Arbeit im NS-Dokumentationszentrum (Barbara Kirschbaum).

30.05.2012

Eröffnung der Sonderausstellung »Zwischen den Fronten. Kölner Kriegserfahrungen 1939–1945« mit Pfarrer Hans Mörtter (Begrüßung), Bürgermeisterin Angela Spizig (Grußwort) und Dr. Karola Fings (Einführung). Musikalisches Rahmenprogramm mit

Michael Kellner (Gitarre) und Benjamin Tschuschke (Klarinette), Lesung mit Torsten Peter Schnick (Schauspiel Köln). (Im Rahmen der Reihe »Kriegserfahrungen in Köln Mai 1942 | Mai 2012«). Ort: Lutherkirche.

01.06.2012

Extreme Rechte und Mitte der Gesellschaft. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Ort: Allerweltshaus Köln.

03.06.2012

Köln im »Dritten Reich«. Ein Stadtrundgang mit Oliver Meißner. Benefiz-Veranstaltung für das NS-DOK. (Im Rahmen der Spendenverdopplungs-Aktion Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen«). Ort: Rathaus-Laube.

05.06.2012

Besuch einer Delegation des US-Konsulates. Hendrik Puls und Patrick Fels stellen die Arbeit der ibs und der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus vor.

05.06.2012

»Spiel mir das Lied vom Leben. Judith und der Junge von Schindlers Liste«. Konzert-Lesung mit Michael Emge und Angela Krumpen, musikalisch begleitet von der 15-jährigen Musikhochschulstudentin Judith Stapf (Geige), Wolfgang Klein-Richter (Klavier), Silke Stapf (Gesang). Benefiz-Veranstaltung für das NS-DOK. (Im Rahmen der Spendenverdopplungs-Aktion »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen«). Ort: Sancta Clara Keller.

05.06.2012

»Kriegserfahrungen – Wozu erinnern? Und woran?« Es diskutierten Prof. em. Andreas Buro (friedenspolitischer Sprecher des Komitees für Grundrechte und Demokratie), Dr. Martin Stankowski (Autor, Kölner), Dr. Klaus Naumann (Historiker, Hamburger Institut für Sozialforschung). Moderation: Anne Schulz (Kölner Friedensforum). (Im Rahmen der Reihe »Kriegserfahrungen in Köln Mai 1942 | Mai 2012«). Ort: Lutherkirche.

12.06.2012

»Ungleichwertigkeitsvorstellungen in der Einwanderungsgesellschaft«.

Vortrag von Hans-Peter Killguss im Rahmen der Stadtteilkonferenz Nippes. Ort: Bürgerzentrum Nippes.

14.06.2012

Studienseminar Vettweiß: Vortrag und Führung zu Fragen der Vermittlung von NS-Geschichte in Schule, Museum und Gedenkstätte (Barbara Kirschbaum).

14.06.2012

»Moscheebaukonflikte und ihre Instrumentalisierung durch die extreme Rechte«. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Ort: FH Düsseldorf.

14.06.2012

Die extreme Rechte in Köln. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Ort: DGB-Haus Köln.

15.06.2012

»Märchenhafte Muse« – eine Reise in die Welt der jüdischen Sinne«. Abschlussveranstaltung der Spendenverdopplungs-Aktion mit Prof. Igor Epstein, Epstein's Klezmer Tov Trio und dem Schauspieler Alex Schneider. Benefiz-Veranstaltung für das NS-DOK. (Im Rahmen der Spendenverdopplungs-Aktion »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen«). Ort: Pädagogisches Zentrum (Aula) der Königin-Luise-Schule.

16.06.2012

»Dagegen! ...und dann?« Tagung der Träger Mobiler Beratung gegen Rechtsextremismus in NRW. Ort: Bochum, Bahnhof Langendreer.

19.06.2012

»Pro NRW und Salafismus«. Vortrag von Hans-Peter Killguss beim Kölner Runden Tisch für Integration. Ort: Domforum.

20.06.2012

Vorstellung der Arbeit der ibs und die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Rassismus in Köln durch Hans-Peter Killguss für Mitglieder des Rates der Stadt München sowie bayrische Landtagsabgeordnete.

20.06.2012

»Ein Dorf bezieht Stellung«. Vortrag und Diskussion zum Thema Neonazismus in Köln-Esch mit Hans-Peter Killguss, Hendrik Puls und Vertretern Escher Vereine. Ort: Grundschule Köln-Esch.

22.06.2012

Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma – Rezeption und Auswirkungen bis heute. Vortrag von Dr. Silvio Peritore, Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. Veranstalter: ehem. PAKH. Arbeitskreis für intergenerationelle Folgen des Holocaust in Kooperation mit dem NS-DOK.

27.06.2012

Besuch von Felix von Grünberg, Mitglied des Landtags NRW. Hans-Peter Killguss und Hendrik Puls stellen die Arbeit der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus vor.

27.06.2012

Scheckübergabe einer Spende der Schüler/innen des Schillergymnasiums in Höhe von 7.500 Euro und Überreichung der Auszeichnung an das Schillergymnasium als erste »Partnerschaftsschule des NS-Dokumentationszentrums« durch Dr. Werner Jung. Ort: Schillergymnasium.

01.07.2012

8. Edelweißpiratenfestival 2012. Geboten wurde Musik von über 20 Gruppen auf fünf Bühnen mit professionellen Musikern und Laien. Es traten u.a. auf: Friedemann Weise, Fasfowod Stringband, Waduh, Josué Avalos, Romano Trajo, Danubes Banks, Sarach & Crazy, Pimps im Park, Trio Porfirio, Menschen-SinfonieOrchester, Markus Reinhardt Ensemble, Micromundo, Memoria, Rolly Brings & Bänd, Neuser, Tsigadje, Westside Sinti Music, Eli Thoböll, The Rogues, Harald Sack Ziegler, Schlagsaite,

Wickidsz, Romani Rajna, Shanty Boys, Os Capangas, Kappelle#3. Ehemalige Edelweißpiraten berichteten im Zeitzeugen-Café von ihrem Leben. Auf reges Interesse stieß auch die im Jugendzentrum gezeigte Ausstellung des NS-DOK »Von Navajos und Edelweißpiraten – unangepasstes Jugendverhalten in Köln«. Rund 8.000 Besucher/innen. Ort: Köln-Südstadt, Friedenspark.

03.07.2012

Gymnasium Schauertestraße in Köln-Deutz als »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« ausgezeichnet und Übernahme der Patenschaft durch Dr. Werner Jung. Ort: Gymnasium Schauertestraße.

12.07.2012

Schule im Nationalsozialismus. Exkursion der Freien Mitarbeiter/innen des Museumsdienstes ins Schulmuseum Bergisch Gladbach.

01.08.2012

Übernahme der Räumlichkeiten der Galerie durch das NS-DOK. Beginn der Umbaumaßnahme im EL-DE-Haus.

28.08.2012

»Ideologien der Ungleichheit in der Einwanderungsgesellschaft«. Vortrag mit Hans-Peter Killguss und Yilmaz Kahraman (Alevitische Gemeinde Köln) für das Kölner Forum gegen Rassismus und Diskriminierung. Ort: Bürgerzentrum Nippes.

02.09.2012

Strategien gegen Rechtsextremismus. Diskussion mit Hans-Peter Killguss und Patrick Fels für das »Bündnis Remagen für Frieden und Demokratie«.

03.09.2012

Besuch der MdL Guido van den Berg und Dagmar Andres. Hans-Peter Killguss und Hendrik Puls stellen die Arbeit der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus vor.

07.09.2012

Umgang mit rechtsextremen Demonstrationen. Podiumsdiskussion mit Innenminister Ralf Jäger, Oliver Kreamer, Marco Pagano, Stephan Gatter und Hendrik Puls. Ort: Bezirksrathaus Kalk.

08.09.2012

»Rechte Gewalt in Deutschland. Dimensionen – Wahrnehmungen – Diskurse«. Tagungsreflexion durch Hans-Peter Killguss. Ort: Münster, Villa ten Hompel.

09.09.2012

Tag des offenen Denkmals mit Führungen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NS-DOK: Was geschah im EL-DE-Haus? (Barbara Kirschbaum), Liebesgeschichten (Dr. Jürgen Müller), Konzeption der Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus« und Gestaltung der Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis (Barbara Kirschbaum), Dauerausstellung und Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis, Schwerpunkt Jüdische Geschichte (Dr. Barbara Becker-Jákli), Köln im Nationalsozialismus (Dr. Werner Jung), Gedenken in Kunst und Architektur (Dr. Karola Fings), Köln im Nationalsozialismus: Polizei, Gestapo und Justiz (Dr. Thomas Roth).

13.09.2012

»Stellt die rechte Szene eine Gefahr für mein Kind dar?« Vortrag von Erika Wagner und Hans-Peter Killguss im Studio DuMont.

13.09.2012

Kunst und Archive im Dialog – die Stipendiatin Reem Akl (Beirut / London) im Gespräch. Auftaktveranstaltung für das Residenzprogramm »Kunst & Dokument«. Moderation: Stanislaw Strasburger, Dolmetscher: Markus Glaz. Ort: BBK Köln, Stapelhaus.

16.09.-24.09.2012

Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene mit sieben Gästen aus der Ukraine und Weißrussland mit sechsköpfiger Begleitung.

17.09.2012

Empfang für ehemalige Zwangsarbeiter/innen im Historischen Rathaus durch Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes.

17.09.2012

Kranzniederlegung am Edelweißpiratendenkmal durch den FC St. Pauli. Mit Mucki Koch, Josef Wirges, Sven Brux und anderen. Ort: Ehrenfeld, Mahnmal.

19.09.2012

Empfang der Gäste des Besuchsprogramms im NS-Dokumentationszentrum. Vorstellung der Arbeit des NS-Dokumentationszentrums: Dr. Werner Jung; anschließend Führung durch das Haus.

19.09.2012

»Antimuslimischer Rassismus«. Lehrerfortbildung durch Hans-Peter Killguss und Dr. Marcus Meier in Zusammenarbeit mit dem Kompetenzteam der Stadt Köln. Ort: Rathaus Köln.

23.09.2012

Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung auf dem Westfriedhof im Rahmen des Besuchsprogramms für ehemalige Zwangsarbeiter/innen. Abends Abschiedsabend. Ort: Westfriedhof / Maternushaus.

25.09.2012

»Islam und Zivilgesellschaft – wie Partei ergreifen in sogenannten Moscheebaukonflikten?« Vortrag von Hans-Peter Killguss und Alexander Häusler im Rahmen der Tagung »Rechtsextremismus und Engagement im urbanen Raum: Entwicklungen – Herausforderungen – Perspektiven«. Ort: Berlin.

25.09.2012

Rechtsextremismus in Köln. Vortrag von Patrick Fels zur Ausstellungseröffnung »Braunzone« beim Kölner Appell gegen Rassismus.

28.09.2012

Betriebsausflug des NS-DOK nach Wuppertal. Führung mit Dr. Eberhard Illner durch das Engels-Haus und das Museum für Früh-Industrialisierung, anschließend Spaziergang zu den »Barmer-Anlagen«.

29.09.2012

Besuch des Initiativkreises für ein NS-Dokumentationszentrum in Würzburg. Führung und Vorstellung der Arbeit des NS-DOK durch Dr. Werner Jung.

06.10.2012

»Antimuslimischer Rechtspopulismus«. Vortrag von Hans-Peter Killguss und Leyla Özmal im Rahmen der Tagung anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus/Neonazismus an der Fachhochschule Düsseldorf.

17.10.2012

»Tipps gegen Anmietungen von extrem rechten Gruppen«. Vortrag von Hendrik Puls. Ort: Gymnasium Jülich.

23.10.2012

»Rechtsextremismus im 21. Jahrhundert«. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Ort: Zollstock.

24.10.2012

Museum Textil. Programmentwicklung für das Jahresthema 2013 des Museumsdienstes Köln in allen Museen der Stadt Köln. Open Space- Veranstaltung. Teilnehmende Referentin für das NS-DOK: Barbara Kirschbaum. Ort: VHS-Forum Neumarkt.

24.10.2012

»Neonazismus im Bezirk und Präventionsmaßnahmen«. Vortrag von Hendrik Puls beim Kriminalpräventiven Rat in Köln-Chorweiler.

24.10.2012

»Was steckt hinter Pro NRW«. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Ort: Bürgerzentrum Alte Feuerwache Wuppertal.

24.10.2012

»Was tun gegen Rechtsextremismus«. Lehrerfortbildung durch Hans-Peter Killguss.

29.10.2012

Vortrag von Dr. Werner Jung im Polizeipräsidium Köln anlässlich der Ausstellung »Die braune Falle. Eine rechtsextremistische ‚Karriere‘, eine Ausstellung des Bundesamtes für Verfassungsschutz. Weitere Redner auf der Veranstaltung waren: Wolfgang Albers, Polizeipräsident Köln, Ralf Jäger, Innenminister des Landes NRW, Dr. Hans-Georg Maaßen, Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz. Ort: Polizeipräsidium Köln.

01.11.2012

»Der Stein.« Theaterstück von Marius von Mayenburg. Eine Produktion von ensemble 7. Regie Rüdiger Pape, mit Christiane Bruhn, Bettina Muckenhaupt, Maren Pfeiffer und Susanne Krebs.

03.11.2013

Lange Nacht der Kölner Museen. Anna Haentjes präsentierte zwei musikalisch-literarisches Kabarettprogramme »Die Welt ist eng geworden« und »Sie würden auch Goethe verbrennen«. Das Theaterstück »Der Stein« von Marius von Mayenburg unter der Regie von Rüdiger Pape wurde gezeigt. Katie & the Swing Aces spielten Swing-Musik. Abgerundet wurde das Programm durch drei Führungen zu den Themen »Die Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis« und »Unangepasste Jugendliche in Köln in den Fängen der Gestapo« beide mit Barbara Kirschbaum und »Liebesgeschichten« mit Dr. Jürgen Müller.

04.11.2012

»Der Stein«. Theaterstück von Marius von Mayenburg. Eine Produktion von ensemble 7. Regie Rüdiger Pape, mit Christiane Bruhn, Bettina Muckenhaupt, Maren Pfeiffer und Susanne Krebs.

08.11.2012

»Die Keupstraße – ein Quartier im Wandel«. Stadtrundgang mit Mitat Özdemir und Peter Bach. Ort: Mülheim, Keupstraße.

08.11.2012

»Ein Jahr Auseinandersetzung um den NSU«. Podiumsdiskussion mit Hendrik Puls, Ali Demir, Dr. Kemal Bozay und Felix Hansen; in Kooperation mit der VHS Köln. Ort: VHS Saal Köln-Mülheim.

09.11.2012

»Fachtag diversity«. Seminar zum Thema Strategien gegen Rechtsextremismus und Rassismus mit Hans-Peter Killguss und Marat Trusov. Ort: Solingen, Hackhauser Hof.

15.11.2012

»Sie tragen keine Springerstiefel mehr«. Vortrag von Hendrik Puls. Ort: Evangelische Kirchengemeinde Köln-Esch.

16.11.2012

»Antiziganismus. Auseinandersetzung mit einem Ressentiment vor Ort«. Tagung der ibs mit Markus End, Dr. Elizabeth Jonuz, Prof. Dr. Wolf Bukow, Merfin Demir, Anne Broden, Bettina Heilmann, Marlene Tyrakowski, Hans-Peter Killguss.

19.11.2012

»Ämterrallye«. Besuch von Schüler/innen der Abendrealschule Köln. Führung mit anschließender Diskussion (Dr. Karola Fings, Juliane Mirring).

21.11.2012

Lesung gegen Rechts. Hendrik Puls präsentiert sein Buch »Antikapitalismus von rechts?« Ort: Der Andere Buchladen.

22.11.2012

»Ortsbesichtigung im EL-DE-Haus«. Eine Führung mit künstlerischer Intervention von Reem Akl, Residentin im Projekt »Kunst und Dokument«. Einführung: Dr. Karola Fings.

24.11.2012

»Helden in Schwarz und Weiß«. Im Rahmen des vom Deutschen Museumsbund geförderten Projektes »Alle Welt: Im Museum« beschäftigte sich eine Gruppe Kölner Jugendlicher mit afrikanischen Wurzeln einen Tag lang mit dem Begriff des »Helden«. Die Veranstaltung wurde gefilmt von der Movie Crew Cologne. Konzeption und Leitung des Workshops: Barbara Kirschbaum.

28.11.2012

Studienseminar Aachen: Vortrag und Führung zu Fragen der Vermittlung von NS-Geschichte in Schule, Museum und Gedenkstätte (Barbara Kirschbaum).

28.11.2012

»Lager für Sinti und Roma während der Zeit des Nationalsozialismus: Orte der Exklusion und der Vernichtung«. Vortrag von Dr. Karola Fings auf der Tagung »I campi fascisti – Die faschistischen Lager«. Ort: Rom.

02.12.2012

Ausgebaut – erweitert – erneuert. Festakt zur Erweiterung des NS-DOK. Mit dem Festakt präsentierte das NS-DOK die Ergebnisse des Umbaus, die neuen Sonderausstellungsräume, das Pädagogische Zentrum und die erweiterte Bibliothek. Zur Eröffnung sprachen Oberbürgermeister Jürgen Roters und Peter Liebermann, Vorsitzende des Vereins EL-DE-Haus e.V. Grußworte. Dr. Werner Jung, Direktor des NS-DOK, hielt eine Rede zum Thema »Neue Räume – neue Chancen. Das NS-DOK nach der Erweiterung«. Das musikalische Rahmenprogramm wurde von Rolly Brings und Bänd, vom Markus Reinhardt Ensemble, Epstein's Klezmer Tov Trio und dem Duo Kontrasax gestaltet.

04.12.2012

Führung einer Gruppe von Schüler/innen und Lehrer/innen des **Generalkonsulats der Russischen Föderation** aus Bonn (Dr. Karola Fings).

04.12.2012

Faye Cukier präsentierte ihr Buch »Flucht vor dem Hakenkreuz«. Moderation durch Dr. Werner Jung. Ort: Salon Schmitz.

06.12.2012

Strategien gegen Rechtsextremismus. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Ort: Universität zu Köln

06.12.2012

Rechtsextremismus im Rhein-Sieg-Kreis. Vortrag von Hendrik Puls. Ort: Siegburg.

07.12.2012

Regionaltreffen der im Netzwerk »Schule ohne Rassismus« organisierter Gruppen. Konzeption und Gestaltung von Workshops durch die ibs. Ort: Bürgerzentrum Ehrenfeld.

08.12.2012

»ÜBERdasLEBEN oder meine Geburtstage mit dem Führer – Jugendwiderstand im Dritten Reich«. Theaterstück von Beate Albrecht. Es handelt sich um eine Jugendtheaterproduktion des Ensembles theaterspiel (Witten) für Menschen ab 11 Jahren. Im Anschluss an die Theateraufführung fand eine Diskussionsrunde statt, die sich mit Formen von Jugendwiderstand in der NS-Zeit auseinandersetzte. An der Diskussion nahmen unter anderem Ulrich Sander (Bundessprecher der VVN-BdA), Beate Albrecht (Schauspieler/Autorin, theaterspiel) und Barbara Kirschbaum (Museumspädagogin des NS-DOK) teil.

11.12.2012

»Soziale Arbeit und Neonazis: Passt das zusammen?«. Vortrag von Hans-Peter Killguss und Julian Muckel. Ort: FH Köln.

12.12.2012

Studienseminar Köln: Vortrag und Führung zu Fragen der Vermittlung von NS-Geschichte in Schule, Museum und Gedenkstätte (Barbara Kirschbaum).

12.12.2012

Fortbildung zum Thema Antiziganismus mit Patrick Fels und Frederic Clasmeier.

13.12.2012

»Fremdenfeindlicher Hintergrund ausgeschlossen...?« Rassismus in Deutschland am Beispiel der Auseinandersetzung mit dem NSU. Vortrag von Hans-Peter Killguss im Rahmen des Projektes »Erinnern und Handeln für die Menschenrechte«. Ort: Allerwelts-haus Köln.

13.12.2012

Führung einer Gruppe jemenitischer Journalisten/innen im Rahmen eines Besuchsprogramms des Auswärtigen Amtes in Kooperation mit dem Goethe-Institut zu dem Thema »Das NS-Dokumentationszentrum und sein Beitrag zur Vergangenheitsbewältigung in der Bundesrepublik Deutschland« (Dr. Jürgen Müller).

13.-16.12.2012

»Der Stein«. Theaterstück von Marius von Mayenburg. Eine Produktion von ensemble 7. Regie Rüdiger Pape, mit Christiane Bruhn, Bettina Muckenhaupt, Maren Pfeiffer und Susanne Krebs.

18.12.2012

Studienseminar Köln: Vortrag und Führung zu Fragen der Vermittlung von NS-Geschichte in Schule, Museum und Gedenkstätte (Barbara Kirschbaum).

20.12.2012

Uni Köln, Institut für allgemeine Didaktik: Seminarsitzung »Fragestellungen zum Verhältnis von Geschichtsunterricht an Schulen und der Arbeit in Gedenkstätten (Barbara Kirschbaum).

20.12.2012

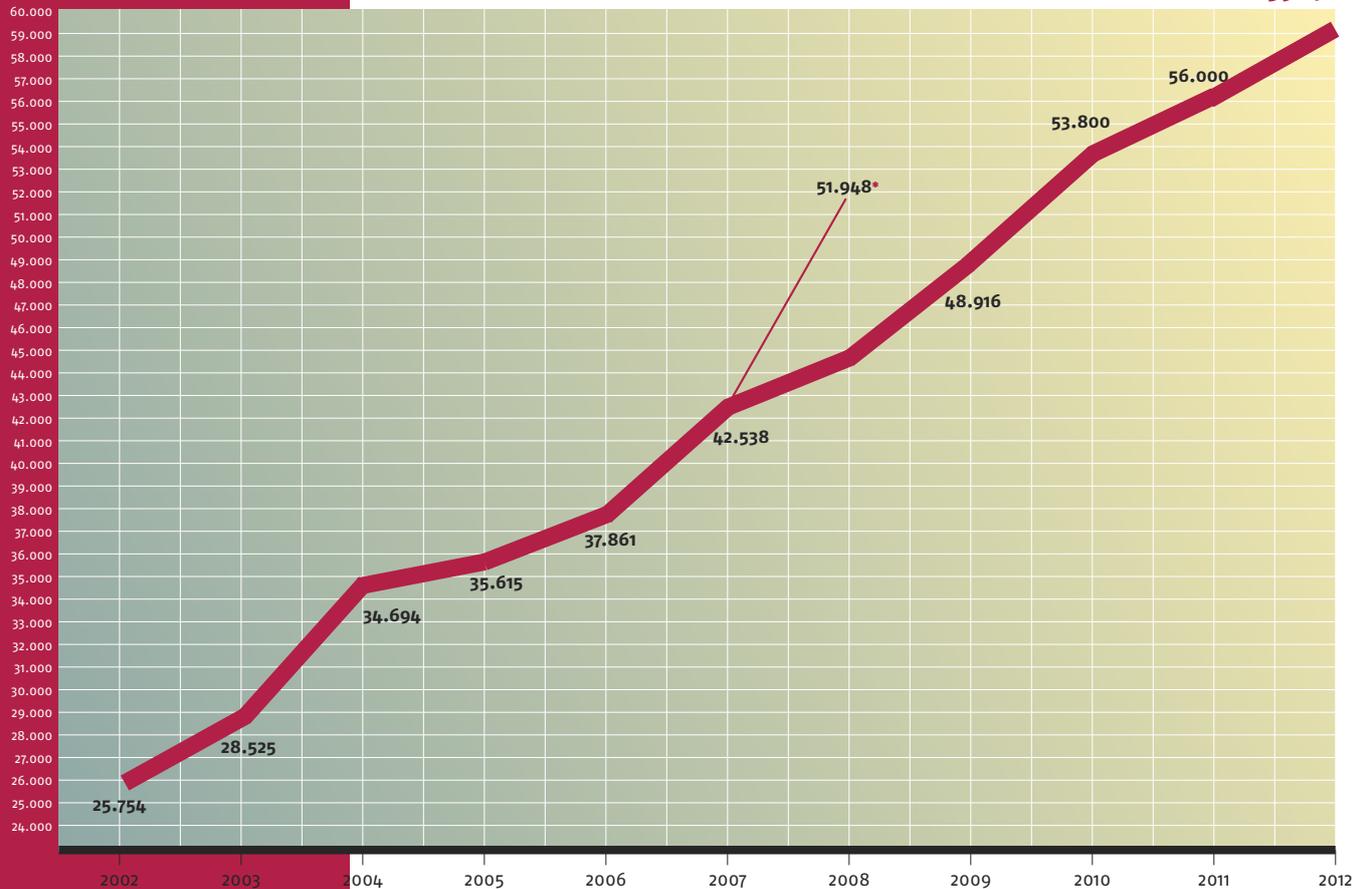
Bilzpreis-Verleihung 2012. Der Bilzpreis 2012 wurde an Recherche International verliehen. Grußwort: Dr. Werner Jung, Rede des Stiftungsvorsitzenden Dr. Fritz Bilz, Laudatio: Peter Finkelgruen, Dankesworte: Karl Rössel von Recherche International.

Wenn kein Veranstalter genannt ist, handelt es sich stets um eine Veranstaltung des NS-Dokumentationszentrums; bei Kooperationen sind alle Kooperationspartner genannt; zudem sind Veranstaltungen im EL-DE-Haus aufgelistet, an denen das NS-Dokumentationszentrum nicht beteiligt war.

Falls nicht anders erwähnt, war der Ort der Veranstaltungen stets das EL-DE-Haus. Aufgelistet sind neben den Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln auch thematisch relevante Veranstaltungen anderer Veranstalter, an denen Mitarbeiter/innen des NS-Dokumentationszentrums als Referenten/innen teilgenommen haben.

Besucher/innen 2002 – 2012

Besucherzahlen 2012: **59.171**



* 7.500 Besucher/innen
»Zug der Erinnerung«

Statistik:
Besucher/innen

Trotz des Umbaus konnte das NS-Dokumentationszentrum im Jahr 2012 die Zahl seiner Besucher/innen erneut steigern und im 11. Jahr in Folge einen neuen Rekord bei den Besucherzahlen verzeichnen. Darin spiegelt sich auch der große Erfolg des NS-Dokumentationszentrums in den letzten Jahren. Im Jahr 2012 zählten wir 59.171 Besucher/innen. Der Anstieg der Besucherzahlen im Jahr 2012 im Vergleich zum Jahr 2011 (56.080) entspricht einer Steigerung um 3.091 Besucher/innen bzw. um 5,51 Prozent und im Vergleich zum Jahr 2002 um 33.417 Besucher/innen bzw. um 129,75 Prozent.

Von den 59.171 Besucher/innen waren 20.400 (2011: 21.122) zahlende Besucher/innen und 38.771 (2011: 34.958) erhielten freien Eintritt (vor allem durch den KölnTag, aber auch bei Eröffnungen von Sonderausstellungen, Museumsfest, Lange Nacht der Museen und Tag des offenen Denkmals). Zu dem starken Anstieg der Besucherzahlen tragen nicht allein Gruppen bei, auch der Anteil der Einzelbesucher steigt ständig (2012 waren 31.435, 2011: 29.966) Dies lässt sich unter anderem an der wachsenden Ausleihe der Audio-Guides ablesen (s. S. 64).



Interessierte Besucher

Publikationen

Im Jahr 2012 wurde das Angebot der Publikationen des NS-Dokumentationszentrums erweitert und verbessert. Der wissenschaftlichen »Schriftenreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln«, die im Emons-Verlag erscheint, wurde eine Unterreihe »Biografien und Materialien« angeschlossen. In der Gestaltung (und auch der Zählung) wurde die Unterreihe der Schriftenreihe angeglichen. Die Schriftenreihe der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus »Beiträge und Materialien der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus« erscheint seit dem Band 6 in einem völlig neuen buchähnlichem Format und einer ansprechenden Gestaltung. Ähnlich soll zukünftig auch die Reihe »Arbeitshefte« des NS-DOK gestaltet werden.

Schriftenreihe (im Emons-Verlag)



■ **Faye Cukier:**
Flucht vor dem Hakenkreuz,
Köln 2012
(= Schriftenreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, Bd. 17; Unterreihe Biografien und Materialien, Bd. 1)

Faye Cukier wurde als Fanni Cukrowski in Köln geboren – als einziges Kind jüdischer Eltern, die Anfang des letzten Jahrhunderts aus Polen nach Deutschland eingewandert waren. Die wohlstuierte Familie, die sich seit 1930 Cukier nannte, floh angesichts des wachsenden Antisemitismus im September 1938 nach Belgien. Auf abenteuerliche Weise gelang ihr immer wieder die »Flucht vor dem Hakenkreuz«, Eltern und Tochter überlebten – anders als viele ihrer Freunde und Bekannten. Mitreißend und eindringlich schildert die Autorin, wie sie mitten in der bedrohlichsten Verfolgung als junge Frau heranwächst, ihr Interesse für Sprachen und Kunst erwacht, sich geschäftliche Talente im Diamantenhandel entwickeln und sie erste Liebesbeziehungen knüpft – und vor allem, wie sie sich und ihre Eltern vor Deportation und Ermordung rettet. Ein Leben, vergleichbar mit dem von Anne Frank, jedoch mit einem glücklichen Ende. Nach dem Krieg wandert Cukier in die USA aus.

Seit 1960 besucht sie regelmäßig ihre Heimatstadt und pendelt in den letzten Jahrzehnten zwischen Köln und Philadelphia. Die Autobiografie von Faye Cukier ist bereits 2006 auf Englisch erschienen.

Beiträge und Materialien der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (im Eigenverlag)

■ **Patrick Fels, Hans-Peter Killguss und Hendrik Puls (Hg.): Moscheebaukonflikte und ihre Instrumentalisierung durch die extreme Rechte, Köln 2012 (= Beiträge und Materialien der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, Nr. 5)**

Die ungefähr 2.600 Moscheen, die von Muslimen unterschiedlich frequentiert werden, sind zumeist selbstangemietete Räumlichkeiten, die oft unscheinbar in Hinterhöfen errichtet worden sind. Nicht einmal ein Zehntel ist durch Kuppeln und Minarette äußerlich erkennbar. Dort aber, wo Moscheen neu gebaut oder repräsentativ umgestaltet werden, lösen sie an einigen Orten hitzige Debatten aus. Verschiedene Spektren der extremen Rechten versuchen, vorhandene Ängste und Vorurteile für politische Zwecke zu instru-

mentalieren. Dabei hoffen sie, das weit verbreitete muslimfeindliche Potenzial mobilisieren zu können. Die Broschüre will Impulse und Anregung bei der Bewertung von Konflikten sowie der Entwicklung von Gegenstrategien geben. Der erste Teil umfasst wissenschaftliche und journalistische Beiträge, die Funktion und Wirkungsmechanismen von antimuslimischem Rassismus aufzeigen. Im zweiten Teil wird ein Blick auf verschiedene Moscheebauprojekte in Nordrhein-Westfalen geworfen. Im dritten Teil werden Gegenaktivitäten und Handlungsmöglichkeiten dargestellt.

■ **Alexander Häusler und Hans-Peter Killguss (Hg.): Geschäft mit der Angst. Rechtspopulismus, Muslimfeindlichkeit und die extreme Rechte in Europa, Köln 2012 (= Beiträge und Materialien der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, Nr. 6)**

Mit Kampagnen gegen Moscheebauten, Minarette oder schlicht gegen »den Islam« versuchen Rechtsaußenparteien, in Europa Zustimmung zu gewinnen. Dabei machen diese Bewegungen, wie es ein Mitglied der FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs) einmal ausgedrückt hat, ein »Geschäft mit der Angst«. Sie schüren Konflikte aggressiv mit rassistischer Stoßrichtung, um Aufmerksamkeit und Gegenproteste hervorzurufen. Die Veröffentlichung »Das Geschäft mit der Angst« dokumentiert die gleichnamige Tagung vom Oktober 2011 in Köln mit über 200 Besuchern/innen. Sie umfasst 14 Beiträge, unter anderem von Navid Kermani und Patrick Bahners, damaliger Feuilleton-Chef der FAZ, sowie von internationalen Autoren und Autorinnen. Die Beiträge beschreiben die Erscheinungsformen islamfeindlicher Propaganda in verschiedenen Ländern Europas und vergleichen sie vor dem Hintergrund eines gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozesses miteinander. Des Weiteren erörtern die Autoren, wie der muslimfeindliche Rassismus von Rechtsaußen in Deutschland Fuß zu fassen versucht. Zudem diskutiert die Publikation die städtischen und zivilgesellschaftlichen Aktivitäten gegen Rassismus und die



Möglichkeiten gemeinsamer Handlungsstrategien. Die Veröffentlichung will zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Phänomen Rechtsextremismus, Rassismus und Muslimfeindlichkeit beitragen.

Einzelpublikationen

■ **Barbara Becker-Jákli (unter Mitarbeit von Nicola Wenge), hg. vom NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln: Das jüdische Köln – Geschichte und Gegenwart. Ein Stadtführer, Köln 2012**

Das Buch »Das jüdische Köln« stellt den ersten Stadtführer dar, der sich speziell dem jüdischen Köln und seiner 1700-jährigen Geschichte widmet. In sechs Rundgängen, illustriert mit fast 800 Abbildungen, schildert der Stadtführer die jüdischen Lebenswelten verschiedener Perioden. Vier Rundgänge führen durch die Innenstadt und informieren über so unterschiedliche Themen wie das mittelalterliche Viertel am Rathausplatz, das ehemalige Zentrum der Orthodoxie in der St.-Apern-Straße oder die Bezüge des Doms zum Judentum. Zwei weitere Wanderungen erkunden die jüdischen Spuren in den Stadtvierteln Deutz und Ehrenfeld. Einen Schwerpunkt der Rundgänge bilden die Biografien bedeutender Persönlichkeiten, vor allem aber die Lebensgeschichten »kleiner Leute«.

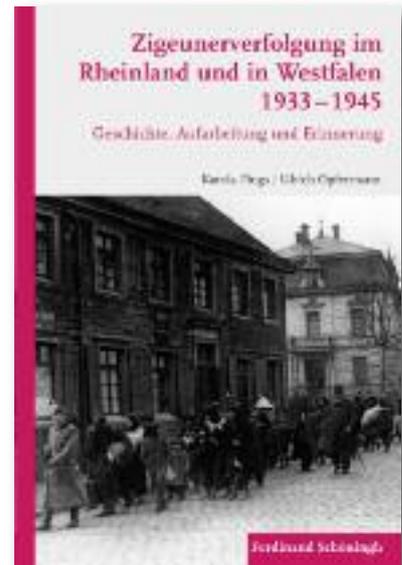
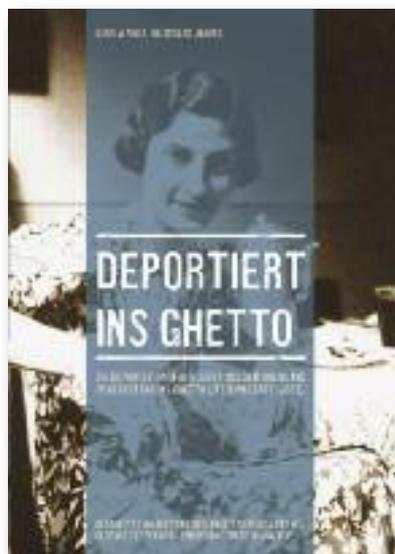




Der Stadtführer streift alle Epochen des wechselvollen jüdischen Lebens in Köln – Phasen der Anerkennung und der Diskriminierung, der Integration und der Ausgrenzung bis zur Vertreibung und Ermordung fast der gesamten jüdischen Bevölkerung während des nationalsozialistischen Regimes. An vielen Orten innerhalb der verschiedenen Rundgänge erinnert er an diese Verfolgung während der NS-Zeit. Darüber hinaus befasst sich der Stadtführer mit der Entwicklung seit der Wiedegründung der Kölner jüdischen Gemeinde im Jahr 1945. Er gibt einen Einblick in das gegenwärtige jüdische Leben Kölns und die Einrichtungen der Synagogen-Gemeinde, die mit ihren fast 5.000 Mitgliedern die viertgrößte Gemeinde in der Bundesrepublik ist. Die weitaus meisten der für die jüdische Geschichte wichtigen Gebäude existieren nicht mehr. In den Rundgängen geht es daher oft um Verschwundenes, nicht mehr Sichtbares, das nur durch Berichte und historische Abbildungen belegt werden kann. Dennoch lassen sich an zahlreichen Orten Hinweise auf jüdische Geschichte entdecken: einzelne Originalbauten oder ihre Überreste, Gedenktafeln und viele Stolpersteine. Ein spezieller Teil der Publikation gibt einen Überblick über diejenigen Kölner Einrichtungen und Angebote, die sich mit jüdischen Belangen befassen.

■ **Karola Fings und Hildegard Jakobs:**
Deportiert ins Ghetto. Die Deportati-
onen der Juden aus dem Rheinland im
Herbst 1941 in das Ghetto Litzmann-
stadt (Łódź),
Köln 2012

Der großformatige, durchgehend farbig gestaltete Band enthält die Materialien einer Ausstellung, die das NS-Dokumentationszentrum 2011 mit der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf im Auftrag des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte erarbeitet hat. Er veranschaulicht auf 130 Seiten das Leid der im Oktober 1941 deportierten 3.000 Frauen, Männer und Kinder, darunter 2.000 Kölnerinnen und Kölner. Von den Kölner Deportierten erlebten nur 23 Männer und Frauen die Befreiung. Biografische Zeugnisse von Privatpersonen und viele andere erstmals veröffentlichte Originaldokumente aus Archiven im In- und Ausland zeigen Vorgeschichte und Ablauf der Deportationen, die Lebensumstände im Ghetto sowie die Geschichte der Betroffenen nach der Deportation. Den Schwerpunkt der Darstellung bilden die Lebensbedingungen im Ghetto selbst. Dem Band gelingt es, die Anonymität der Opfer aufzuheben. Er verdeutlicht, welche Dimensionen der Holocaust hatte und wie der Mord an dem europäischen Judentum bis heute nachwirkt. Mit seinen gut lesbaren Dokumenten, den aufwändig gestalteten Karten und vielen Originalzitaten eignet sich der Band besonders für die Arbeit in Schulen.



■ **Karola Fings und Ulrich F. Opfer-**
mann (Hg.):
Zigeunerverfolgung im Rheinland
und in Westfalen. Geschichte, Auf-
arbeitung und Erinnerung,
Paderborn u.a. 2012

Die Verbrechen an Sinti und Roma gehörten jahrzehntelang zu den unterschlagenen Kapiteln in der Geschichte des Nationalsozialismus, ihre Dimension als Genozid blieb lange unbekannt. Für Nordrhein-Westfalen liegt nun ein Buch vor, das für die Aufarbeitung dieses Völkermords Vorbildcharakter hat: Es macht das Ausmaß von Verfolgung und Vernichtung erstmals für ein Bundesland lokal und regional nachvollziehbar. Welche Motive bewegten die Akteure? In welchem Maße beteiligten sie sich? Wer waren die Menschen, die den Verbrechen ausgesetzt waren? Was mussten sie erleiden? Auf diese Fragen finden sich in der Publikation Antworten. Der im Auftrag des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in Nordrhein-Westfalen herausgegebene Band enthält von A wie Aachen bis W wie Wuppertal Beiträge zu Orten und Regionen, für die die Autorinnen und Autoren sich auf eine mühsame Spurensuche begeben haben. Artikel zur Geschichte der Sinti und Roma im Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalens vor 1933 und nach 1945 bieten einen Gesamtüberblick. Mit einer Zeittafel, einem Glossar, Registern und einer Bibliographie versehen, eignet sich das Buch als Nachschlagewerk für alle, die sich für fachlich fundierte Informationen über die Geschichte der Minderheit und den an ihr begangenen Völkermord interessieren.

Weitere Publikationen

■ **Mobile Beratung gegen Rechts-
extremismus im Regierungsbezirk
Köln und Mobile Beratung gegen
Rechtsextremismus Berlin (Hg.):
Keine Räume für Nazis. Was können
Vermieter/innen tun? Ratgeber zum
Umgang mit Anmietungen durch
extrem rechte Gruppen,
Köln 2012**

Extrem rechte Politik braucht Räume – im übertragenen aber auch im wörtlichen Sinne: Neonazi-Gruppen oder Parteien müssen Mitgliederversammlungen und »Stammtische« abhalten. Sie wollen Jugendliche und Sympathisant/innen mit Rockkonzerten oder Auftritten von Liedermachern an sich binden. Vortragsveranstaltungen dienen der Weitergabe und Verfestigung ihrer Ideologie.



Extrem rechte Organisationen verfügen allerdings nur in den wenigsten Fällen über für diese Zwecke geeignete Räumlichkeiten. Folglich sind sie auf Anmietungen angewiesen. Den Vermieter/innen fällt nun (unfreiwillig) eine große Verantwortung zu: Sie können entscheiden, wem sie ihre Räume zur Nutzung überlassen und wem nicht. Die Mobile Beratung gegen Rechts-
extremismus im Regierungsbezirk Köln will Vermieter/innen in ihrem Handeln unterstützen. Im Mittelpunkt der Bro-

schüre stehen Strategien und Empfehlungen für privatrechtliche Räume wie Gaststätten und Vereinslokalitäten. Insbesondere gibt es Vorschläge zur Gestaltung von Mietverträgen. Neben Beispielen aus der Praxis finden sich viele Hinweise, wie die extreme Rechte erkannt werden kann.

Die Broschüre wurde in Kooperation mit DEHOGA Nordrhein, DGB Region Köln-Bonn, NGG Region Aachen, NGG Region Köln sowie ver.di Bezirk Köln entwickelt und von den Kooperationspartnern finanziell unterstützt.

■ **Dominik Clemens und Hendrik Puls:
Ausgerechnet Stolberg? Hintergründe
zu den Neonazi-Aufmärschen in der
»Kupferstadt«,
Köln und Aachen 2012, Download:
<http://www.mbr-koeln.de/wp-content/uploads/2012/03/Wissenswertes-zu-Stolberg.pdf>**

■ **Alina Gawel und Hans-Peter Killguss:
Die Landtagswahlen in NRW
2012. Wahlkampf und Ergebnisse der
rechtsextremen »Bürgerbewegung Pro
NRW«,
Köln 2012, Download:
<http://www.mbr-koeln.de/wp-content/uploads/2012/06/LTW-2012-Ab-schneiden-von-Pro-NRW.pdf>**

■ **Jahresbericht 2011
hg. vom NS-Dokumentationszentrum
der Stadt Köln, Redaktion: Werner
Jung, Köln 2012**

■ **Heiko Klare, Hans Peter Killguss,
Hendrik Puls und Michael Sturm:
Eine Rechte ohne Antisemitismus?
Neue Inszenierungsformen des
Rechtspopulismus in Westeuropa,
in: Richard Gebhardt, Anne Klein und
Marcus Meier: Antisemitismus in der
Einwanderungsgesellschaft. Beiträge
zur kritischen Bildungsarbeit. Beltz
Juventa, Weinheim und Basel 2012,
S. 192-208**

■ **Hans-Peter Killguss:
Die rechte Szene in Köln,
in: Helmut Frangenberg (Hg.): Arsch
huh, Zäng ussenander! Eine Stadt.
Eine Bewegung. Ein Aufruf, Kiepen-
heuer und Witsch, Köln 2012,
S. 204-211.**

■ **Barbara Kirschbaum:
Thema Nationalsozialismus in der
Grundschule – ein Beitrag zur Demo-
kratie-Erziehung,
in: Isabel Enzenbach, Detlef Pech,
Christina Klätte (Hg.): Kinder und Zeit-
geschichte. Jüdische Geschichte und
Gegenwart, Nationalsozialismus und
Antisemitismus, Berlin 2012. URL: <http://www.widerstreit-sachunterricht.de/beihefte/beiheft8/beiheft8.pdf>**

■ **Barbara Kirschbaum:
Neue Wege in der Geschichtsvermitt-
lung. Baströckchen, Küken und Pud-
dingpulver – das Geschichtslabor des
NS-Dokumentationszentrums Köln,
in: r(h)einform 02/12, Köln. URL:
http://www.rheininform.lvr.de/media/m edienrheininform/download/rhein-form_02_2012.pdf**

■ **Hendrik Puls und Hans-Peter Killguss:
Von der Krisenintervention zur
nachhaltigen Auseinandersetzung.
Mobile Beratung in Radevormwald,
in: Mobile Beratung im Regierungsbe-
zirk Münster. Gegen Rechtsextremis-
mus, für Demokratie (mobim) im Ge-
schichtsort Villa ten Hompel der Stadt
Münster: Berichte von unterwegs. Mo-
bile Beratung gegen Rechtsextremis-
mus in Nordrhein-Westfalen, Münster
2012, S. 55-59**

■ **Hendrik Puls und Hans-Peter Killguss: Rechtsextremismus, Jugend und Gewalt,**
in: Jugendhilfereport 1/2012, S. 40-43.

■ **Thomas Roth: Medizin und Ärzte im Nationalsozialismus in Köln und dem Rheinland.**
Tagungsbericht zum Kolloquium des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln am 16. März 2012,
in: H-Soz-u-Kult, 07.06.2012, URL:
<<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4259>>.

■ **Thomas Roth: »Verzogen nach Auschwitz«. Zur Verfolgung der Bonner Sinti in der NS-Zeit,**
in: Karola Fings/Ulrich F. Opfermann (Hg.), Zigeunerverfolgung im Rheinland und in Westfalen 1933-1945. Geschichte, Aufarbeitung und Erinnerung, Paderborn u.a. 2012, S. 89-100 (in Zusammenarbeit mit Astrid Mehmel).

Mit Unterstützung des
NS-Dokumentationszentrums
erschienene Publikationen und
andere Medien

■ **The Forgotten Genocide. The Fate of the Sinti und Roma,**
hg. vom Nationalen Komitee
4. und 5. Mai, Niederlande, auf
<http://www.romasinti.eu>

■ **Benjamin Koerfer: Die Kölner Juden im Getto Litzmannstadt.**
Eine Fallstudie auf Basis der Gettopost Bachelor-Arbeit an der Universität Trier

■ **Köln im »Dritten Reich«. Eine dreiteilige Filmdokumentation von Hermann Rheindorf.**
Teil 1: Der Weg in die NS-Diktatur,
kölnprogramm 2012, DVD 100 Minuten

Publikationen von Mitarbeiter/innen außerhalb ihrer dienstlichen Tätigkeit

■ **Ulrich Eumann und Jascha März: Das Schneeballsystem der Gestapo im Kampf gegen den Widerstand,**
in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1/2012, S. 126-154

■ **Karola Fings: Die Verfolgung der Oberhausener Sinti und Roma,**
in: Clemens Heinrichs (Hg.), eine keine reine Stadtgesellschaft. Oberhausen im Nationalsozialismus, Oberhausen 2012, S. 239-258

■ **Karola Fings: Dünnes Eis. Sinti, Roma und Deutschland,**
in: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Heft 14: Die Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus, 2012, S. 24-34

■ **Werner Jung: Das moderne Köln. Der historische Stadtführer,**
2. durchgesehene und aktualisierte Auflage, Köln 2012

■ **Hendrik Puls: Antikapitalismus von rechts? Wirtschafts- und sozialpolitische Positionen der NPD,**
Münster 2012

■ **Hendrik Puls: Antikapitalismus von rechts,**
in: Neue Gesellschaft | Frankfurter Hefte, 4/2012, S.32-34

■ **Hendrik Puls (Mitarbeit), DGB-Bundesvorstand (Hg.): Blickpunkt Antimuslimischer Rassismus,**
Berlin 2012

■ **Thomas Roth: Historische Quellen im Internet,**
in: Marc Hieronimus (Hg.), Historische Quellen im DaF [Deutsch als Fremdsprache]-Unterricht, Göttingen 2012, S. 15-57

■ **Thomas Roth: Rezension zu Stefan Thiesen, Strafvollzug in Köln 1933-1945,**
in: Geschichte in Köln, Heft 59 (2012), S. 300-303

■ **Thomas Roth: Rezension zu Frank Bajohr/Christoph Strupp (Hg.), Fremde Blicke auf das »Dritte Reich«,**
in: Geschichte in Köln, Heft 59 (2012), S. 298-300

■ **Martin Rüter: »Heraus aus dieser dunklen Zeit!« Die frühe Nachkriegszeit in Glehn, Liedberg, Kleinenbroich, Korschenbroich und Pesch 1945 bis 1948/49,**
Korschenbroich 2012

Museums- bzw.
gedenkstätten-
pädagogische
Aktivitäten

Führungen des NS-Dokumentationszentrums bzw. des Museumsdienstes

Jahr	Anzahl der Führungen	Anzahl der geführten Personen
2002	680	10.364
2003	924	12.726
2004	1.059	15.679
2005	1.124	16.223
2006	1.152	16.606
2007	1.152	18.500
2008	1.128	16.765
2009	1.233	17.950
2010	1.431	21.189
2011	1.400	20.863
2012	1.581	24.197

Führungen und pädagogische Angebote

Im Jahr 2012 erreichte die Zahl der Gruppenführungen mit 1.581 Führungen ihren bislang höchsten Stand. Insgesamt nahmen an diesem Angebot 24.197 Personen teil. Die Führungen durch die Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus«, die Gedenkstätte Gestapogefängnis und durch die Sonderausstellungen stehen im Zentrum der pädagogischen Arbeit des NS-Dokumentationszentrums. Für die Qualität der Arbeit des Teams von Freien Mitarbeiter/innen spricht vor allem, dass man viele Schulen inzwischen als »Stammkunden« betrachten kann, denn sie sind dem Haus nun schon mehrere Jahre treu. Besonders erfreulich ist die Resonanz aus dem benachbarten westlichen Ausland: Einige Bildungseinrichtungen in Belgien und den Niederlanden haben den Besuch des NS-Dokumentationszentrums in ihren Lehrplan mit aufgenommen und sogar eigene Arbeitsaufträge für ihre Schüler/innen entwickelt. Aber auch aus der näheren oder auch weiteren Umgebung meldeten sich verstärkt ganze Stufen mit hundert und mehr Personen an, was in der Regel durch die Möglichkeit, fünf Gruppen stündlich zu betreuen, problemlos zu bewältigen ist.

Von den insgesamt 59.171 Personen, die im Jahr 2012 das EL-DE-Haus besuchten, nahmen 24.197 an Gruppenführungen teil, die das NS-DOK bzw. der Museumsdienst angeboten haben. Die Zahl der geführten Gruppen im Jahr 2012 stieg mit 1.581 gegenüber dem Vorjahr (1.431) an. Der Erfolg der museumspädagogischen Arbeit, die erst in den letzten Jahren aufgebaut werden konnte, drückt sich auch darin aus, dass innerhalb von zehn Jahren die **Anzahl der Führungen** von 680 im Jahr 2002 auf 1.581 im Jahr 2012 stieg, was einer **Steigerung um 132,50 Prozent** entspricht, und die Zahl der geführten Personen von 10.364 im Jahr 2002 auf 24.197 im Jahr 2012, was einer Steigerung um 133,47 Prozent entspricht.

■ **Workshops**

Premiere hatten zwei Workshop-Angebote für Jugendliche. So wurde das NS-Dokumentationszentrum eine Station im Rahmen des Förderprogramms, das die »Joblinge AG« für Jugendliche anbietet, die Schwierigkeiten mit dem beruflichen Einstieg haben. Ein weiteres Projekt mit der besonderen Zielgruppe Jugendlicher war das vom Deutschen Museumsbund initiierte Programm »Alle Welt: Im Museum«. Unter dem



Oberthema »Helden in Schwarz und Weiß« verbrachten fünf junge Kölner mit afrikanischen Wurzeln einen Tag von elf Uhr bis 15 Uhr im EL-DE-Haus. Einer der Teilnehmenden meinte zum Abschied, er wäre doch überrascht gewesen, wie spannend so eine Einrichtung sein könne und dass es überhaupt nicht langweilig war – und das, obwohl er samstags normalerweise erst um 14 Uhr aufsteht.

■ **Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter**

Die Arbeit im NS-Dokumentationszentrum scheint ein gutes Sprungbrett in Festanstellungen zu sein. Aus diesem erfreulichen Grund standen einige der Freien Mitarbeiter/innen dem Haus nicht mehr voll zur Verfügung. Aber es ist gelungen, hier Nachwuchs auszubilden: Mara Stahl unterstützt nach ihrem sechswöchigen Praktikum das Team.

■ **Geschichtslabor**

Die Entwicklung des Geschichtslabors, das im Rahmen der Erweiterung und Umbau des NS-DOK im neuen Pädagogischen Zentrum entstand, bestimmte wesentlich die museumspädagogischen Arbeit des Jahres 2012 (s. S. 24f).

Eine Klasse der Schule Wipperfürth arbeitet an der Mustereinheit des Geschichtslabors als Testgruppe.

Fortbildungen und Kooperationen

■ **Zusammenarbeit mit Museumsschule und Staatsanwaltschaft**

Neben der inzwischen bewährten Kooperation mit der Museumsschule und deren Lehrerin Birgit Kloppenburg ist es gelungen, die Zusammenarbeit mit dem Landgericht Köln zu verstetigen. So fanden im Rahmen der Referendarausbildung von Juristen beim Landgericht ab März 2012 elf Veranstaltungen im EL-DE-Haus zu dem Thema »Nationalsozialismus und Justiz« statt, die von dem Historiker und Juristen Oliver Meißner kompetent geleitet wurden.

■ **Fortbildungen für die Freien Mitarbeiter/innen**

Auf den regelmäßig alle zwei Monate stattfindenden Jours Fixe der Freien Mitarbeiter/innen wurden vor allem in der zweiten Jahreshälfte didaktische Fragen im Zusammenhang mit der Arbeit des Geschichtslabors diskutiert. Die Anregungen aus diesen Treffen waren eine wertvolle Unterstützung bei der Entwicklung von Arbeitsaufträgen und Präsentationskonzepten. Darüber hinaus fanden zwei Exkursionen statt: zunächst einmal ins Schulmuseum Bergisch Gladbach, wo Schüler/innen eines Leistungskurses Geschichte zusammen mit dem Historiker Dr. Joerißen eine Sonderausstellung zum Thema »Schule im Nationalsozialismus« präsentierte. Als Zweites beeindruckte der Besuch der Ausstellung »Glanz und Grauen« des Industriemuseums Ratingen mit den fundierten, teils überraschenden Erkenntnissen zum Thema Mode in der NS-Zeit.

■ **Aus- und Fortbildungen für Lehrer/innen**

Der Besuch des NS-Dokumentationszentrums ist inzwischen im Rahmen ihrer Lehramts-Ausbildungen in vielen Studienseminaren fester Bestandteil geworden. So besuchten Referendare aus Bonn, Engelskirchen, Vettweiß, Köln und Aachen das Haus und informierten sich vor Ort über Methoden der Vermittlung und das gesamte pädago-



Eine Klasse der Realschule Im Hasental ist eine weitere Testgruppe für das Geschichtslabor.



gische Angebot. Gemeinsam mit der Museumsschule fand eine Lehrerfortbildung zum Thema »Man stolpert mit dem Kopf, nicht mit den Füßen« statt, in der ein Rundgang zu Stolpersteinen in der Innenstadt vorgestellt wurde.

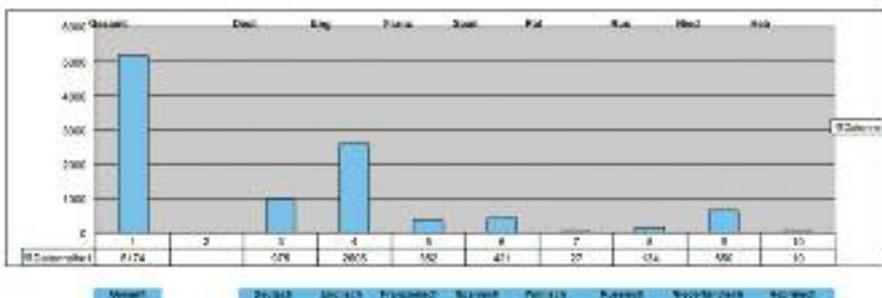
■ Zusammenarbeit mit Universitäten

Die Zusammenarbeit mit Hochschulen begann mit der Konferenz »Geschichte erleben – Zugänge zu historischem Lernen schaffen«, die am 13. und 14. Januar 2012 an der Humanwissenschaftlichen Fakultät in Köln stattfand. In einem Workshop und auf dem Podium wurde der Museumspädagogin Barbara Kirschbaum Gelegenheit gegeben, die pädagogische Konzeption des NS-Dokumentationszentrums vorzustellen. Weiterhin nutzten die Universität Aachen und das Institut für allgemeine Didaktik Köln mit Prof. Dr. Proske die Gelegenheit, mit ihren Studenten das Haus zu besuchen und über Aspekte der Vermittlung des Themas Nationalsozialismus für Schüler/innen zu diskutieren. Aber auch individuelle inhaltliche Beratungen für Studierende fanden statt. Besonders der Bereich »Arbeit mit Kindern im Alter zwischen acht und zwölf Jahren« war häufig Thema von Referaten oder Hausarbeiten.

■ Nachwirkungen des »Lokalen Aktionsplans Köln«: Der Fall Margol

In den Jahren 2007 bis 2010 bildete das NS-DOK die Koordinierungsstelle für den vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten »Lokalen Aktionsplan Vielfalt tut gut, Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie«. In diesem Zusammenhang entstand 2010 ein Dokumentarfilm über ein Zwangsarbeiterschicksal in Föhlingen, einem Ort, der inzwischen zu Köln gehört. Dies hatte nun direkte Auswirkungen bis nach Polen. Im Februar 2012 wurde in Polen in einer Radiosendung des Redakteurs Mariusz Kaminski ein Interview mit einem ehemaligen polnischen Zwangsarbeiter ausgestrahlt. Dieser berichtete von einer Hinrichtung eines Kameraden, die er während seiner Zeit in Deutschland erlebt hatte. Frau Zareba, die diese Sendung durch Zufall hörte, wurde sofort an das Schicksal eines ihrer Onkel erinnert. Als Kind hatte sie mitbekommen, dass ein Bruder der Mutter, Edward Margol, während der Zwangsarbeit in Deutschland ermordet worden war. Sie rief in der Redaktion bei Herrn Kaminski an und beide vereinbarten, gemeinsam zu recherchieren. Die weitere Suche führte ins Museum von Lublin. Dort fanden sie mehrere Namen Margol in der Datenbank straty.pl. Als sie den Namen »Edward Margol« bei Google eingaben, stießen sie

auf die Broschüre des Lokalen Aktionsplans Chorweiler, in der über die Dokumentation der Synagogengemeinde Köln mit dem Dokumentarfilmer Martin Schorn berichtet wurde. Da weder Herr Kaminski noch Frau Zareba die deutsche Sprache beherrschten, wandten sie sich an das Archiv in Lublin, um dort Übersetzungshilfe zu bekommen. Die Leiterin des Archivs kannte von einem Besuch im EL-DE-Haus vor einigen Jahren Elisabeth Adamski, die nun weiterhelfen konnte. So entstand eine neue Sendung im polnischen Rundfunk: »Der Fall Edward Margol«. Der Sohn von Frau Zareba kontaktierte die Synagogen-Gemeinde Köln, die wiederum ans EL-DE-Haus weiterleitete. Auf diese Weise konnten nun weitere Schritte zur Aufklärung des Schicksals von Edward Margol unternommen werden. Herr Kaminski erhielt am 7. November 2012 für diese Reportage »Der Fall Edward Margol« (Erstausstrahlung 26. März 2012) den »Großen Preis des Vorsitzenden des Polnischen Rundfunks«.



Audio-Guide in acht Sprachen großer Erfolg

Der Audio-Guide wird seit dem 17. Januar 2007 in sechs Sprachen angeboten: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch, Russisch und seit dem 8. Dezember 2011 auch Hebräisch und Niederländisch. Seit der Überarbeitung im Jahr 2011 umfasst der Audio-Guide eine Länge von dreieinviertel Stunden pro Sprache. Der Audio-Guide stößt bei den Besuchern/innen auf ein wachsendes Interesse. Die Anzahl der ausgegebenen Geräte stieg von 3.066 im Jahr 2007 über 4.490 im Jahr 2009 auf 5.174 im Jahr 2012, wobei die englischen Führungen mit 2.605 (2007: 1.499) Ausleihen am häufigsten nachgefragt wurden – gefolgt von Deutsch mit 975 (831), Französisch mit 352 (251), Spanisch mit 421 (390), Russisch mit 134 (98) und Polnisch mit 27 (13) Ausleihen sowie Hebräisch mit 10 und Niederländisch mit 650 Ausleihen. Der Ende 2011 eingeführte Audio-Guide auf Niederländisch erwies sich damit als ein Erfolg.

Jugend- und Schülergedenktag

Seit 1997 wird auf Anregung des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog der Jahrestag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz – am 27. Januar 1945 – als Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus begangen. In Köln ist es gelungen, mit einem »Jugend- und

sich an dem vom Amt für Schulentwicklung organisierten Bühnenprogramm zum Jugend- und Schülergedenktag.

Die Ausstellung zum Jugend- und Schülergedenktag wurde im Jahr 2012 im Pädagogischen Zentrum der Königin-Luise-Schule gezeigt (s. S. 42). Weit über Hundert Schüler/innen nahmen an der Ausstellungseröffnung am 24. Januar 2012 teil, einige von ihnen stellten die jeweiligen Arbeiten vor. Das Bühnenprogramm mit Lesungen, Theaterszenen, Film und Gesang von Schüler/innen von Schulen aus Köln und dem Umland fand am 27. Januar 2012 in der Königin-Luise-Schule in der Alten Wallgasse statt. Es wurde in zwei Zeitblöcken ein jeweils unterschiedliches Programm angeboten. In jedem Block nahmen andere Schüler/innen teil, sodass insgesamt rund 800 Ju-



Schüler-Gedenktag« eine besondere Form des Gedenkens zu entwickeln: Die Schüler/innen kommen als aktiv Gestaltende selbst zu Wort – in einem umfangreichen Bühnenprogramm und in einer Ausstellung. Im Bühnenprogramm werden Lesungen, Theaterszenen, Filme und Gesang von Schüler/innen aufgeführt. Zudem wird stets eine Ausstellung mit künstlerischen Arbeiten von Schüler/innen gezeigt. Das NS-Dokumentationszentrum beteiligt

Bühnenprogramm des Jugend- und Schülergedenktags.

gendliche das Programm verfolgen konnten. Der Jugend- und Schülergedenktag stand unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Jürgen Roters. Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes sprach ein Grußwort.



ibs – Info- und Bildungs- stelle gegen Rechtsextremismus

Breites Themenfeld: die Arbeit der ibs

Das Jahr 2012 war für die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (ibs) wieder ein erfolgreiches Jahr: Seit nunmehr fünf Jahren (und damit schon länger als viele Projekte im Bereich Rechtsextremismus) werden Bildungsveranstaltungen mit Jugendlichen und Erwachsenen durchgeführt, Engagierte vor Ort informiert und beraten, gemeinsam mit anderen Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus und Rassismus entwickelt, Handreichungen und Broschüren veröffentlicht und vieles mehr. Mit insgesamt genau 150 Veranstaltungen hat die ibs im Vergleich zu 2011 einen erneuten Rekord erzielt. Das Interesse am Thema bleibt offensichtlich groß.

■ Neonazi-Szene im Wandel

2012 – und das gilt wohl für alle, die sich mit der extremen Rechten auseinandersetzen – war ganz wesentlich geprägt durch die Folgen der rassistischen Mord- und Anschlagsserie des

Workshop mit einer Schulklasse aus Leverkusen im EL-DE-Haus im Juni 2012.

»Nationalsozialistischen Untergrunds« (NSU), der sich auch zu zwei Anschlägen in Köln bekannt hat. Die gesellschaftliche Diskussion um den NSU wie um die Versäumnisse und blinden Flecken der Behörden haben jedoch dazu geführt, dass der Staat sich zum Handeln aufgefordert sah. Zuerst traf es im März 2012 das im nördlichen Rheinland-Pfalz und südlichen NRW agierende »Aktionsbüro Mittelrhein« (ABM), gegen deren Mitglieder die Staatsanwaltschaft Koblenz Ermittlungen wegen Bildung bzw. Unterstützung einer kriminellen Vereinigung einleitete. Im April folgten Razzien gegen die Radevormwalder Neonazi-Kameradschaft »Freundeskreis Rade« – ebenfalls wegen »Bildung einer kriminellen Vereinigung«. 2011 und 2012 war die ibs durch das Projekt »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus« stark in die Auseinandersetzung um die extrem rechten Aktivitäten in Radevormwald involviert. Die Stadtverwaltung, das

Workshop am Albertus Magnus Gymnasium
(AMG) – im Juni 2012.

zivilgesellschaftliche Bündnis, Schulen, Vereine und Einzelpersonen wurden beraten. Auf die im Zuge der Razzien offensichtlich gewordenen Verbindungen zwischen dem »Freundeskreis Rade« und einzelnen Mitgliedern von »pro NRW« hatte die ibs bereits im Vorjahr in Veröffentlichungen hingewiesen.

Im Mai verbot das Ministerium für Inneres und Kommunales die »Kameradschaft Köln/Kameradschaft Walter Spangenberg«. Im August wurden schließlich die drei Neonazi-Gruppen »Kameradschaft Aachener Land« (KAL), »Kameradschaft Hamm« und »Nationaler Widerstand Dortmund« (NWDÖ) verboten. Alle Maßnahmen hatten direkt oder indirekt Einfluss auf die rechtsextreme Szene in Köln oder im Kölner Umland, die deshalb derzeit geschwächt ist. Welche langfristigen Folgen daraus tatsächlich entstehen, kann momentan noch nicht gesagt werden. Eines ist jedoch klar: Die Arbeit der ibs hat sich damit keinesfalls erledigt. Denn extrem rechte Gruppen – Neonazi-Kameradschaften wie rechtspopulistische Gruppen – waren oder sind trotz der Verbote aktiv. Mit der Gründung von lokalen Verbänden der Partei »Die Rechte« könnte ein neues Sammelbecken auch für die ehemaligen Mitglieder der verbotenen Kameradschaften entstehen.

■ **Neuer Rekord an
Bildungsveranstaltungen**

Die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Rassismus gehört zu den Daueraufgaben einer demokratischen Gesellschaft. Teil einer solchen Gesamtstrategie ist die Bildungsarbeit der ibs. Dabei ist es notwendig, eine auf Langfristigkeit abzielende Praxis zu etablieren, die auf eine Befähigung zur offensiven, an demokratischen und menschenrechtlichen Prinzipien ausgerichteten Gestaltung einer kulturell pluralisierten Gesellschaft abzielt. Neben Vorträgen hat die ibs ein umfangreiches Angebot an Workshops entwickelt. Sie informieren über Inhalte, Praktiken und Lebenswelten der extremen Rechten, gehen aber auch darüber hinaus: Die Teilnehmenden sollen



motiviert werden zur Diskussion über Konflikte in der Einwanderungsgesellschaft, an denen die extreme Rechte ansetzt, die sie zuspitzt und rassistisch auflädt. Dabei geht es nicht allein um die Vermittlung von Informationen, die von Experten aufbereitet werden; vielmehr stehen die Bedürfnisse und Erfahrungen der Teilnehmenden im Mittelpunkt. Der pädagogische Ansatz der ibs ist geprägt von einer menschenrechtlich fundierten Antidiskriminierungsperspektive, die unterschiedliche Ungleichheitwertigkeitsvorstellungen in den Blick nimmt. Die ibs bietet jedoch keine Sozialtechnologie, die »falsche Gedanken« in den Köpfen durch humane Einstellungen ersetzt. Vielmehr sind die Angebote als Möglichkeit zu verstehen, Lernprozesse anzustoßen und Argumente vorzustellen, die zum Nachdenken anregen können. Das Geschichtslabor im NS-Dokumentationszentrum bietet hier Möglichkeiten, diesen Ansatz weiterzuverfolgen und auszubauen.

Die Nachfrage ist riesig. Das zeigte auch das Jahr 2012, in dem es im Vergleich zu 2011 nochmals mehr Veranstaltungen gab: So wurden insgesamt 87 Workshops und Fortbildungen für Jugendliche und Erwachsene sowie 38 Vorträge zu unterschiedlichen Aspekten des Rechtsextremismus durchgeführt. Neben vier ein- bis mehrtägigen Seminaren (davon ein Seminar an der Universität

zu Köln) wurde elfmal die Arbeit der ibs und des Projektes »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln« (s.u.) vorgestellt. Sechs Veranstaltungen betrafen weitere Formate wie Lesungen oder Stadtrundgänge.

Neben dem Themenkomplex Rechte Gewalt/NSU sowie der Beschäftigung mit Antiziganismus stand 2012 vor allem wieder das Thema neonazistische Jugendkultur im Mittelpunkt. Im Vorfeld der Fußball-Europameisterschaft wurde ein Workshop »Fußball, Rechtsextremismus und Rassismus« angeboten; mit dem Jugendkulturzentrum UFO in Bergisch-Gladbach wurde ein weiteres Modul zum Thema Fußball und Gewalt entwickelt. Hervorzuheben sind zudem mehrere Lehrerfortbildungen, in denen die von der ibs entwickelten oder erprobten und veränderten Methoden vorgestellt wurden. Gefragt waren zudem Vorträge, die über die konkreten Strukturen der extremen Rechten vor Ort berichteten. Hierbei zeigte sich erneut, wie wichtig die Recherche und Dokumentation (Archivierung von Flugblättern, Aufklebern, Zeitschriften oder Veröffentlichungen im Internet) für die Arbeit der ibs ist. Dazu gehört auch die Dokumentation rechtsextremer Aufmärsche, die der Fotografin Karin Richert in erheblichem Maße zu verdanken ist.

■ Auseinandersetzung um den Rechtsterrorismus

Schon kurz nach der Selbstenttarnung des NSU im November 2011 waren die Anfragen nach Informationen, Bildungs- und Beratungsangeboten sprunghaft angestiegen. 2012 blieben die Folgewirkungen der mörderischen Anschläge ein zentrales Thema für die Arbeit der ibs. In Köln, Tatort zweier verheerender Bombenanschläge, wurde ebenfalls der Umgang der Sicherheitsbehörden mit den Opfern der Anschläge und deren Angehörigen, die pauschal verdächtigt und kriminalisiert wurden, scharf kritisiert. Es wurde die Frage aufgeworfen, inwiefern rassistische Stereotype die Arbeit der Ermittlungsbehörden beeinflussen. Die Rolle der Medien beleuchtete ein Forschungsprojekt an der Universität zu Köln. Auf Anregung der ibs verglichen Studierende die Berichterstattung von Lokalzeitungen und überregionalen Leitmedien zum Bombenanschlag in der Keupstraße in den Jahren 2004 und 2011. Die Ergebnisse der Studie werden im kommenden Jahr veröffentlicht. Die Auseinandersetzung um Entschädigungszahlungen für die Betroffenen in der Keupstraße, die möglichen Formen des Gedenkens an den Anschlag sowie die Einrichtung einer Opferberatungsstelle begleitete die ibs im Laufe des Jahres. Im November diskutierten Anwohner der Keupstraße und Rechtsextremismus-Experten über

»Ein Jahr Auseinandersetzung um den NSU« auf einer von der ibs im Rahmen des Projekts »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus« organisierten Podiumsdiskussion. Der Saal der VHS in Köln-Mülheim war mit 100 Teilnehmenden gut gefüllt. Zuvor gaben Peter Bach (Geschichtswerkstatt Mülheim) und Mitat Özdemir (IG Keupstraße) mit einem Stadtrundgang einen Einblick in die wechselhafte Geschichte des Quartiers Keupstraße.

■ Antiziganismus als »neues« Thema der ibs

Vor dem Hintergrund, dass Teilnehmende in Workshops der ibs immer wieder Ressentiments gegen Sinti und Roma artikulieren, bildete die Beschäftigung mit Antiziganismus einen weiteren Schwerpunkt im Jahr 2012. Zusammen mit der Melanchthon-Akademie und dem Rom e.V. wurde eine Veranstaltungsreihe entwickelt, die verschiedene Facetten des Themas beleuchtete. Im Rahmen einer Lehrerfortbildung wurden Formen und Funktionen des Antiziganismus am Beispiel verschiedener »Zigeunerbilder« diskutiert. Eine Filmvorführung mit anschließendem Gespräch mit den Protagonisten ging anhand von vier Lebensläufen aus drei Generationen der (kulturellen) Identität deutscher Sinti nach. Eine Gedenkveranstaltung, die an die Deportationen im Mai 1940 erinnerte, sowie ein Vor-

Lernen aus der Geschichte:
Antiziganismus in Deutschland
Eine Bildungsreihe
mit Fortbildungen,
Filmvorführung,
Buchvorstellung,
Exkursion

Veranstalten Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus
im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln /
Melanchthon-Akademie / Rom e.V.



trag über die Zigeunerverfolgung im Rheinland und in Westfalen verdeutlichte die historische Dimension. Ein Besuch bei Amaro Kher schließlich zeigte einen Ort für interkulturelle Information, Begegnung und Austausch. Unter der Leitung von Patrick Fels wurden zudem mehrere Workshops durchgeführt.

Ein Höhepunkt war die Tagung »Antiziganismus. Auseinandersetzung mit einem Ressentiment vor Ort« im November. Rund 120 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Wissenschaft, Verwaltung, der Bildungs- und Sozialarbeit sowie aus Roma-Organisationen diskutierten Fragen wie: Welche Bilder von »Zigeunerinnen« und »Zigeunern« sind in der Öffentlichkeit verbreitet? Auf welche Ressentiments treffen die Akteurinnen und Akteure zum Beispiel der Bildungsarbeit vor Ort? Auf welche rassistischen Strukturen treffen Roma und Sinti? Wie sind die Ressentiments historisch zu verorten? Wie kann eine Kommune diesen Phänomenen begegnen? Welche Rolle spielen Vorurteile bei lokalen Konflikten? Das Interesse an der Veranstaltung war so groß, dass manch eine Anmeldung nach Anmeldeschluss noch abgewiesen werden musste. Die Tagung fand im neuen Vortragsaal des kurz zuvor fertig gestellten Pädagogischen Zentrums statt. Die Räumlichkeiten bestanden ihren ersten Praxistest mit Bravour.



Martin Stankowski bei der Moderation der
Tagung.



Teilnehmende auf der Tagung zum
Antiziganismus.



■ Im Internet und auf Papier

Zu der ohnehin umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit des NS-Dokumentationszentrums kommen ein paar spezifische Instrumente der ibs hinzu. Das ist vor allem der Newsletter, der einmal monatlich erscheint und über ibs@stadt-koeln.de abonnierbar ist. Damit werden Multiplikatoren/innen sowie die interessierte Öffentlichkeit über Veranstaltungen der ibs, des NS-DOK und der Kooperationspartner informiert. Darüber hinaus werden Neuigkeiten über die extreme Rechte in Köln und Umgebung sowie aus dem Bereich der Präventions- und Interventionsarbeit verbreitet. Und nicht zuletzt finden sich darin Hinweise auf Veröffentlichungen, Projekte oder Wettbewerbe zum Thema. Die Rückmeldungen sind äußerst positiv und zeigen, dass der Newsletter tatsächlich weithin wahrgenommen wird.

Nachdem bereits im Juni 2011 die Website des Projekts »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus« online gegangen ist, wurde 2012 die landesweite Website www.mobile-beratung-nrw.de erstellt. Sie enthält Informationen und Kontaktmöglichkeiten zu allen fünf Trägern Mobiler Beratung im Bundesland. Eine größere Wirkung auf den Bekanntheitsgrad der Mobilen Beratung, die sich im Internet deutlich als Projekt der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-DOK präsentiert, hat aber noch immer die Web-

seite www.mbr-koeln.de. Auch 2012 wurden vermehrt Beratungsanfragen von Personen registriert, die über das Internet auf das Angebot aufmerksam wurden. Die halbjährlich aktualisierten Hintergrundberichte in der Rubrik »vor Ort« finden – so zeigen es die vielen Klicks – als wichtige und komprimierte Informationen über extrem rechte Aktivitäten weite Verbreitung.

2012 hat die ibs drei Broschüren veröffentlicht (s. S. 57f). Der Ratgeber »Keine Räume für Nazis. Was können Vermieter/innen tun?« ist aufgrund einer großen Nachfrage bereits so gut wie vergriffen. In der Reihe »Beiträge und Materialien der ibs« wurden 2012 zwei Titel veröffentlicht: »Moscheebaukonflikte und ihre Instrumentalisierung durch die extreme Rechte« sowie der Tagungsband »Geschäft mit der Angst. Rechtspopulismus, Muslimfeindlichkeit und die extreme Rechte in Europa«, mit letzterem erhielt die ibs-Reihe ein neues Gesicht.

■ Kooperation mit vielen unterschiedlichen Partnern

Die ibs arbeitet mit allen Akteuren in Köln zusammen, die die Leitziele der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus teilen. In den letzten Jahren ist so ein Netzwerk unterschiedlicher Personen aus Initiativen, Behörden, Politik, Bildungsträgern, Gewerkschaften und weiteren Organisationen entstanden. Sie finden teilweise

in regelmäßig tagenden Fachgremien zusammen oder bilden ein eher »informelles« Netzwerk, das dem anlassbezogenen Informations- und Wissenstransfer dient.

Die ibs begleitet Bündnisse wie »Köln stellt sich quer« oder »Keine Stimme für Nazis« und tauscht sich mit Initiativen und Vereinen wie dem Verein EL-DE-Haus, Öffentlichkeit gegen Gewalt und vielen anderen aus. Dazu kommt auch der Austausch mit Kollegen/innen, die in ähnlichen Stellen wie der ibs tätig sind. Beispielsweise beim Verein Demokratische Kultur in Berlin, der Fachstelle gegen Rechtsextremismus in München, der Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans Aachen oder dem Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus an der FH Düsseldorf. Auch mit der Universität Köln gibt es verschiedene Formen der Zusammenarbeit. Die Melanchthon-Akademie wie auch das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (IDA) waren wieder ein verlässlicher Kooperationspartner. Zusammen mit dem Rom e.V. wurden die Veranstaltungsreihe und die Tagung zum Thema »Antiziganismus« organisiert. Gemeinsam mit der Kölnerischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit wurden mehrere Lehrerfortbildungen durchgeführt, mit dem Jugendkulturzentrum UFO wurden Workshopmodule zum Thema »Gewalt« entwickelt und erprobt.

Hans-Peter Killguss, Patrick Fels und Hendrik Puls bei der Vorstellung ihrer Broschüre über die Moscheebaukonflikte.



Eine enge Kooperation besteht mit »Schule Ohne Rassismus – Schule mit Courage« (SOR) in NRW. So wurde auch 2012 das Regionaltreffen im Dezember, zu dem rund 90 Schüler/innen und Lehrer/innen aus den Courage-Schulen im Regierungsbezirk Köln ins Bürgerzentrum in Köln-Ehrenfeld kamen, von der ibs ganz wesentlich mitgestaltet. In Köln arbeitet die ibs mit den verschiedenen Ämtern der Stadt zusammen. Insbesondere dem Amt für Weiterbildung, mit dem 2012 eine Veranstaltung zum NSU durchgeführt wurde, dem Amt für Kinder, Jugend und Familie, mit dem eine Veranstaltung für Eltern zum Thema »rechtsextreme Kinder« entwickelt wurde, den Bezirksjugendämtern (dort insbesondere die interkulturellen Dienste), dem Interkulturellen Referat, der RAA oder auch mit Gremien wie dem Integrationsrat.

Die ibs engagiert sich im Kölner Forum gegen Rassismus und Diskriminierung, in der zivilgesellschaftliche und kirchliche Organisationen mit städtischen Dienststellen zusammenarbeiten, und vertritt die Stadt Köln im Arbeitskreis Ruhr gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen – AK Ruhr. Beides sind wichtige Zusammenschlüsse, um eine interprofessionelle Verständigung zu den komplexen Inhalten im Bereich Rechtsextremismus/Antirassismus/Antidiskriminierungsarbeit herzustellen.

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln

Seit 2008 führt die ibs das Projekt »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln« durch, für dessen Umsetzung Hendrik Puls verantwortlich ist. Er wird dabei von Patrick Fels und Hans-Peter Killguss unterstützt.

Die Mobile Beratung berät lokale Akteure – Initiativen, Jugendeinrichtungen, Vereine und Verbände ebenso wie kommunale Politik, Behörden und Verwaltungen – in der Auseinandersetzung mit rechtsextremen Tendenzen und Strukturen vor Ort. Die Beratungsnehmer sollen nach dem Motto »Hilfe zur Selbsthilfe« befähigt werden, konkrete Herausforderungen mit rechtsextremen Aktivitäten besser bewältigen zu können. Ziel ist es, die lokalen Akteure zu stärken, indem ihre Handlungssicherheit (wieder) aufgebaut wird und langfristige Strategien entwickelt werden, die den Beteiligten über den konkreten Anlass hinaus, Hilfestellung in der alltäglichen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Rassismus leisten. Die Mitarbeiter der Mobilien Beratung suchen die Beratungsnehmer in den Sozialräumen auf, in denen sie mit Problemlagen und Herausforderungen konfrontiert sind. Die Leistungen der Mobilien Beratung sind für die Beratungsnehmer kostenfrei.

■ Unterstützung vor Ort

2012 war die Mobile Beratung in 38 (langfristige) Beratungsfälle im Regierungsbezirk involviert, die teilweise abgeschlossen wurden und teilweise 2013 fortgeführt werden. Hinzu kommen zahlreiche meist per Telefon geführte Kurz-Beratungen. Damit ist die Zahl der Beratungsfälle weiter angestiegen.

Die Möglichkeit, flexibel und unbürokratisch vor Ort passgenaue Unterstützung anbieten zu können, stößt auf durchweg positive Resonanz. Die Beratung nahmen Menschen aus ganz unterschiedlichen Zusammenhängen in Anspruch. Dazu zählten u.a. Mitarbeiter/innen von Behörden und Kommunen, Schulen, Träger der Jugendhilfe, Sozialarbeit und Bildungsarbeit, Verbände wie die Feuerwehr sowie Mitglieder von Parteien, Initiativen, Bündnissen und in Jugendgruppen Engagierte. 2012 nahm im Vergleich zu 2011 die Anzahl an Beratungsanfragen von Unternehmen sowie von Eltern rechtsextrem orientierter Kinder zu.

Die Ratsuchenden waren mit unterschiedlichsten Problemlagen konfrontiert. So ging es um:

- Angriffe und Bedrohungen durch militante Neonazis
- Besetzung des öffentlichen Raums durch militante Neonazis
- die Begleitung von vermeintlichen oder tatsächlichen Aussteigern aus der Neonaziszene
- die Auseinandersetzung mit einem rechtsextrem orientierten Kind
- den Umgang mit öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen rechtspopulistischer Organisationen
- rassistische und antisemitische Sprüche von Personen, die nicht in die rechte Szene eingebunden sind
- im öffentlichen Raum oder bei Angehörigen aufgefundene Symboliken und Propagandamaterial der extremen Rechten
- die Initiierung oder Stabilisierung von bürgerschaftlichem Engagement gegen Rechtsextremismus in der Kommune
- die Entwicklung von präventiven Maßnahmen gegen Rassismus und Rechtsextremismus im Verband, Unternehmen oder Berufsfeld

Die Beratungsfälle waren ungleich über das Gebiet des Regierungsbezirks Köln verteilt. Die meisten Beratungsfälle wurden 2012 in Köln (11 Fälle), gefolgt vom Oberbergischen Kreis (8 Fälle), dem Rhein-Erft-Kreis (5 Fälle) und dem Rhein-Sieg-Kreis (4 Fälle) betreut. In dieser Verteilung spiegeln sich einerseits bestehende Problemlagen im Regierungsbezirk wider. Im Oberbergischen Kreis und in Köln verfügen sowohl Neonazi-Kameradschaften als auch die rechtspopulistische »Bürgerbewegung pro NRW« über organisierte Strukturen, die teilweise erhebliche Aktivitäten im kommunalen Raum entfalten. Andererseits zeigt sich, dass aus anderen Landkreisen, in denen ebenfalls rechtsextreme Aktivitäten zu verzeichnen sind (bspw. Aachen, Kreis Düren, Kreis Heinsberg), weniger Anfragen an die Mobile Beratung gerichtet wurden. Eine hohe Anzahl an Beratungsfällen in einer Region ist also nicht zwangsläufig auf einen besonders hohen Problemdruck zurückzuführen, sie kann auch in einer gesteigerten Sensibilisierung

lokaler Akteure sowie der größeren Bekanntheit des Beratungsangebots und einer räumlichen Nähe zum Sitz des Trägers in Köln begründet liegen. Zudem zeigte sich, dass in Kommunen und Landkreisen, in denen die Mobile Beratung in den vergangenen Jahren besonders aktiv war, weitere Beratungsanfragen auflaufen. Das Angebot der Mobilen Beratung war dort gut bekannt, wurde als hilfreiche Unterstützungsleistung geschätzt und von ehemaligen Beratungsnehmern empfohlen. Dies galt vor allem für den Oberbergischen Kreis, wo die Mobile Beratung 2011 schwerpunktmäßig in der Stadt Radevormwald tätig war. Mittlerweile hat sich auf Initiative des Kreistags ein »Netzwerk gegen rechtsradikale, rassistische, fremdenfeindliche und antisemitische Kräfte im Oberbergischen Kreis« gegründet, in dem sich die Kommunen, die politischen Fraktionen des Kreistags und die zwei zivilgesellschaftlichen Bündnisse gegen Rechtsextremismus zusammengeschlossen haben. Die Mobile Beratung ist ebenfalls Mitglied dieses Netzwerks, das über eigene Haushaltsmittel verfügt, mit denen sowohl konkrete Maßnahmen umgesetzt als auch die Arbeit der Bündnisse gesichert werden kann.

Beratungsarbeit gegen Rechtsextremismus erfordert ein größtmögliches Maß an Flexibilität. Doch trotz der Vielfalt unterschiedlicher Situationen, mit denen man in der Beratungspraxis konfrontiert wird, haben sich in den letzten Jahren in bundesweiten Diskussionen Standards entwickelt, nach denen sich auch die Beratungsarbeit im Regierungsbezirk Köln richtet. Bestandteil der Qualitätskriterien ist unter anderem die Beratung in Teams. Trotz der begrenzten Ressourcen werden Erstgespräche mit den Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmern, sofern diese nicht telefonisch erfolgen, grundsätzlich im Team bestritten. Die Weiterentwicklung bestehender Qualitätsstandards war in diesem Jahr ein Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit der Landeskoordinierungsstelle bei der Landeszentrale für politische Bildung in Düsseldorf.



■ Fallbeispiele

Anhand eines Beispiels lässt sich das mögliche Vorgehen in der Beratungspraxis veranschaulichen: Im Kölner Norden und in Pulheim (Rhein-Erft-Kreis) ist seit einigen Jahren eine Neonazi-Kameradschaft aktiv, die sich selbst als »Autonome Nationalisten Pulheim« bezeichnet. Die Gruppe ist fest in das neonazistische Netzwerk im Rheinland eingebunden, ihre Mitglieder nehmen regelmäßig an überregionalen Szene-Aktivitäten teil. Im Umfeld ihrer Wohnorte versuchen sie, den öffentlichen Raum mittels großflächiger Anbringung von Aufklebern und Plakaten sowie von Graffiti mit neonazistischen Parolen zu besetzen. Zudem gingen von den Mitgliedern immer wieder Gewalttaten und Bedrohungen gegen nicht-rechte Jugendliche sowie Migranten/innen aus. So schlugen in der Nacht zum 1. Mai 2012 Neonazis einen Jugendlichen in Köln-Esch zusammen. Durch die Präsenz der Neonazis wurden einige nicht-rechte Jugendliche eingeschüchtert.

Die Mitarbeiter der Mobilen Beratung waren in den vergangenen Jahren zu verschiedenen Anlässen in Pulheim aktiv, sie verfügen deshalb u.a. über Kontakte zu Engagierten einer 2011 gegründeten zivilgesellschaftlichen Initiative, die in öffentlichen Aktionen die neonazistische Propaganda aus dem Straßenbild entfernt. Unter dem Motto »Pulheim putzmunter« rückten im Juni

2011 sowie im Mai und September 2012 Dutzende Bürgerinnen und Bürger den Aufklebern und Graffitis mit Spachteln und Putzmitteln zu Leibe. An der Aktion beteiligten sich Schülerinnen und Schüler, politische Parteien, die christlichen Kirchen und die islamisch-türkische Religionsgemeinschaft aus Pulheim. Die Mobile Beratung unterstützte die Initiative bei der Planung der Aktionen.

Mehrere Aktivisten der »Autonomen Nationalisten Pulheim« wohnen nicht in Pulheim, sondern in dem angrenzenden eher ländlich geprägten Kölner Stadtteil Esch-Auweiler (Stadtbezirk Chorweiler). Auch hier wurden einzelne Anwohnerinnen und Anwohner durch neonazistische Aktivitäten aufgeschreckt, zumal bekannt wurde, dass zwei Neonazi-Aktivisten langjährige Mitglieder der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr waren. Einzelne Medien berichteten über diese Verbindungen. Gegen die zwei jungen Männer wurde ein disziplinarrechtliches Verfahren eingeleitet. Sie sind mittlerweile aus der Feuerwehr ausgeschlossen worden bzw. haben diese verlassen.

Die Engagierten vor Ort ersuchten die Unterstützung der Mobilen Beratung, um die dort lebende Bevölkerung für die Aktivitäten und die Präsenz der Neonazis im Stadtteil zu sensibilisieren und gemeinsam über geeignete Gegenstrategien zu beraten. Schnell konnten Kontakte zu allen relevanten Vereinen in Esch-Auweiler geknüpft werden, die sich bei einem ersten Treffen über die Situation vor Ort austauschten. Dabei wurde deutlich, dass nicht nur die Feuerwehr mit der Mitgliedschaft von Neonazis konfrontiert war, sondern dass auch andere Vereine in der Vergangenheit vor ähnlichen Problemen standen. Gleichzeitig wurde der Wunsch geäußert, sich umfassender mit dem Thema auseinanderzusetzen. Gemeinsam wurde eine öffentliche Informationsveranstaltung konzipiert, die einerseits diesen Informationsbedarf decken sollte, andererseits auch als Stellungnahme der Vereine mit Signalwirkung gedacht war. Die Veranstaltung unter dem Motto »Ein Dorf bezieht Stellung gegen Neonazis. Rechtsextremismus ist auch in Köln-Esch/Auweiler ein Problem« fand am 20. Juni 2012 in der Aula der Escher Grundschule statt. Mit 300 Teil-

nehmenden stieß sie auf außerordentliches Interesse. Eingeleitet wurde der Abend durch ein Referat der Mobilen Beratung, die Vorsitzenden der Vereine saßen vorne auf dem Podium, um Stellung zu beziehen. Im Anschluss an die Veranstaltung intensivierten sich die Kontakte in den Stadtteil und weitere Maßnahmen konnten umgesetzt werden. So organisierte die evangelische Kirchengemeinde einen Abend für interessierte Eltern, wo Mitarbeiter der Mobilen Beratung über neonazistische Jugendszenen und deren Codes und Symbolwelten informierten. Mit der Polizei und der Bezirksbürgermeisterin wurden die Neonazi-Aktivitäten erörtert und Einschätzungen ausgetauscht. Im Dezember gründete sich zudem das »Bürgerbündnis Köln-Esch«, das die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Stadtteil kontinuierlich fortführen möchte. Die Initiative wird im kommenden Jahr von der Mobile Beratung begleitet.

Lehrerfortbildung am 18. September 2012.



Workshop »Fußball, Rechtsextremismus und Rassismus«.

■ Mobile Beratung auf Landesebene

Sowohl auf regionaler, als auch auf Landes- und Bundesebene war die Mobile Beratung im Regierungsbezirk Köln in der Netzwerkarbeit aktiv. Mehrmals in Jahr treffen sich die Mitarbeiter der Mobilen Beratung in NRW zum Fachaustausch und zur Diskussion über die Ausgestaltung der Arbeit gegen Rechtsextremismus.

Zusätzlich wurden 2012 regelmäßige Treffen mit der Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus in der Landeszentrale für politische Bildung NRW in Düsseldorf durchgeführt. Bei den Treffen und Workshops stand vor allem die Weiterentwicklung und Operationalisierung von Qualitätsstandards der Beratungsarbeit im Vordergrund. 2013 wird dieser qualitätsorientierte Prozess mit einem Controllingverfahren abgeschlossen. Am 22. März fand zudem die konstituierende Sitzung des »Landesnetzwerk gegen Rechtsextremismus« statt. Im Leitbild des Netzwerks heißt es, dieses verstehe sich als »ein Forum von Akteurinnen und Akteuren mit dem gemeinsamen Ziel, ein menschenrechtsorientiertes und demokratisches Zusammenleben zu fördern. Die übergeordnete Aufgabe besteht darin, in einem dialogischen Prozess von Staat und Zivilgesellschaft, gemeinsame Maßnahmen für die Auseinandersetzung mit Rassismus und Rechtsextremismus, einschließlich sämtlicher Diskriminierungsformen, wie Antisemitismus, Muslimfeindlichkeit und Antiziganismus, zu entwickeln und umzusetzen, um so die Zivilgesellschaft zu stärken. Hierzu gehört auch, ein stärkeres Bewusstsein zur Erkennung und Bekämpfung von Rassismus und Rechtspopulismus zu fördern.« Die Mobile Beratung ist Mitglied in diesem Netzwerk.



Wie in den Vorjahren wurde in Zusammenarbeit mit den vier weiteren Trägern Mobiler Beratung in NRW am 16. Juni 2012 in Bochum die Konferenz »Dagegen...und dann?!« durchgeführt, die mit 80 Teilnehmenden auf gute Resonanz stieß. Die jährliche Tagung hat sich zu einem wichtigen Forum der zivilgesellschaftlichen Bündnisse und Initiativen entwickelt, denen dort die Möglichkeiten der Vernetzung, des Austausches und der fachlichen Fortbildung gegeben werden. Die Tagung dient der Verstärkung der Kontakte zu den Partnern. Das übergeordnete Thema der Konferenz war 2012 die Entwicklung von Aktivitäten gegen Rechtsextremismus »zwischen den Aufmärschen«, also jenseits von öffentlichkeitswirksamen Events. Die Konferenz soll 2013 erneut durchgeführt werden – dieses Mal in Solingen.

Bereits 2011 beteiligte sich die Mobile Beratung an der Konzeptentwicklung zur Einrichtung von Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt. Seit Sommer 2012 begleitet die »Opferberatung Rheinland« Betroffene bei der Verarbeitung von Gewalterfahrungen und bietet psychologische, sozialarbeiterische und juristische Unterstützung. Das Angebot der Opferberatungsstelle ist eine wichtige Ergänzung zur Arbeit der gemeinwesenorientierten Mobilen Beratung. Die Mitarbeiter/innen der beiden Beratungsstellen streben einen engen fachlichen Austausch an.

Das Projekt Mobile Beratung wird ausschließlich aus Mitteln des Förderprogramms »Toleranz fördern – Kompetenz stärken« finanziert. Das vom Bundesfamilienministerium aufgelegte Bundesprogramm läuft 2013 im dritten Förderjahr aus. Eine Finanzierung der Arbeit ist nach insgesamt sechs Jahren Bundesförderung ab 2014 nicht länger sichergestellt, da das zuständige Ministerium dieses Angebot nicht weiterfinanzieren möchte. Sollten sich keine anderen Finanzierungsmöglichkeiten wie eine Förderung aus Landesmitteln, finden, steht das erfolgreich arbeitende Projekt vor dem Aus. Wünschenswert wäre ein Landesprogramm gegen Rechtsextremismus in NRW, über das bestehende Angebote gebündelt und eine Verstärkung der Mobilen Beratung gewährleistet werden könnte.

Endlich mehr Platz:
die Bibliothek nach dem Umräumen.



Bibliothek und Dokumentation



Die Bibliothek vor dem Umräumen.

Bibliothek

2012 war für die Bibliothek ein sehr erfreuliches Jahr. Sie profitierte erheblich von der Erweiterung des NS-Dokumentationszentrums: Der große bisherige Gruppenraum wurde für die Bibliothek mit sehr viel Regalstellfläche eingerichtet und eine Mediathek eingebaut. Das ehemalige Altmagazin wurde geöffnet, sodass ein größerer und vor allem auch offenerer Bibliotheksbereich entstand (s. S. 19).

Große Mengen an Büchern wurden umgeräumt, sodass nun die Regale in allen Bereichen nicht mehr überfüllt und die Bücher viel besser zu finden und einzustellen sind. Bibliothek und auch Onlinekatalog wurden rege genutzt.

■ Bibliotheksbestand

Der Bibliotheksbestand ist um eine Rekordzahl von 1.066 Einheiten gewachsen; besonders hoch war die Zahl der Schenkungen aus Privatbesitz (gekauft: 174, geschenkt oder ertauscht: 892). Der größte Teil der gekauften Bücher konnte mit Hilfe des Landschaftsverbandes Rheinland erworben werden, der 2.500,- € für die Bibliothek zur Verfügung stellte.

Unter den geschenkten Büchern befanden sich auch einige größere Schenkungen:

von Herrn Hasenkamp: 33 Bände
von Alexander Groß: 104 Bände
von Gila Matuszak: 71 Bände
von Hans-Ulrich Seifert: 29 Bände
von Monika Mathar: 46 Bände
von Malle Bensch-Humbach: 35 Bände
von Erich Schallus: 105 Bände

Bibliotheksbestand

Jahr	Bibliotheks- zuwachs, gekauft	Bibliotheks- zuwachs, geschenkt oder ertauscht	Bibliotheks- zuwachs insgesamt	Bestand am Jahresende
2002	116	275	391	10.859
2003	78	310	388	11.247
2004	123	914	1.037	12.284
2005	45	411	456	12.740
2006	177	584	761	13.501
2007	350	382	732	14.233
2008	274	366	640	14.873
2009	124	667	791	15.664
2010	159	643	802	16.466
2011	267	625	892	17.358
2012	174	892	1.066	18.424



Auch während des Umbaus geöffnet.

Der Bestand ist damit um 6,14 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gewachsen (Steigerung um 69,67 Prozent im Vergleich zu 2002) und die Bibliothek umfasst nun insgesamt **18.424 Bände**. Die im Jahr 2012 inventarisierten Bücher und Zeitschriften wurden in der Datenbank »Bibliothek« erfasst, die bis Ende 2011 damit 34.152 Einträge enthielt, darunter 11.264 Zeitungsausschnitte.

■ Online-Katalog und Bibliotheksbenutzer/innen

Vierteljährlich wurde der Online-Katalog der Bibliothek auf der Homepage des NS-DOK aktualisiert. Dieser Katalog wird von monatlich ca. 150 – 200 Personen benutzt, Rekordmonat war hier der März 2012 mit 217 Benutzern. Der Gemeinsame Internet-Katalog der Gedenkstättenbibliotheken, in dem unsere Bestände auch nachgewiesen sind, wurde im Schnitt zweimonatlich aktualisiert. Leider liegen uns dafür keine Nutzungszahlen vor.

Insgesamt wurden 701 Bibliotheksbenutzer/innen (2011: 808), die von den Mitarbeitern/innen beraten wurden, gezählt. Die Nutzer waren hauptsächlich Schüler/innen und Studenten/innen aus Köln, es gab aber auch Besucher/innen aus dem Ausland, die hier gezielt zu ihren Themen forschten. Des Weiteren besuchten Kölner Bürger/innen die Bibliothek, die sich für die Geschichte ihres Viertels, eines Vereins oder ihrer Familie interessierten, und auch ehemalige Kölner auf den Spuren der Geschichte.

■ Ausstellungsvitrine

Die Vitrine im Eingangsbereich der Bibliothek war bis März 2012 passend zur Ausstellung »Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz« bestückt mit zeitgenössischer und aktueller Literatur zum Thema »Karneval«. Danach gab es von Juni bis zum 10. September 2012 zeitgenössische Zeitschriften und Kinderbücher zum Thema »Sommer« zu sehen. Ab September 2012 wurden Materialien zum Thema »Feste und Propaganda« gezeigt, darunter aktuelle Publikationen, aber auch zeitgenössische Zeitschriften und Bücher.

Ein neues, noch nicht gefülltes Regal.



■ Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken

Das Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken fand auf Einladung der Stiftung Topographie des Terrors vom 21. bis 23. März 2012 in Berlin statt. 33 Teilnehmer aus zahlreichen Einrichtungen in Berlin, Dachau, München, Wien, London, Buchenwald, Ravensbrück, Hamburg usw. sowie unsere Bibliothekarin Astrid Sürth nahmen daran teil und lernten außer dem neuen Haus der Stiftung mit seinen vielen Bereichen auch das Stelenfeld und die Ausstellung der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas sowie das Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Schöneweide kennen. Es gab Vorträge zu den Themen »Multimediale Oral History-Archive zum Nationalsozialismus« sowie »European Holocaust Research Infrastructure-Project«, außerdem beschäftigten sich die Teilnehmer mit der Einrichtung und Nutzung einer Mailingliste sowie der Planung eines Flyers zur Arbeits-

gemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB), der dann Mitte des Jahres produziert wurde. Ein weiteres Thema der Tagung war der gemeinsame AGGB-Katalog: Dieser mittlerweile die Bestände von insgesamt zehn Bibliotheken nachweisende Katalog wurde neu gestaltet.

■ Personalien

Dieter Maretzky, der seit 2006 mit einer halben Stelle in der Bibliothek arbeitete, ging zum 31. Oktober 2012 in den Ruhestand. Die Wiederbesetzung der Stelle konnte leider bis zum Ende des Jahres nicht mehr erfolgen. Gudrun Marek-Stasch setzte als Umschülerin im NS-Dokumentationszentrum ihre Ausbildung zur Fachangestellten in der Fachrichtung Bibliothek fort. Im Rahmen dieser Ausbildung absolvierte sie vom 16. April bis zum 4. Mai ein Praktikum in der Zweigstelle Chorweiler der Stadtbibliothek und vom 22. August bis zum 14. September 2012 ein Praktikum im Historischen Archiv der Stadt Köln.

Vom 16. April bis 4. Mai war an drei Tagen in der Woche für jeweils fünf Stunden bei uns im Praktikum Britta Feld von der Stadtbibliothek. Rotraud Jaschke arbeitet seit 2008 an einem Tag in der Woche ehrenamtlich in der Bibliothek. Sie beendete 2012 die Abschriften der Korrespondenz des Bickendorfer Kaplans Rudolf Stiesch mit den Mitgliedern seiner katholischen Jugendgruppen und transkribiert seitdem die Briefe von Willi Strunck, vorwiegend an seine Verlobte Maria sowie an seine Brüder und andere Familienmitglieder. Gabriele Gentsch arbeitet seit 23. Juni 2009 – ebenfalls ehrenamtlich – dienstags im NS-Dokumentationszentrum mit. Sie beendete das Register zum Band »Jüdisches Schicksal in Köln« und erstellt nun ein Register zum Band »Willkommen, Bienvenue, Welcome...« von Jürgen Müller.

Dokumentation

■ Verzeichnung und Datenpflege

2010 wurden im **Bildarchiv** eine neue Datenmaske eingeführt und Grundsätze definiert, nach denen seither zu verzeichnen ist. Die Überarbeitung der bis dahin erfassten Bildbestände nach diesen Grundsätzen geht langsam voran, noch sind mehr als 25.000 Datensätze nachzuarbeiten. Es werden in erster Linie Datensätze zu Bildern bearbeitet, die von internen oder externen Nutzer/innen nachgefragt werden. Die Überarbeitung ist sehr zeitaufwändig, weil oft wichtige Informationen in den Datensätzen fehlen und aus verschiedenen internen Informationsquellen ermittelt werden müssen. Auch Angaben zu den Bildrechten müssen in der Regel überprüft oder neu recherchiert werden. Um das zu vereinfachen, wurden 2012 die bisher dezentral an verschiedenen Orten abgelegten Unterlagen, die Auskunft über Urheber- und Nutzungsrechte geben, zusammengetragen und unter der festgelegten Aktenplanziffer neu sortiert. Bei der Bearbeitung der einzelnen Bilder werden nach Möglichkeit die Überlieferungszusammenhänge rekonstruiert und die vorhandenen Informationen für Bestandsbeschreibungen zusammengetragen, um auf dieser Basis Arbeitsaufträge und Verzeichnungsprojekte zu definieren, die in Form von Werkverträgen bearbeitet werden können. Durch die fotografische Dokumentation von Ausstellungen, Veranstaltungen, Besuchsprogrammen und anderen Aktivitäten des NS-DOK wachsen dem Bildarchiv regelmäßig große Datenmengen zu, die aus Mangel an Personal bisher nur ausnahmsweise in der Datenbank Faust verzeichnet werden können. Es wurde damit begonnen, Angaben zu Fotografen, Bildrechten, Anlass, Datum und Ort den unverzeichneten Bilddaten in Form von IPTC-Metadaten hinzuzufügen. Diese Metadaten werden in der Bilddatei selbst gespeichert, bleiben also erhalten, wenn Dateien umbenannt werden.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt liegt in der **Inventarisierung unverzeichneter Sammlungsbestände**. Hier muss das Wissen über Provenienzen, Zugangsgeschichten, Nutzungsvereinbarungen und Hintergrundinformationen, das bei den Kollegen/innen vorhanden ist, in der Datenbank festgehalten werden, um es dauerhaft zu sichern. Das ist umso wichtiger, als sich die 25jährigen Dienstjubiläen in der Kollegenschaft häufen und spürbar weniger Jahre bis zum Eintritt ins Rentenalter verbleiben. Nach Möglichkeit werden dabei auch die zugehörigen Korrespondenzen ausgewertet und nach Aktenplan abgelegt. Über die Vergabe von Inventarnummer und Standort und eine grobe Beschreibung und Verschlagwortung der Materialien sollen auf diese Weise auch Materialien auffindbar und nutzbar werden, für deren Verzeichnung auf lange Zeit keine Kapazitäten zur Verfügung stehen.

An vielen Stellen sind Fortschritte sichtbar. Die regelmäßige Unterstützung durch Honorarkräfte, Ehrenamtliche und Praktikant/innen macht sich, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, bei der Erschließung von Interviews, bei der Einarbeitung von Aktenexzerpten und Kopien aus den Archiven des Bundesamts für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV) und des Internationalen Suchdienstes (IST) in die Ersatzdokumentation, bei der Digitalisierung von Fotografien und Dokumenten und bei der Einbindung von Bild- und Tondaten in die Datenbank deutlich bemerkbar. Nach wie vor besteht jedoch ein grundsätzliches Problem darin, dass in den überaus produktiven Forschungs- und Ausstellungsprojekten des NS-DOK sehr viel Material gesammelt und für das jeweilige Projektziel aufbereitet wird, dass aber für dessen langfristige Archivierung und nachhaltige Nutzbarkeit innerhalb der Projekte das notwendige Personal fehlt. Bei der Vorbereitung der Sonderausstellung »Gold und Asche« wurden alle wesentlichen Informationen bereits in der Datenbank eingetragen, wodurch die Arbeit der Dokumentation wesentlich erleichtert wird. Jahr für Jahr wird mehr Material an die Dokumentation abge-

geben, als dort bearbeitet werden kann. Der Verzeichnungsrückstand wächst stetig.

■ Neue Objektarten und Datenbanken

Die bisher als »Einzelzugang (Objekte)« zusammen mit Einzelzugängen in einer Maske erfassten musealen Objekte wurden in eine eigenständige Objektart ausgegliedert, die Feldstruktur wurde überarbeitet. Für das neu begonnene Projekt »Die Hitlerjugend ist das Volk von morgen' – HJ und BDM im Rheinland und in Westfalen 1930–1945« entwickelten Nina Matuszewski und Dr. Martin Rütter eine Datenbank für die Auswertung der projektrelevanten Quellen.

■ Überarbeitung des Gedenkbuchs für die jüdischen Opfer

Bei Recherchen für die 2011 gezeigte Sonderausstellung »Deportiert ins Ghetto« sichtet Dr. Karola Fings und Nina Matuszewski im Archiv der Synagogen-Gemeinde Köln u. a. auch einen Bestand mit dem Titel »Mitgliederkarten mit Deportationsangaben, [Stapo Köln], A-Z«, der eine Fülle von Informationen enthält, die für das Gedenkbuch für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus aus Köln bisher nicht systematisch ausgewertet worden waren. Es handelt sich um 144 zumeist beidseitig beschriftete Karteikarten, die die Staatspolizeistelle Köln ca. 1942/1943 über Ehepaare, Familien oder für einzelne Personen angelegt hatte und auf denen u.a. Namen, Vornamen, Geburtsdaten, Geburtsorte, Familienstand, Angaben zum Zuzug nach Köln, frühere Adressen in Köln, Kennkartennummern, Deportationen (v. a. nach Theresienstadt, Minsk, Lublin, Izbica), Angaben zu Trauungen, Scheidungen oder Taufen, Namen und Geburtsdaten der Eltern, Todesdaten, Vorstrafen, frühere Inhaftierungen, Einweisungen in Heilanstalten festgehalten wurden. Das Archiv der Synagogen-Gemeinde Köln überließ dem NS-DOK diese Kartei leihweise, Elke Estrada digitalisierte sie und erstellte eine Kopie, die nun auch im Archiv der Synagogen-Gemeinde zur Verfügung steht. Birte Klarzyk, für deren Dissertation mit dem Arbeitstitel

Meldung der Stadt Waldbröl von 1962. Die Ehepaare Bettelheiser und Elias zogen 1937 und 1938 nach Köln und wurden im Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Niemand überlebte.

»Die Zwangsmigration der jüdischen Bevölkerung in Köln und Umgebung zwischen 1938 und 1944« diese Kartei eine wertvolle Quelle darstellt, arbeitete die Daten vollständig in die Gedenkbuch-Datenbank ein. Aaron Knappstein führt als freier Mitarbeiter des NS-DOK umfangreiche Korrespondenzen zur Klärung des Schicksals von deportierten Kölner Juden.

■ Wichtige Primärquellen beschafft

Nach einer intensiven Planungsphase führten Nina Matuszewski und Dr. Karola Fings im Archiv des Internationalen Suchdienstes in Arolsen vom 27. bis 31. August 2012 Recherchen durch. Ausgewertet wurde der Bestand »1.2.5.1 Gemeindefisten über jüdische Residenten«. Dieser Bestand enthält Schriftstücke und Listen der Einwohnermeldeämter der Städte und Gemeinden in der Bundesrepublik, die in den 1960er-Jahren aufgrund einer Anfrage von Yad Vashem über die 1933–1945 in den Kommunen wohnhaft gewesen, emigrierten und deportierten Juden erstellt und an den Internationalen Suchdienst in Arolsen zu übersenden waren. Die eingesandten Antworten der Städte und Gemeinden fielen sehr unterschiedlich aus. Während einige anhand der Melderegister alle zwischen 1933 bis 1945 oder zu einem bestimmten Stichtag an ihrem Ort gemeldet gewesen Juden inklusive Abzugsdaten und -orte, Emigrationsorte, Deportationsdaten und -ziele sowie auch das weitere Schicksal oder den Verbleib nach 1945 meldeten, antworteten andere wiederum nicht oder – wie leider auch die Stadt Köln – nur sehr fragmentarisch. Viele gaben entweder an, keine Unterlagen mehr zu besitzen, über kein Personal für die Durchsicht der Melderegister zu verfügen oder sie schickten nur irgendeine noch auffindbar gewesene Deportationsliste. Auch sind die Angaben zu den Deportationen teils sehr vage (»nach dem Osten«, »unbekannt«). Der Bestand zeugt daher auch von dem Grad der Bereitschaft in den Kommunen, sich dieser Aufgabe zu stellen. Die Daten sind deshalb zwar insgesamt als lückenhaft zu bewerten, doch vor

allem dann sehr nützlich, wenn sie auf den Melderegistern basieren. In Einzelfällen befinden sich originale Dokumente aus der Zeit 1933–1945 in den Unterlagen. Auch hat der ITS seit den 1960er Jahren in anderen Zusammenhängen erstellte Residenten- bzw. Deportationslisten von Städten und Gemeinden in diesen Bestand eingefügt. Für die laufende Neubearbeitung des Gedenkbuchs stellen diese Listen eine wesentliche Primärquelle dar. Wichtige Informationen, die bislang fehlten, können nun auf solider Datenbasis ergänzt werden. Beispielsweise kann nachvollzogen werden, wer von denjenigen, die im Oktober 1941 aus Köln in das Ghetto Litzmannstadt deportiert wurden, seit 1933 nach Köln zugezogen war. Das erleichtert die weiteren Recherchen, die für das geplante Gedenkbuch für diese Opfergruppe notwendig

sind: Wenn die vorherigen Wohnorte bekannt sind, ist es eher möglich, die Biografien zu klären und persönliche Quellen, wie Fotografien und Briefe, für die Publikation zu finden. Ein anderes Beispiel: Oft sind die Familienmitglieder nicht bekannt, denen eine Emigration gelang. Anhand der Zuzugsdaten der Familien aus einem Wohnort nach Köln kann rekonstruiert werden, wer diese Familienangehörigen waren und gegebenenfalls können Ansprechpartner für weitere Informationen recherchiert werden. Darüber hinaus stellt der Bestand für die laufende Forschungsarbeit zu der zwangsweisen Migration der jüdischen Bevölkerung Kölns eine wesentliche Datenbasis für qualitative wie quantitative Analysen dar.



Archivmitarbeiter Thomas Urban zeigt eine Regalwand mit Enteignungs- und Rückerstattungsakten der Oberfinanzdirektion Köln, Februar 2012.

Der bereits vollständig digital aufbereitete Bestand zu den Städten und Landkreisen »Aachen« bis »Zweibrücken« wurde vollständig durchgesehen, alle für Köln relevanten Blätter wurden für die Ersatzdokumentation des NS-DOK gemäß folgender Kriterien kopiert:

- a) vollständige Kopien aller Listen aus den Städten und Gemeinden, die im Zuständigkeitsbereich der ehemaligen Staatspolizeistelle Köln liegen (d.i. Regierungsbezirk Köln und Aachen), denn bei diesen Orten ist davon auszugehen, dass viele Juden nach Köln zogen bzw. über Köln emigrierten oder deportiert wurden;
- b) Kopie einzelner Seiten aus Listen, in denen ein Wegzug aus Köln dorthin oder Zuzug nach Köln dokumentiert ist oder ein/e gebürtige/r Kölner/in, der/die aus diesem Ort emigrierte oder deportiert wurde, aufgeführt ist;
- c) Kopie einzelner Seiten aus Listen, wenn es sich um Personen mit anderen Geburts- und Zuzugsorten (etwa Bonn) handelt, es aber anhand des Namens und der Personalien erkennbar war, dass diese Person später über Köln deportiert wurde.

Zusammen ergab das einen Umfang von 1.048 Scans. Diese müssen nun in einem ersten Schritt in der Ersatzdokumentation verzeichnet und in einem nächsten Schritt für die Datenbank »Jüdische Bevölkerung« ausgewertet werden.



Akten der Oberfinanzdirektion Köln

Im Februar 2012 besuchte Dr. Karola Fings das Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen in Berlin, das die Rückerstattungsakten der Oberfinanzdirektion Köln aufbewahrt. Ziel des Archivbesuchs war es, sich einen Überblick über den Gesamtbestand zu verschaffen und mit der zuständigen Referentin Ellen Bach Absprachen über die Verwendung der vom NS-DOK gefertigten Exzerpte und Kopien zu treffen. Es wurde vereinbart, dass das NS-DOK an Überlebende und Angehörige von Verfolgten unmittelbar Informationen aus dem Bestand weiterreichen kann.

Der Bestand ist für die Aufarbeitung insbesondere der Geschichte der jüdischen Bevölkerung Kölns von unschätzbarem Wert. Es handelt sich um etwa 20.000 Akten, die Christiane Hoss als freie Mitarbeiterin im Rahmen verschiedener Projekte seit 2007 für das NS-DOK auswertet. Laufend werden die Informationen in der Datenbank verzeichnet. Der Verzeichnungsstand betrug im Dezember 2012 8.647 Aktenstücke.

Die Akten wurden seit dem »Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit« vom 14. Juli 1933 angelegt, das auch die Beschlagnahme des Vermögens von Emigranten/innen vorsah. Weiter wurden alle als »Staatsfeinde« angesehenen Personen und Organisationen enteignet und seit 1941

alle Juden, die deportiert wurden. Dazu hatten die Betroffenen umfassende Vermögenserklärungen abzugeben. Zur Handhabung der Tausende von Vorgängen wurden Karteikarten mit Angaben der Namen, Geburtsdaten, letzten Wohnadressen und der Nummern der zugehörigen Akten angelegt. Nach 1945 war – aus Effizienzgründen und nicht unbedingt zum Vorteil für die Betroffenen – dieselbe Behörde, die das Eigentum beschlagnahmt hatte, für die Rückerstattung zuständig und arbeitete mit denselben Unterlagen weiter. Da beschlagnahmtes Vermögen an die Alliierten gemeldet werden musste und nach 1945 Überlebende und Angehörige sich um Rückerstattungen bemühten, haben die Akten oftmals Laufzeiten bis in die 1960er-Jahre, einige wenige sogar bis heute.

Die originalen Karteikarten der OFD Köln.



Zwar sind nur wenige Originalakten erhalten geblieben, doch geben die vorhandenen Materialien inklusive der originalen Kartei einen in dieser Geschlossenheit bislang einmaligen Einblick in die Ausplünderung und die Abwicklung der Deportationen in Köln. Darüber hinaus können die Lebenswege vieler bislang nicht bekannter jüdischer Kölner und Kölnerinnen rekonstruiert, die Namen von Angehörigen ermittelt und neue Erkenntnisse über das Schicksal der Deportierten gewonnen werden.

■ Digitalisierung

Größere Digitalisierungsprojekte mit externen Partnern mussten 2012 zwar aus Kostengründen hinter den Umbauarbeiten zurückstehen, doch wurde die im Vorjahr begonnene Digitalisierung von 68 Kassetten mit Interviews zum Thema Adolf-Hitler-Schulen, einer Schenkung von Barbara und Wolfgang Feller, abgeschlossen und die Tondateien in Faust eingebunden. Sie wurden bereits für Recherchen zum Projekt »Sport im Nationalsozialismus« genutzt.

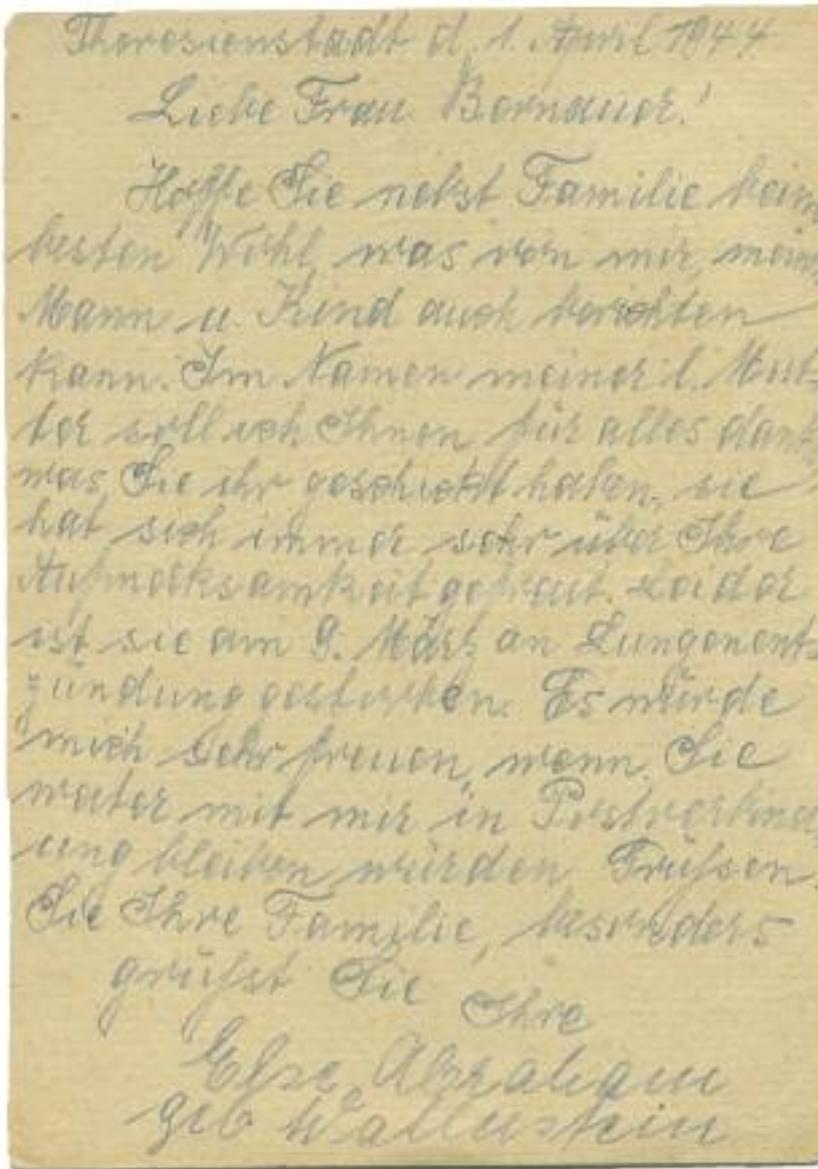
Von den ungezählten einzelnen Fotografien und Dokumenten und kleineren und größeren Beständen, viele davon aus privater Leihgeberschaft, die 2012 im Haus gescannt wurden, seien stellvertretend genannt: vier Aktenordner mit Briefen sowie Fotografien des Kölners Hans Grosspeter, der sich 1942–1944 als Häftling im KZ Dachau befand, und seiner Verlobten Ottilie Furk (897 Scans); Fotografien, Postkarten und Dokumente aus der Sammlung Bernauer (477 Scans); ausgewählte Fotografien aus 13 Fotoalben von Elisabeth Liefertz, die seit Mitte der 1930er Jahre ein Varieté in Köln betrieb (521 Scans); Fotografien und Postkarten aus dem Nachlass des Kölner SA-Hauptsturmführers Engelbert Süß (115 Scans).

■ Sammlungszugänge

Auch 2012 sind die Bestände an Fotografien, Dokumenten und Objekten stetig gewachsen. Von besonderer Bedeutung für unsere Arbeit sind die Materialien von Zeitzeugen/innen und anderer privater Leihgeber/innen, die uns als Schenkung oder zur Anfertigung von Reproduktionen überlassen wurden. Einige wenige Beispiele:

- Die Sammlung Bernauer mit Fotografien, persönlichen Dokumenten und Postkarten von deportierten jüdischen Freunden und Bekannten, darunter letzte Zeugnisse wie die Postkarten, die während der Deportation nach Minsk geschrieben wurden, und 128 Postkarten aus dem Ghetto Theresienstadt.
- Als Schenkung erhielt das NS-DOK den Linolschnitt »Hypnotiseur« und das Ölgemälde »Gubbe med Skaegg« des jüdischen Künstlers Otto Schloss, der 1938 von Köln nach Schweden emigrieren konnte (s. S. 87).
- Bei einer Wohnungsauflösung wurden 72 Fotografien gefunden: Wachmannschaften eines Lagers an der Kölner Messe bei der Freizeitgestaltung, Bilder des zerstörten Köln und andere Motive. Der verstorbene Besitzer war Anfang der 1940-Jahre Aufseher in Kölner Arbeitslagern gewesen.
- Die Künstlerin Helga Eitz schenkte dem NS-DOK dokumentarisches Material zu ihrer Kunstaktion »Nie wieder«, mit der sie im Oktober 1993 am Deutzer Bahnhof ein Zeichen gegen Neonazismus und Gewalt von rechtsradikalen Gruppen setzte.

Sammlung Bernauer:
Postkarte aus Theresienstadt.



- Aus einer Karnevalskiste fand ein Unterrock mit dem eingenähten Wäsche-Etikett »ADEF A Arbeitsgemeinschaft deutsch-arischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie e. V. / Deutsches Erzeugnis« den Weg in unsere Sammlung.
- Ein seltener Fund ist das Fotoalbum aus dem Jahr 1933, das auf einen Hinweis von Irene Franken hin im Internet ersteigert werden konnte: Es enthält u. a. fünf bisher unbekannte Fotografien zum Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 in der Kölner Kolumbastraße.
- Elisabeth Lieffertz betrieb seit Mitte der 1930er Jahre ein Variété in Köln, den »Burghof«. 13 Fotoalben aus ihrem Nachlass und zahlreiche einzelne Fotografien, die sich in Familienbesitz befinden, stellte uns die Erbin Maria

Lieffertz zur Reproduktion zur Verfügung.

- Die Auseinandersetzung um das Buch »Ich bin katholisch getauft und Arier. Aus der Geschichte eines Kölner Gymnasiums« von Otto Geudtner, Hans Hengsbach und Sibille Westerkamp über die Rolle des Apostelgymnasiums in der NS-Zeit, das 1985 erschien, ist in sechs Aktenordnern dokumentiert, die 2012 von den Autoren als Schenkung an das NS-DOK übergeben wurden.
- Durch regelmäßige Ankäufe auf Flohmärkten wächst die von Barbara Becker-Jákli zusammengetragene Sammlung von Fotografien aus dem Photographischen Atelier Samson & Co., das zwischen ca. 1900 und 1937 in Köln bestand, langsam, aber stetig an.

■ **Arbeitsgemeinschaften und Kooperationen**

Seit Mai 2012 treffen sich in dreiwöchigem Turnus unter der Leitung von Dr. Johanna Gummlich-Wagner, Rheinisches Bildarchiv der Stadt Köln, die Kollegen/innen, die in den Kölner städtischen Museen und Sammlungen für Dokumentation zuständig sind. Ziel dieser AG Dokumentation ist die Einrichtung einer gemeinsamen wissenschaftlichen Bilddatenbank der Kölner Museen und Sammlungen und des Rheinischen Bildarchivs, in der Fotografienbestände und Fotografien von Sammlungsobjekten präsentiert, für Wissenschaft und Forschung zugänglich gemacht und für die kommerzielle Nutzung vertrieben werden. Außerdem dient die AG dazu, die interne Kooperation zu verbessern, Kompetenzen zu teilen und Arbeitsabläufe besser miteinander zu verzahnen. Im September 2012 wurde die Bilddatenbank Kulturelles Erbe Köln in einer Beta-version auf der Internetseite www.kulturelles-erbe-koeln.de freigeschaltet. Für das NS-DOK sollen auf dieser Seite in erster Linie Fotografien der Gedenkstätte, von Dauer- und Sonderausstellungen und von Veranstaltungen, die durch das Rheinische Bildarchiv angefertigt wurden, zugänglich gemacht werden.

■ **Datenaustausch mit dem Bundesarchiv**

Die vom Bundesarchiv gepflegte Liste der jüdischen Einwohner im Deutschen Reich 1933–1945 (meist kurz Residentenliste genannt) dokumentiert die Lebens- und Schicksalsdaten der circa 600.000 Personen, die zu einem beliebigen Zeitpunkt zwischen 1933 und 1945 im Deutschen Reich (in den Grenzen vom 31. Dezember 1937) ansässig waren und als Juden vom NS-Staat verfolgt wurden. Für diese Liste hatte das NS-DOK dem Bundesarchiv im Mai 2007 Daten zur Verfügung gestellt. Dabei handelte es sich im Wesentlichen um den Wissensstand, der 1995 im Kölner Gedenkbuch für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus veröffent-

Rüstige Rentner als freie Mitarbeiter:
Dr. Hartmut Schellhoss ...



licht worden war. Durch die Forschungen zu den Deportationen in das Ghetto Litzmannstadt konnten seit 2007 viele Personenidentitäten und Schicksale geklärt und frühere Irrtümer korrigiert werden, unzählige Personenstandsrecherchen brachten Klarheit bei Unstimmigkeiten in Namensschreibungen und Geburtsdaten und erweiterten unsere Kenntnis über Verwandtschaftsverhältnisse. Die Antworten auf einige Anfragen stehen noch aus. Wenn diese eingetroffen und eingearbeitet sind, erhält das Bundesarchiv einen Datenbankauszug mit den aktuellen Forschungsergebnissen zu den in das Ghetto Litzmannstadt deportierten Personen aus Köln und dem Kölner Umland. Bereits im September 2012 hat Nicolai Zimmermann vom Bundesarchiv dem NS-DOK einen aktuellen Auszug der für Köln relevanten Daten aus der Residentenliste zugesandt, die uns bei einzelnen Fragen schon gute Dienste geleistet hat.

■ **Mitarbeit in der Dokumentation**

Wie in den Jahren zuvor verzeichnete Vera Nohl als freie Mitarbeiterin Nachlässe jüdischer ehemaliger Kölner/innen. Gregor Aaron Knappstein führte in freier Mitarbeit Personenstandsrecherchen durch. Dr. Hartmut Schellhoss und Dieter Grützner, beide im Ruhestand, unterstützen unsere Arbeit seit dem Frühjahr 2012 an einem Tag in der Woche ehrenamtlich: Hartmut Schellhoss verzeichnet Informationen



... und Dieter Grützner.

aus Rückerstattungsakten in der Ersatzdokumentation, Dieter Grützner erschließt Interviews. Bei der Verzeichnung und inhaltlichen Erschließung von Interviews und Akten sowie einer Vielzahl weiterer Arbeiten nicht nur in der Dokumentation unterstützten uns außerdem die Praktikanten/innen Lisa Rethmeier, Tobias Quester, Irina Issakover, Miriam Ligeika, Juliane Mirring und Maud Viehberg. Nach einem mehrmonatigen Praktikum zur Berufsorientierung wurde Elke Estrada am 1. September 2012 als Umschülerin in die zweijährige Ausbildung zur Fachangestellten für Medien und Informationswesen, Fachrichtung Information und Dokumentation, übernommen. Isabel Thum, die in der Stadtbibliothek Köln zur Fachangestellten ausgebildet wird, absolvierte vom 5. November bis 3. Dezember 2012 bei uns ein Praktikum in der Fachrichtung Information und Dokumentation.

■ **Überblick über die vorhandenen Datenbanken**

Insgesamt umfassten die verschiedenen Dokumentationen zum Jahresende **178.594 Datensätze** (170.582 im Jahr 2011).

Datenbanken – Entwicklungen seit 2005

Dokumentation	Inhalt	2005	2007	2009	2011	2012
Akten- und Zeitungs-analyse	Ausführliche Auswertung wichtiger Zeitungen und Quellen	1.248	1.248	1.247	1.247	1.247
Archivalische Bestände, Nachlässe, Sammlungs-gut	Schriftgutbestände, geordnet und nach Archivmappen verzeichnet	-	-	88	276	340
Bibliografie zum Pressewesen	Ausführliche Bibliografie zum deutschen Pressewesen zwischen 1933-1945	2.696	2.696	2.696	2.696	2.696
Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus«	Vollständige Verzeichnung der Dauerausstellung im EL-DE-Haus, u. a. mit Bildunterschriften und Copyrightvermerk	2.257	2.257	2.257	2.257	2.257
Dokumente	Verzeichnis der im NS-DOK vorhandenen digitalisierten Dokumente	-	-	1.354	1.531	1.763
Einzelzugänge bis 2009	Zugangslisten der überwiegend noch unverzeichneten Einzelzugänge (meist aus privater Hand stammende Quellen, Objekte, Tagebücher, Fotoalben etc.) // Seit 2012: ohne Neuzugänge seit 2010 und ohne museale Objekte, die separat ausgewiesen werden	847	1.004	1.183	1.615	1.054
Ereignisse	Verzeichnis wichtiger Ereignisse in Köln von 1919 bis 1945	7.133	7.134	7.140	7.182	7.182
Ersatzdokumentation	Beschreibung aller durchgesehener oder ermittelter Aktenbestände in staatlichen, städtischen oder sonstigen Archiven, die für die Arbeit des NS-DOK von Bedeutung sind	5.636	6.684	10.345	14.485	18.356
Filme	Dokumentation der im NS-DOK verfügbaren, zur Vorführung zugelassenen Filme mit qualifizierter Inhaltsbeschreibung	135	135	integriert in Bibliotheks-katalog	-	-
Fotografien	Verzeichnis des Fotobestandes des NS-DOK	16.842	21.440	23.619	25.225	26.696
Gedenkbuch der jüdischen Opfer	Biografische Angaben zu während der NS-Zeit in Köln als »Juden« verfolgten Menschen	18.795	18.753	19.306	19.336	19.381
Gestapo und Prozess gegen Josef Hoegen	Aktenauswertung zum Themenkomplex »Hoegen und Hoegen-Prozess«	965	965	965	965	965
Institutionen	Verzeichnis von Institutionen wie Theater, Universität etc.	186	186	205	206	206

Datenbanken – Entwicklungen seit 2005

Dokumentation	Inhalt	2005	2007	2009	2011	2012
Inszenierungen auf Kölner Bühnen	Inszenierungen von bzw. auf Kölner Bühnen von 1932/33 bis 1943/44: Zeitpunkt, Regie, Darsteller, Ort, Zuschauerzahlen etc.	863	863	900	901	901
Interviews	Verzeichnis der im NS-DOK vorhandenen Zeitzeugeninterviews mit Angaben zur Person, Inhaltsangabe, Verschlagwortung, Copyright, Signatur etc.	746	817	1.215	1.431	1.442
Jugend (HJ und BDM)	Auswertung verfügbarer Akten, Zeitungen, Zeitschriften und sonstiger Unterlagen für das Projekt HJ und BDM	-	-	-	-	1.017
Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus (Rheinisch-Bergisches Projekt)	Auswertung verfügbarer Akten, Zeitungen, Zeitschriften und sonstiger Unterlagen	-	-	-	2.247	2.247
»Kinderlandverschickung« (KLV)	Auswertung aller verfügbaren Akten, Zeitungen, Zeitschriften und sonstiger Unterlagen zum Thema »Kinderlandverschickung«	5.058	5.058	5.058	5.058	5.058
»Kinderlandverschickung« (KLV) – Glossar	Begriffserklärungen zum Thema »Kinderlandverschickung« und »Jugend im Zweiten Weltkrieg«	71	71	71	71	71
»Kinderlandverschickung« (KLV) – Zeitzeugenberichte	Zeitzeugenerinnerungen zum Thema »Kinderlandverschickung« und Zweiter Weltkrieg	256	255	255	255	255
KLV-Fotografien	Verzeichnung der im Rahmen der Ausstellung zur KLV gesammelten Abbildungen (mit ganzen Seiten aus Fotoalben; Verweis auf Dateinamen auf CDs: 4.296; ohne ganze Seiten aus Fotoalben: 3.589)	7.885	7.885	7.885	7.885	7.885
Kölner Lehrer/innen	Die Datensätze wurden in die Datenbank Kölner Schulen integriert.	600	600	600	-	-
Kölner Schulen	Zusammenfassung verschiedener Faktendatenbanken, u. a. Verzeichnis aller Kölner Schulen, Lehrer-Biografien, Nachweise zu Schulchroniken und Schularchiven, Auswertung von Personal- und Entnazifizierungsakten der Direktoren und der Lehrkörper von vier Kölner Gymnasien (Dreikönigsgymnasium, Kaiserin-Augusta-Schule, Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Königin-Luise-Schule).	-	-	-	1.094	1.094
Kölner Wirtschaft	Verzeichnis von Kölner Firmen mit Gründungsjahr, Geschäftsform, Vorstand 1933-1945, Produktionsschwerpunkt, Zerstörungsgrad etc.	276	276	276	276	276

Datenbanken – Entwicklungen seit 2005

Dokumentation	Inhalt	2005	2007	2009	2011	2012
Kontakte zu Zeitzeuginnen und Zeitzeugen	Verzeichnis tatsächlicher und potentieller Zeitzeugen/innen für das Videoprojekt »Erlebte Geschichte«	326	345	459	498	498
Kontakte zum Thema »Jugend in der NS-Zeit«	Informationen zu Zeitzeugen/innen und Materialien zu »Jugend in der NS-Zeit«	472	472	472	472	472
Kontakte zum Thema »Kriegsende«	Verzeichnis der Leihgeber/innen für die Ausstellung zum 60. Jahrestag des Kriegsendes im Jahr 2005, inklusive Materialbeschreibung, zum Teil mit biografischen Angaben.	364	373	364	364	364
Lexikon Videoprojekt	Im Rahmen des Projekts »Erlebte Geschichte« verfasste »Lexikon«-Artikel	1.360	1.360	1.360	1.360	1.360
Luftwaffenhelfer (LWH)	Auswertung des verfügbaren Materials (Presse, Dokumentationen, Schulakten etc.) zum Thema »Luftwaffenhelfer«	1.109	1.109	1.109	1.109	1.109
Luftwaffenhelfer (LWH) –Fotos	Verzeichnung der im Rahmen des Themas »Luftwaffenhelfer« gesammelten Abbildungen	1.562	1.562	1.562	1.562	1.562
Museale Objekte	Wurden bis 2011 unter Einzelzugängen aufgeführt.	-	-	-	-	451
Neuzugänge seit 2010	Inventarisierung der Neuzugänge in der Sammlungsdatenbank	-	-	-	-	508
Opfer des Krieges	Übersicht über alle auf Kölner Friedhöfen beerdigten Personen, die unter das Kriegsgräberfürsorgegesetz fallen und während des II. Weltkrieges starben	13.293	13.293	13.293	13.293	13.293
Organisationen	Verzeichnis der im Rahmen der Arbeit des NS-DOK ermittelten relevanten Organisationen, Parteien und öffentlichen Einrichtungen mit Adresse, Einrichtung, Leitung, Funktion etc.	513	514	524	524	524
Personen	Verzeichnis der im Rahmen der Arbeit des NS-DOK ermittelten relevanten Personen: persönliche Daten, beruflicher und politischer Werdegang etc.	8.906	10.709	11.445	12.145	12.438
Plakate	Verzeichnis der gesammelten zeitgenössischen und aktuellen Plakate	506	576	630	665	666
Polizeidienststellen	Verzeichnis aller Polizeidienststellen (Schutzpolizei, Staatspolizei, Verwaltungspolizei etc.) in Köln 1933–1945	209	209	209	209	209

Datenbanken – Entwicklungen seit 2005

Dokumentation	Inhalt	2005	2007	2009	2011	2012
Presseauswertung zum Thema »Polizei«	Auswertung des »Westdeutschen Beobachters« von 1932–1944 für das Projekt »Polizei«; enthält u.a. biografische Hinweise, Ereignisse, Titel der Artikel	1.516	1.516	1.516	1.516	1.516
»Reichsärztekartei«	Erfassung der »Reichsärztekartei« für die Kammerbezirke Köln–Aachen, Düsseldorf und Moselland	6.190	6.190	6.190	6.190	6.190
Schulchroniken	Verzeichnis aller greifbaren Quellen (Schulchroniken, Schularchive) zu Kölner Schulen mit Standort und Bearbeitungshinweis	83	83	83	Integriert in die Datenbank Kölner Schulen	
Schulfotos	Verzeichnis von Abbildungen Kölner Schulgebäude	161	161	161	160	160
Sinti und Roma	Biografische Angaben zu während der NS-Zeit in Köln als »Zigeuner« verfolgten Menschen	1.602	1.602	1.602	1.602	1.602
Stadtverwaltung Köln	Verzeichnis der städtischen Dienststellen von 1933–1945: Namen, Orte, Einrichtung, Auflösung, Kompetenzen etc.	314	314	314	314	314
Stolpersteine	Verzeichnis von allen in Köln verlegten Stolpersteinen sowie Rechercheergebnisse zu Orten, wo bislang noch kein Stolperstein verlegt wurde	1.552	1.878	1.971	2.071	2.122
Ton- und Filmdokumente	Ton- und Videodokumentationen zum Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen, Mitschnitte von Veranstaltungen und Rundfunksendungen	-	-	323	460	522
Topografie	Verzeichnis von Orten, Gebäuden oder Dienststellen: Adresse, Funktion, Umnutzung, Besitzer etc.	1.069	1.076	1.099	1.107	1.113
Unangepasste Jugendliche	Auswertung aller verfügbaren Akten zum Themenkomplex »Unangepasste Jugend«	881	881	1.008	1.008	1.008
Ungeklärter Status	Datensätze, die aus datenschutzrechtlichen Gründen aus der Datenbank »Gedenkbuch« ausgegliedert wurden	-	-	122	122	122
Vereine	Verzeichnis von Vereinen: Adresse, Einrichtung, Rechtsform, Leitung, Funktion etc.	488	489	489	489	489
Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN)	Sammlung von Unterlagen zu NS-Prozessen gegen Angehörige des politischen Widerstandes, meist KPD	194	194	194	194	194

Datenbanken – Entwicklungen seit 2005

Dokumentation	Inhalt	2005	2007	2009	2011	2012
Widerstand	Datensammlung des Forschungsprojekts »Opposition und Widerstand gegen den Nationalsozialismus 1933–1945«	-	-	195	1.269	1.739
Zeitungen und Zeitschriften bis 1945	Verzeichnis aller Zeitungen, Zeitschriften und anderer Presserzeugnisse aus Köln und dem Rheinland bis 1945: Titel, Erscheinungsjahr und -ort, Verleger, Redaktion etc.	530	530	530	530	530
Zeitzeugenberichte	Verzeichnis eines Teils der im NS-DOK vorhandenen schriftlichen Zeitzeugenberichte, ausgegliedert aus der Datenmaske zur Erfassung der Interviews	-	-	50	46	46
Zwangsarbeit in Köln	Biografische Angaben zu während der NS-Zeit in Köln beschäftigten Zwangsarbeiter/innen, Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen (insgesamt 24.353) sowie Angaben zu Lagern oder sonstigen Wohnorten (468)	24.279	24.771	24.821	25.064	25.084
Insgesamt		140.323	148.883	159.171	170.582	178.594

Das Gemälde von Otto Schloss »Porträt eines alten Mannes« (Öl auf Leinwand, um 1930).

Projekte und Arbeitsschwerpunkte



Jüdische Geschichte

■ Sammlung von Material

Einer der wichtigsten Arbeitsschwerpunkte des NS-Dokumentationszentrums ist die Sammlung von Material zur Kölner jüdischen Geschichte. Das Archiv des NS-DOK umfasst inzwischen mehrere Tausend Dokumente und Fotografien, die zu großem Teil aus privatem Besitz stammen, das heißt, vor allem aus dem Besitz von emigrierten Kölner/innen und Überlebenden der Verfolgung und ihren Nachkommen. Manche Familien besitzen umfangreiches Material zu ihrer Geschichte: Fotografien, Dokumente und Briefe; in den meisten Familien aber haben sich nur einzelne Materialien erhalten.

Jedes Jahr entstehen neue Kontakte zu ehemaligen Kölner/innen und ihren Familien, sodass immer mehr Biografien und Familiengeschichten doku-

mentiert werden können. Auch 2012 erhielt das NS-DOK eine Vielzahl von kleinen und größeren Beständen einzelner jüdischer Familien.

Ein besonderes Geschenk erhielt das NS-DOK 2012 aus Schweden. Die Witwe eines Kölner Emigranten übergab dem NS-DOK zwei Werke (Gemälde: Porträt eines alten Mannes und Linolschnitt: Der Hypnotiseur) des jüdischen Künstlers Otto Schloss.

Otto Schloss wurde 1884 in Frankfurt a. M. als Sohn einer Kaufmannsfamilie geboren. Nach einer kaufmännischen Ausbildung und der Teilnahme als Soldat im Ersten Weltkrieg studierte er von 1918 bis 1922 an der Städelschule, der Hochschule für Bildende Künste, in Frankfurt. Seit den 1920er Jahren lebte er mit seiner Frau, der Lehrerin Hedwig geb. Cahn in Köln. Otto Schloss war für

Barbara Becker-Jákli packt in ihrem Büro
das das Gemälde von Otto Schloss aus.



Otto Schloss,
um 1940.



sehr verbunden, kommen immer wieder nach Köln und zeigen besonderes Interesse an der Arbeit des NS-DOK.

■ Einzelbesuche ehemaliger Kölnerinnen und Kölner und ihrer Familien

Wie Familie Stein kommen auch andere Familien von Kölner Emigranten und Überlebenden nach Köln, um ihre Heimatstadt bzw. die Heimatstadt ihrer Angehörigen zu besuchen. Es sind nun oft auch die Familienangehörigen der zweiten und dritten Generation, die Köln kennenlernen wollen und hier auf Spurensuche gehen. Das NS-DOK begleitet diese Suche und unterstützt die Familien in ihrer Recherche nach Orten, Dokumenten und Fotografien.

Auch viele Familienangehörige ehemaliger Kölner/innen – neben der ersten Generation inzwischen häufig auch die Generation der Enkel und Urenkel – befassen sich intensiv mit ihrer Familiengeschichte. Sie unternehmen oft umfangreiche Recherchen, besuchen selbst Archive im In- und Ausland, befragen andere Familienmitglieder und durchsuchen das Internet. Das NS-DOK, das diese Recherchen unterstützt, erhält das von den Familien gesammelte Material für sein Archiv und kann damit die Sammlung des NS-DOKs ergänzen.

Zeitungen und als Buchillustrator tätig, seine Werke umfassen Porträts, Landschaften, religiöse und soziale Motive. 1936 illustrierte er die Fibel für jüdische Volksschulen »So geht's schnell«. Er und seine Frau konnten 1938 nach Schweden emigrieren, wo er als selbstständiger Künstler arbeitete. Er starb 1950. Der größte Teil seines Werknachlasses befindet sich bei seinen Nachkommen in Schweden. Einige andere Originale von Otto Schloss besitzt das NS-DOK bereits seit längerem.

■ Urlaubsreise nach Israel

Eine achttägige Urlaubsreise von Dr. Barbara Becker-Jákli nach Israel wurde zu Kontakten mit ehemaligen Kölner/innen und ihren Familien genutzt. Anlass der Reise war der 90. Geburtstag von Ruth Stein, einer ehemaligen Kölnerin, die als Jugendliche Köln verlassen musste und nach Palästina emigrierte. Sie selbst, ihre drei Kinder sowie einige der Enkelkinder fühlen sich mit Köln

■ Regelmäßige Stadtführungen zum jüdischen Köln

Der im Mai 2012 der Öffentlichkeit vorgestellte Stadtführer »Das jüdische Köln« wurde im Herbst auf der internationalen Tagung des Arbeitskreises Jüdischer Sammlungen vorgestellt und damit einem großen Kreis von Kollegen/innen, die im Bereich jüdischer Geschichte und Kultur tätig sind. Eine Reihe von Stadtführungen auf den Spuren des Kölner Judentums wurde kurz nach dem Erscheinen des Buches von der Autorin Dr. Barbara Becker-Jákli durchgeführt. Seit Herbst 2012 werden regelmäßig Führungen zum jüdischen Köln durch Aaron Knappstein, freier Mitarbeiter des NS-DOK, angeboten.



Ruth Stein in Tel Aviv, 2012.

Oberbürgermeister Jürgen Roters mit den
Gästen des Einladungsprogramms jüdischer
ehemaliger Kölnerinnen und Kölner.



■ Einladungsprogramm jüdischer ehemaliger Kölnerinnen und Kölner

Seit 1986 lädt die Stadt Köln jedes Jahr eine Gruppe jüdischer ehemaliger Kölner/innen zu einem Besuch nach Köln ein. Einladung und Betreuung werden vom Büro des Oberbürgermeisters durchgeführt, das NS-DOK ist jedoch in Vorbereitungen und Durchführung des Besuchsprogramms eingebunden. Während ihres Aufenthalts lernen die

Gäste viele Aspekte ihrer ehemaligen Heimatstadt kennen. Dabei ist der Kontakt zum NS-DOK von wesentlicher Bedeutung: Die Gäste werden mit der Arbeit des NS-DOK bekanntgemacht und zu ihrer Lebensgeschichte interviewt. Ihrerseits stellen sie dem Archiv des NS-DOK Dokumente und Fotografien zur Verfügung. Die meisten Gäste möchten Stätten ihrer Kindheit besuchen, daher unterstützt sie das NS-DOK in ihren Recherchen nach der Geschich-

te ihrer Familie, besucht mit ihnen Orte, die für sie in ihrer Jugend wichtig waren, und recherchiert in Kölner und auswärtigen Archiven nach Hinweisen auf das Schicksal von Angehörigen. Seit einigen Jahren ist die Gruppe der Gäste sehr klein, da viele aus der Generation der Emigrierten nicht mehr leben oder keine Reise mehr unternehmen können. 2012 waren es nur drei ehemalige Kölner, die die Einladung der Stadt annehmen konnten. Zwei der Gäste kamen aus Israel und ein Gast aus Großbritannien.

Henny Franks wurde 1923 als ältestes Kind von Jakob und Helene Grünbaum in Köln geboren. Mit ihrer Schwester, ihrem Bruder und den Großeltern lebte sie am Thürmchenswall. Henny besuchte die städtische jüdische Volksschule Lüt-zowstraße. Sie wollte anschließend eine Ausbildung auf einer Schule für Textiles Gestalten machen, da sie aber als Jüdin nicht aufgenommen wurde, begann sie eine Lehre als Schneiderin. Im Februar 1939 gelangte Henny Grünbaum zusammen mit ihrer Schwester in einem Kindertransport nach England. Ihre Mutter hatte durch Kontakte zu Dr. Erich Klibansky, dem Direktor des jüdischen Gymnasiums Jawne, erreicht, dass die beiden mit einem Jawne-Kindertransport ausreisen konnten. In London wurde Henny von der Familie ihres Onkels aufgenommen. Mit 19 Jahren wurde sie zur Britischen Armee eingezogen und als Fahrerin eingesetzt. Während ihre jüngeren Geschwister ebenfalls in England den Krieg überleben konnten, flohen die Eltern von Henny Franks mit Kriegsausbruch zunächst nach Belgien, später nach Südfrankreich. Ihr Vater Jakob Grünbaum wurde in Südfrankreich verhaftet, nach Sobibor deportiert und ermordet.



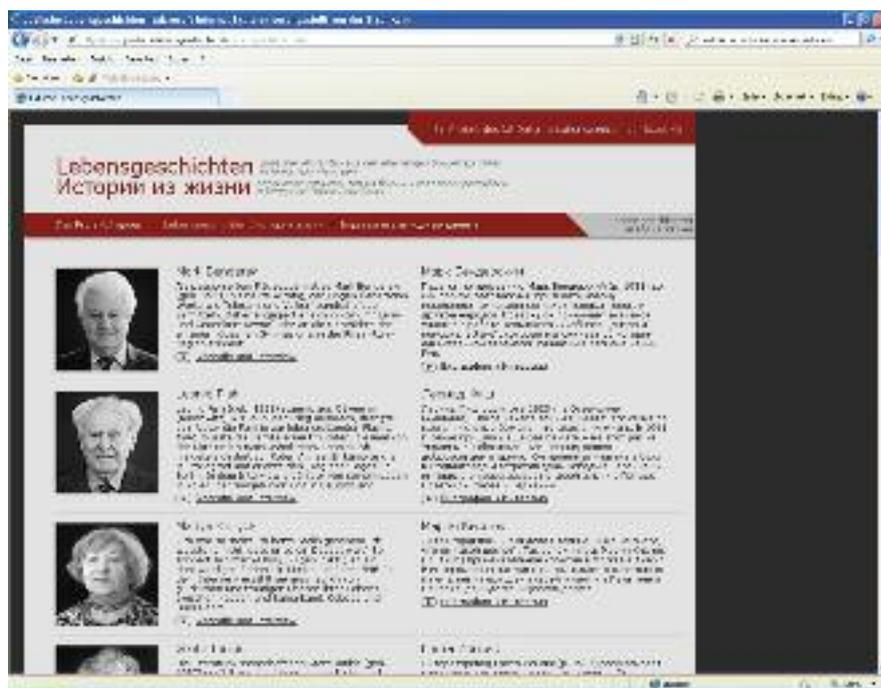
Henny Franks (Mitte) bei einem Besuch des
Lern- und Gedenkortes Jawne, 2012.

Ausschnitt aus der Internetseite www.juedische-lebensgeschichten.de: Übersichtsseite zu den Lebensgeschichten (Entwurf).

Ruth Fluss wurde 1937 im Kölner Gefängnis Klingelpütz geboren. Ihre Eltern Karl und Hertha Rosenberg waren im kommunistischen Widerstand tätig. Sie wurden 1936 verhaftet und wegen »Hochverrats« angeklagt. Karl Rosenberg wurde zu einer Haftstrafe verurteilt und in die Strafanstalt Siegburg inhaftiert. Von dort verschleppte man ihn im Februar 1943 nach Auschwitz, wo er ermordet wurde. Hertha Rosenberg wurde aus der Haft entlassen. Sie konnte mit ihrer Tochter 1939 nach Großbritannien emigrieren. Sie lebt heute in Israel.

Dani Goren wurde als Hans Arnold Grünstein 1925 in Aachen geboren. Seit den 1930er Jahren lebte er mit seinen Eltern Julius und Helene Grünstein und seinem Bruder Klaus-David in der Mozartstraße, dann in der Genter Straße und besuchte das Realgymnasium Jawne in der St.-Apern-Straße. Dani Goren emigrierte 1939 nach Palästina. In Israel ist er seit vielen Jahren als Reiseleiter tätig und führt oft auch deutsche Besuchergruppen, hat daher weiterhin sehr enge Beziehungen zu Deutschland.

■ **Lebensgeschichten von jüdischen Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen**
Das 2009 unter Leitung des NS-Dokumentationszentrums begonnene Projekt »Lebensgeschichten jüdischer Zuwanderer aus der früheren Sowjetunion in NRW« ist 2012 inhaltlich und redaktionell weitgehend abgeschlossen worden. Das von der Kölner Synagogengemeinde, den Landesverbänden der Jüdischen Gemeinden Nordrhein und Westfalen-Lippe initiierte und unterstützte sowie vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützte und von der Landeszentrale für politische Bildung geförderte Projekt stellt die Biografien und Erinnerungen von 40 älteren Zuwanderern vor, die vor 1945 geboren sind. Die im Projekt aufgezeichneten Lebensgeschichten verknüpfen persönliche Erlebnisse, Erfahrungen und Wahrnehmungen mit der »großen Geschichte« des 20. Jahrhunderts: mit der Entstehung und Verfestigung der Sowjetgesellschaft und dem Zeitalter des Stalinismus, mit dem Zweiten



Weltkrieg, dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion und dem nationalsozialistischen Völkermord an der jüdischen Bevölkerung, den antisemitischen Kampagnen in der Nachkriegszeit, dem Zusammenbruch des Sowjetsystems und der Auswanderung Zehntausender russischsprachiger Juden nach Deutschland in den Jahren seit 1990.

Ein wichtiges Anliegen des Projektes ist es nicht allein, Interesse für die Geschichte der jüdischen Bevölkerung auf den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion zu wecken, für eine Geschichte, die in Deutschland immer noch zu wenig bekannt oder in der Öffentlichkeit präsent ist. Vor allem geht es darum, den hierzulande seit vielen Jahren lebenden jüdischen »Zuwanderern« ein Forum, eine Stimme und ein Gesicht zu geben, sie als wichtige »Zeugen des Jahrhunderts« zu würdigen und auf ihre ebenso interessanten wie ergreifenden Erfahrungen aufmerksam zu machen. Durch die Lebensgeschichten der jüdischen Emigranten aus der ehemaligen Sowjetunion entstehen persönliche, individuelle Blickwinkel auf die Geschichte des Nationalsozialismus, der Sowjetherrschaft, des Antisemitismus und jüdischer Selbstbehauptung im vergangenen Jahrhundert. Durch die Berichte und Erzählungen der Zuwanderer ist jedoch auch viel zu erfahren über unsere gegenwärtige Gesellschaft, die aktuelle Aus-

einandersetzung mit der NS-Vergangenheit oder die vielen Facetten jüdischer Identität in Deutschland. Die während des Projekts gesammelten 40 Lebensgeschichten werden auf zweierlei Weise zugänglich gemacht. Zum einen werden die während des Projekts geführten Videointerviews weitgehend ungekürzt auf einer extra eingerichteten Internetseite eingestellt (www.juedische-lebensgeschichten.de). Zum anderen entsteht ein repräsentatives, großformatiges Buch, das Auszüge aus den Interviews vorstellt. Den Berichten und Erzählungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sind jeweils Kurzbiografien, private Fotos und persönliche Dokumente beigegeben. Beide Publikationen – Internetseite und Buch – werden zugleich in deutscher und russischer Sprache vorgelegt. Durch diese Art der Publikation sollen möglichst viele Menschen unterschiedlichen Alters, mit unterschiedlichen medialen Vorlieben, verschiedener Sprache, im deutschen wie im russischen Sprachraum, erreicht werden. Zugleich ist so gewährleistet, dass die Lebensgeschichten unserer Interviewpartner dauerhaft gelesen und angehört werden können. Beide Publikationen – die mit etwa 50 Stunden Videomaterial ausgestattete Internetseite und das etwa 500-seitige Buch – werden 2013 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Empfang im Rathaus für die Gäste des Be-
suchsprogramms – am 17. September 2012.



Welche Bedeutung das Projekt »Lebensgeschichten jüdischer Zuwanderer aus der früheren Sowjetunion in NRW« haben kann, hat sich am 27. Januar 2012 bei einer Gedenkstunde in Bonn gezeigt. Eine szenische Lesung unter dem Titel »Als ich zurückkehrte, gab es keine Juden mehr« beruhte auf den vom NS-Dokumentationszentrum durchgeführten lebensgeschichtlichen Interviews und einer von Dr. Thomas Roth und Dr. Ursula Reuter zusammengestellten Textcollage. In ihr kamen Zeitzeugen/innen wie Elvira Bondari, Berl Kostinski, Felix Lipski, Haim Schulkin, Borys Sheynman, Kateryna Zapozhchuk oder Nadia Zilberman zu Wort, Menschen, die als Jugendliche oder Kinder Besatzungspolitik und Massenmorde erlebt und selbst nur durch Zufall und eine der seltenen Hilfeleistungen, durch Flucht oder Untertauchen auf besetztem Gebiet, überlebt haben.

■ **Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene**

Köln ist die erste Stadt in der Bundesrepublik gewesen, die ein regelmäßiges Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen durchgeführt hat. Mit der Einladung will die Stadt ein Zeichen dafür setzen, dass sie sich der Verantwortung für ihre Vergangenheit bewusst ist. Das Kölner Besuchsprogramm hat bundesweit, aber auch international große Beachtung gefunden und diente als Vorbild für viele erst sehr viel später begonnene Einladungsprogramme. 1989 hatte zunächst die »Projektgruppe Messelager« im »Verein EL-DE-Haus. Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln« zwei Besuchsprogramme durchgeführt. Seit 1990 lädt der Oberbürgermeister der Stadt Köln jedes Jahr ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene zu einem neuntätigen Besuch in die Stadt ein, in der sie während des Zweiten Weltkriegs Zwangsarbeit leisten mussten.

Die Organisation und Durchführung des Programms liegt in den Händen des NS-Dokumentationszentrums, das dabei eng mit der »Projektgruppe Messelager« zusammenarbeitet. Während ihres Aufenthaltes werden die Gäste individuell und ehrenamtlich von Kölner Bürger/innen begleitet, die in der Projektgruppe organisiert sind. Das Besuchsprogramm ist kein touristisches Programm. Die Gäste besuchen die Stätten ihrer damaligen Zwangsarbeit bzw. Haft, führen Gespräche mit Schüler/innen sowie Kölner Bürger/innen und stehen für lebensgeschichtliche Interviews zur Verfügung. Diese Interviews bilden mit dem Material, das die Gäste mitbringen (Dokumente, Fotografien), einen wichtigen Sammlungsbereich im NS-Dokumentationszentrum und haben mittlerweile für die Geschichtsarbeit über das Thema Zwangsarbeit in Köln einen unschätzbaren Wert.

Im Jahr 2012 wurden in einem Besuchsprogramm insgesamt 13 Personen aus der Ukraine und Weißrussland nach Köln eingeladen, davon sieben Gäste mit sechs Familienmitgliedern. Fünf der Gäste wurden hier oder in der Umgebung geboren, zwei waren während des Zweiten Weltkriegs mit Vater und Mutter nach Köln verschleppt worden. Die Gäste waren:

■ **Nina Iwanowna Djomina**, geb. 1945 in Bergisch Gladbach, wohnhaft im Distrikt Lugansk in der Ukraine. Ihre Mutter wurde als 18-Jährige aus Rafailowka in der Ukraine zusammen mit anderen Frauen aus der Gegend nach Köln verschleppt, wo sie bei der Ziegelfabrik Stoecker & Kunz in Köln-Mülheim arbeiten musste.

In Köln heiratete sie Iwan Konstantinowitsch Ryshkow, der auch in der Fabrik arbeitete. Bis September 1945 blieben Mutter und Kind in Bergisch Gladbach in einem DP-Lager, dann wurden sie repatriert. Der Vater wurde in die Rote Armee eingezogen und kam nicht mehr zurück. Die deutschen Dokumente (Heiratsurkunde und Geburtsurkunde) wurden ihnen von den Sowjets weggenommen. Die neue sowjetische Geburtsurkunde für Nina wurde auf den Namen und den Geburtsort der Mutter ausgestellt.

■ **Irina Alexandrowna Dubowik**, geb. 1943 in Köln, wohnhaft in Kiew in der Ukraine. Ihre Eltern waren Fabrikarbeiter bei den Ford-Werken.

■ **Nina Filipowna Onufrischena**, geb. 1944 in Köln, wohnhaft in Dnepropetrowsk in der Ukraine. Ihre Mutter wurde 1942 in Viehwaggons verladen und nach Deutschland transportiert. Nach zwei Tagen kam sie in Köln an. Sie wurde den Ford-Werken als Arbeitskraft zugeteilt, wo sie in der dritten Abteilung mit Kolbenstangen gearbeitet hat.

■ **Jekaterina Iwanowna Bawetowa**, geb. 1945 in Köln, wohnhaft in Minsk in Belarus. Ihre Eltern, ihre Großmutter und ihr älterer Bruder arbeiteten in der Landwirtschaftsfabrik Massey Harris GmbH. Sie lebten in Baracken, schliefen auf Dreietagenbetten, bekamen

schlechtes Essen. Das Lager, in dem sie lebten, war eingezäunt.

■ **Marija Kasimirowna Dorosch**, geb. 1943, wohnhaft im Distrikt Minsk in Belarus. Wurde 1943 zusammen mit ihrer Familie nach Deutschland verschleppt. Es waren ihr Vater, ihre Mutter, ihr älterer Bruder, ihr Zwillingsbruder und sie. Der Zwillingsbruder ist später in Deutschland gestorben und wurde auf einem Friedhof in Eisenach beigesetzt.

■ **Georgij Alexandrowitsch Jermakow**, geb. 1942, wohnhaft im Distrikt Brest in Belarus. Zusammen mit seiner Mutter war er zunächst in einem Übergangslager in Köln-Deutz untergebracht, kam dann 15. August 1944 nach Witten Lager »Fischertal«.

■ **Jekaterina Jewstafijewna Lobko**, geb. 1945 in Aachen, wohnhaft im Distrikt Grodno in Belarus. Ihr Vater Tewil Jewstafij Jurjewitsch wurde er auf polnischem Territorium gefangen genommen und 1939 nach Köln verschleppt. Er musste bei der Dachdeckerfirma Franz Schneider in Weiden, Bahnstraße 133, arbeiten. Im Dezember 1945 kehrte der Vater mit dem damals sechs Monate alten Säugling nach Hause zurück. Fragen nach der Mutter beantwortete er damit, dass er sagte, sie sei an Lungentuberkulose gestorben.

Am 21. September 2012 fand in der Willy-Brandt-Gesamtschule Köln-Höhenhaus eine Schulveranstaltung mit den Gästen aus der Ukraine und Weißrussland statt, an der ca. 110 Schüler/innen aus 15 Klassen verschiedener Kölner Schulen teilnahmen. Auch dieses Jahr war für unsere Gäste der Besuch in der Schule sehr aufregend und bewegend.

Es wurden im Jahr 2012 insgesamt acht Interviews angefertigt, die in die jeweilige Landessprache transkribiert, dann autorisiert und anschließend übersetzt worden sind. Bis einschließlich 2012 haben in insgesamt 34 Besuchsprogrammen 513 Frauen und Männer (mit 125 Begleitpersonen) Köln wiedergesehen (zus. 638 Personen).

Erlebte Geschichte. Kölner und Kölnerinnen erinnern sich an die NS-Zeit

Nach Abschluss des von der Imhoff-Stiftung geförderten Videoprojekts »Erlebte Geschichte. Kölner und Kölnerinnen erinnern sich an die NS-Zeit. Ein multimediales Videoarchiv« lassen sich Bedeutung und Beliebtheit des Projekts u.a. an zahlreichen Anfragen und Reaktionen messen. Neben immer wieder auflaufenden Anfragen von Institutionen und von Film- bzw. Fernsehproduzenten und der sich darin spiegelnden beginnenden »Zweitverwertung« solcher Materialien ist besonders die starke und positive Rezeption der Projekteinhalte durch Schüler und Studenten hervorzuheben. Eine bereits im letzten Jahresbericht zitierte Schülerin aus der Schweiz meldete sich nach Abschluss ihrer Maturaarbeit im März 2012 erneut und betonte, dass die »Erlebte Geschichte« »einen großen Teil« zu ihrer Arbeit beigetragen habe. »Die Interviews waren für mich die interessantesten und am meisten packenden Quellen.« Und nachdem sie mit ihrem Kurs mit der Website gearbeitet hatte, schrieb eine Lehrerin: Alle Beteiligten seien »ganz begeistert«. »Das ist tolles Material, in dem sehr viel Arbeit steckt und dessen Aufbau gut durchdacht ist«, heißt es weiter. »Es ist für die Schüler eine ganz neue Weise, sich Informationen für die Schule anzueignen.«

Projekte zur Geschichte der Jugend im Nationalsozialismus

Das seit Juli 2008 in Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland und unter Leitung von Dr. Martin Rütger durchgeführte »Rheinisch-bergische Forschungs- und Präsenzprojekt »Unangepasste Jugendliche im Nationalsozialismus«« fand am 20. März 2012 mit der Eröffnung der umfangreichen Ausstellung »Begeistert! Unangepasst? Ausgegrenzt! – Jugend im Nationalsozialismus 1933 – 1945« im »Haus der Essener Geschichte« seinen vorläufigen Abschluss.

Blick in den Ausstellungsraum
im ehemaligen Bunker.



Auf insgesamt 124 Ausstellungstafeln wird nahezu das gesamte Spektrum an Themen bearbeitet, die das Leben Jugendlicher während der zwölf Jahre der NS-Herrschaft beeinflussten. Der Umfang ist der Tatsache geschuldet, dass »Jugend im Nationalsozialismus« ein sehr vielschichtiges Thema darstellt, dessen Aufarbeitung einen entsprechend breiten Ansatz erfordert. Daher unternimmt die Ausstellung bundesweit erstmals den Versuch, das gesamte Spektrum von jugendlichem Leben und Handeln im Zeitraum zwischen 1933 und 1945 zu beleuchten und zu präsentieren. Da Untersuchung und Darstellung von Jugendverhalten während der NS-Zeit ohne Einbeziehung der Weimarer Jahre in weiten Teilen unverständlich bleiben müssten und fast zwangsläufig zu Fehleinschätzungen führen würden, finden zudem die Jahre vor 1933 gebührende Berücksichtigung.

Nationalismus und Militarismus waren schon lange zuvor fest in den jugendlichen Köpfen verankert worden. Daher konnte die Reichsjugendführung ab 1933 unter politisch vollkommen veränderten Bedingungen in vielen Punkten an solche – von verschiedenen Seiten geleisteten – »Vorarbeiten« anknüpfen. Auch den meisten Jugendlichen selbst war ein Umschwenken in die HJ durch diese Voraussetzungen erheblich er-

leichtert. Nun wurden etwa »Hitlerjugend« und »Schule« häufig zu zwei Seiten derselben Medaille, und die Lagererziehung der NS-Zeit begann früh mit Landjahr und Reichsarbeitsdienst und endete mit der kriegsbedingten Kinderlandverschickung. Die Tatsache, dass sich große Teile der deutschen Jugend von Hitlerjugend und NS-System **begeistert** zeigten, wird vor dem hier ausgebreiteten Hintergrund nachvollziehbarer.

Auch das aus NS-Sicht unangepasste Verhalten Jugendlicher wird erst durch seine Einbettung in den gesamtgesellschaftlichen Kontext und eine angemessene Berücksichtigung der Stellung der Jugendlichen zur HJ verständlich. Vergleichbares gilt für das Verhalten von Heranwachsenden, die zuvor konfessionellen Verbänden oder einer bündischen Gruppierung angehört hatten. Erst die differenzierte Analyse aller hieraus resultierenden Erfahrungen und Verhaltensweisen kann bei der Beantwortung der Frage helfen, wie **unangepasst** sich welche Teile der Jugendlichen gegenüber welchen Forderungen zwischen 1933 und 1945 tatsächlich zeigten.

Völlig anders gelagert war hingegen die Situation jener Kinder und Jugendlichen, die aus rassistischen Gründen zunächst aus der »Volksgemeinschaft« **ausgegrenzt** wurden und sich dann einer lebensbedrohenden Verfolgung

ausgesetzt sahen. Anders als den unangepassten und den wenigen tatsächlich widerständigen Heranwachsenden, wurden diesen Jugendlichen keinerlei Chancen zur Anpassung oder gar Integration eingeräumt. Als man ihnen dann auch die letzten kleinen Überlebensnischen genommen hatte, wurden die meisten von ihnen ermordet.

Die Ausstellung ist als (modifizierbare) Wanderausstellung konzipiert und kann ab 2013 beim NS-DOK entliehen werden.

Parallel zur Ausstellung entstand das neue, in dieser Form und diesem Umfang weltweit wohl einzigartige Internetportal »**Jugend in Deutschland 1918-1945**« (www.jugend1918-1945.de). Es versucht zu zeigen, wie Jugendliche gelebt und was sie erlebt haben in einer Zeit, die von zwei Weltkriegen, Wirtschaftskrisen und Neuaufbrüchen erschüttert und geprägt wurde. Es war auch die Zeit, in der »Jugend« überhaupt erst als eigenständiger Lebensabschnitt mit eigenen Lebensformen entdeckt wurde. Viele sahen in der jungen Generation einen Hoffnungsträger für eine bessere Zukunft, andere erblickten in ihr aber eher eine manipulierbare Masse zur Durchsetzung eigener Ziele.

Nunmehr kann im Internet vielen der hiermit zusammenhängenden Fragen nachgegangen werden. Es wird zum Stöbern oder auch zum gezielten Recherchieren in unterschiedlichsten Materialien eingeladen: Neben den umfangreichen Themen stehen ausführliche Lebensgeschichten, eine ständig wachsende »Chronik« sowie große Mengen an Fotoalben, Tagebüchern, Briefwechseln und historischen Filmen zur Verfügung.

Erst durch eine solche Gesamtschau kann man sich ein Bild machen von den sehr unterschiedlichen Lebensbedingungen, prägenden Erlebnissen und den vielfältigen Organisationsformen und Verhaltensweisen junger Menschen in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auch sie orientierten sich am jeweiligen »Zeitgeist«, weshalb gerade mit Blick auf die Zeit des Nationalsozialismus nach längerfristig wirkenden Entwicklungen und deren Vorgeschichte seit 1918 zu fragen ist.

Vom 20. März bis zum 31. Dezember 2012 zählte die Website ohne weitere Werbemaßnahmen immerhin bereits **134.185 Seitenaufrufe von 33.142 Besuchern**. Dabei lässt ein starker Anstieg seit Mitte Oktober 2012, dem Zeitpunkt des Semesterbeginns an deutschen Hochschulen, auf eine starke Rezeption der Projektinhalte im universitären Bereich schließen.

Im August 2012 wurde seitens der nordrhein-westfälischen Landeszentrale für politische Bildung die Förderung von vorbereitenden Arbeiten für das Projekt **»Die Hitlerjugend ist das Volk von morgen« – HJ und BDM im Rheinland und in Westfalen 1930–1945** bewilligt.

Ein solches Projekt erscheint überfällig, denn gerade mit Blick auf die politisch-historische Bildung heutiger Jugendlicher ist das in mehrfacher Hinsicht bedeutsame Thema »Hitlerjugend« bislang insbesondere unter lokaler und regionaler Perspektive überaus schlecht erschlossen – auch wenn zahlreiche einschlägige Publikationen auf den ersten Blick anderes vermuten lassen.



Fakt ist jedoch, dass die Geschichte von HJ und BDM und ihrer Untergliederungen bis heute eigentümlich diffus bleibt und sich das verfügbare und damit vermittelbare Wissen für zahlreiche Aspekte eher auf Vermutungen als auf gesicherte Erkenntnisse stützt. Das überrascht auch deshalb, weil es sich hier um die noch vor der NSDAP selbst mitgliederstärkste Parteiorganisation handelt, der als »Staatsjugend« und als »Volk von morgen« von den NS-Machthabern höchste Bedeutung beigemessen wurde. Die wichtigste Ursache für den unbefriedigenden Wissensstand ist die schlechte Überlieferungssituation, da zum Thema »Hitlerjugend« kaum Quellen erhalten sind. Dieser Befund gilt in ganz besonderem Maße für Selbstzeugnisse von damaligen Mitgliedern der HJ. An dieser Stelle setzt das geplante Gesamtprojekt zur Geschichte der Hitlerjugend an, das die missliche Lage in mehrfacher Hinsicht und notwendigerweise in mehreren Schritten grundlegend ändern möchte. Zentrales Ziel ist es, perspektivisch einen themenbezogenen Paradigmenwechsel herbeizuführen, indem der bislang dominierende Blick auf die NS-Jugendorganisation »von oben«, das heißt aus der Perspektive der Reichsjugendführung, um die Perspektive »von unten«, näm-

lich aus Sicht der Jugendlichen selbst und der HJ-Einheiten und ihrer Führer vor Ort, ergänzt, in den Mittelpunkt gerückt und in Teilen eventuell sogar ersetzt wird. Dabei soll eine weitgehende und innovative Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleistet sein und zudem ein stringenter, in vielen Punkten wohl völlig neuer Blick sowohl von »oben nach unten« als auch von »unten nach oben« ermöglicht werden. Untersuchungsgegenstand des Projekts sollen die kleineren HJ-Gliederungen in westdeutschen Städten und Dörfern sein, die – naturgemäß stets abhängig von der jeweiligen Quellenlage – in ihrer Arbeit und Entwicklung betrachtet werden sollen, um diese dann in den Kontext der nach der Reichsjugendführung wichtigsten Organisationseinheit – dem Gebiet (HJ) bzw. dem Obergau (BDM) – einordnen und beurteilen zu können. Da zu erwarten ist, dass auch diese Organisationseinheiten trotz ihrer Größe wiederum erhebliche Unterschiede aufwiesen, war die räumliche Ausdehnung des Projekts so zu fassen, dass es mehrere Gebiete bzw. Obergäue zugleich in den Blick nimmt. Erst so wird eine Grundlage geschaffen, die eine weitgehende und innovative Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleistet.

Die Einweihung des »Denkmals für die im
Nationalsozialismus ermordeten Sinti und
Roma Europas« in Berlin.

Daher werden als Untersuchungsgebiet die drei HJ-Gebiete 9 (Westfalen; seit 1942/43 zusätzlich Westfalen-Süd als Gebiet 42), 10 (Ruhr-Niederrhein) und 11 (Mittelrhein) gewählt, womit gleichsam das heutige Bundesland Nordrhein-Westfalen zum Untersuchungsraum wird. Auf diese Weise können die unterschiedlichsten Einflüsse auf Entwicklung und Ausrichtung der Hitlerjugend Berücksichtigung finden, und es ist anzunehmen, dass durch einen derart umfassenden, bundesweit bislang einmaligen Ansatz bislang unberücksichtigte Aspekte erstmals in den Fokus rücken werden. Unter diesen Prämissen werden zudem bevölkerungspolitische, konfessionelle, »mentale« und zahlreiche weitere Aspekte zum Untersuchungsgegenstand und in ihren jeweiligen Ausprägungen – auch dies erstmalig – zumindest in Ansätzen erklärbar.

Ziel ist ein fundiertes, methodisch abgesichertes und auf breiter Quellengrundlage basierendes Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse in vielerlei Hinsicht neu und aufschlussreich sein werden. Das gilt sowohl in Hinblick auf den wissenschaftlichen Ertrag als auch

hinsichtlich der durch die angestrebte Materialfülle und den auf Zeitzeugeninterviews basierenden Lebensgeschichten möglichen Präsentationsformen Internet und (Wander-) Ausstellung. Zum Jahresende 2012 wurde nach umfangreichen Recherche- und ersten Auswertungsarbeiten das zunächst zu erstellende Exposé hinsichtlich der Durchführbarkeit eines solchen Projekts mit Blick auf das Gebiet des heutigen Bundeslandes NRW fertiggestellt. Die Ergebnisse sind ermutigend, sodass einer weiteren Förderung des Gesamtprojekts seitens der Landeszentrale für politische Bildung nichts im Wege stehen sollte.

Bei dem Projekt »Jugend 1945 – Jugend im Umbruch« handelt es sich um eine digitale und inhaltlich differenziert erschlossene digitale Edition von Lebensläufen, Deutschaufsätzen und Lehrbeurteilungen von Kölner Abiturienten/innen aus den Jahren 1931 bis 1952. Bislang sind – ermöglicht durch eine frühere Förderung der Thyssen-Stiftung und durch zusätzliches Engagement des NS-Dokumentationszentrums – die Unterlagen von zwei Schulen – dem Dreikönigsgymnasium und der Kaise-

rin-Augusta-Schule – durch Eva Maria Martinsdorf weitgehend bearbeitet worden. Die Erfassung der umfangreichen Daten des Projekts in einem neuen Redaktionssystem konnten im Laufe des Jahres 2012 weitgehend abgeschlossen werden.

Sinti und Roma

Gleich zwei wichtige Ereignisse aus diesem Arbeitsbereich sind für 2012 zu verzeichnen. Im Frühjahr erschien der Sammelband, den Dr. Karola Fings und Dr. Ulrich F. Opfermann für den Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte über die »Zigeunerverfolgung im Rheinland und in Westfalen. Geschichte, Aufarbeitung, Erinnerung« herausgegeben haben (s. S. 58). Mit seinen sorgfältig redigierten Ortstexten, den einführenden Hintergrundartikeln und dem umfassenden Apparat im Anhang sowie der hochwertigen Ausstattung des Buches wurden für die regionalgeschichtliche Aufarbeitung des Themas neue Standards gesetzt.



Rolly Brings und Bänd auf einer der Bühnen
des Edelweißpiratenfestivals.



Am 24. Oktober 2012 wurde nach rund zwanzig Jahren Vorgeschichte endlich das »Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas« in unmittelbarer Nähe zum Reichstag in Berlin von der Bundeskanzlerin Angela Merkel eröffnet. Für das NS-DOK nahm Dr. Karola Fings an der Veranstaltung teil. Das von Dani Karavan gestaltete Denkmal besteht aus einem aus schwarzem Stein gefertigten Brunnenteller, in dessen Beckenmitte täglich eine frische Blume auf ein an einen KZ-Winkel erinnerndes Dreieck gelegt wird. Um den Brunnen herum sind die Namen von Zwangslagern, Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslagern in Bruchsteine gemeißelt, die für die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma von besonderer Bedeutung sind. Umfriedet wird das Ensemble von Milchglastafeln, auf denen eine Chronologie des Völkermordes aufgebracht ist. Das NS-DOK war im Vorfeld an der Erstellung der Chronologie beteiligt und konnte auf diese Weise zur Realisierung des Denkmals beitragen.

Mehrere Anfragen von Überlebende oder Angehörigen von NS-Opfern wurden bearbeitet, bei denen es um die Bescheinigung der Verfolgung für Renten- oder Entschädigungsfragen ging; oftmals konnten hilfreiche Auskünfte gegeben werden. In einem Fall trugen die Informationen, die das NS-DOK zusammenstellte, dazu bei, dass ein Sohn

von Roma, die im Mai 1940 aus Köln deportiert worden waren, seine deutsche Staatsangehörigkeit erhielt, und zwar nicht nur für sich, sondern auch für seine Kinder und Enkelkinder.

Edelweißpiratenfestival

Am 1. Juli 2012 fand das **achte Edelweißpiratenfestival** im Friedenspark in der Kölner Südstadt statt – wie üblich

jeweils am letzten Sonntag vor den NRW-Sommerferien. Wie in den Jahren zuvor war es wiederum mit rund **8.000 Besucher/innen** sehr gut besucht. Im Zentrum des Festivals stand wieder die Musik dieser naziresistenten Jugendlichen. Kölner Bands interpretierten auf ihre Weise Stücke der Edelweißpiraten und spielten eigene Lieder. Gefördert wurde das Projekt aus städtischen Hausmitteln, die im Etat des NS-Dokumentationszentrums zur Verfügung stehen. Organisiert wurde es von Edel-



Gut beschirmte Eröffnung des Edelweißpiratenfestivals durch Oberbürgermeister Jürgen Roters (links Mucki Koch) am 1. Juli 2012.

weißpiratenclub e.V., der vor allem mit dem Jugendzentrum Friedenspark und dem NS-Dokumentationszentrum zusammenarbeitete. Das Edelweißpiratenfestival stand unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Jürgen Roters.

Geboten wurde Musik von über 20 Gruppen auf fünf Bühnen mit professionellen Musikern und Laien. Es gehört zur Idee des Edelweißpiratenfestivals, dass die Bands mindestens ein Lied der Edelweißpiraten interpretieren. Es traten u.a. auf: Friedemann Weise, Fasfowod Stringband, Waduh, Josué Avalos, MenschenSinfonieOrchester, Romano Trajo, Danubes Banks, Sarach & Crazy, Pimps im Park, Trio Porfirio, Markus Reinhardt Ensemble, Micromundo, Memoria, Rolly Brings & Bänd, Neuser, Tsigadje, Westside Sinti Music, Eli Thoböll, The Rogues, Harald Sack Ziegler, Schlagsaite, Wickidsz, Romani Rajna, Shanty Boys, Os Capangas, Kappelle#3

Ehemalige Edelweißpiraten berichteten im Zeitzeugen-Café von ihrem Leben. Auf reges Interesse stieß auch die im Jugendzentrum gezeigte Ausstellung des NS-DOK »Von Navajos und Edelweißpiraten – unangepasstes Jugendverhalten in Köln«.

»Stolpersteine«

Das Projekt Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig wird seit 2000 vom NS-DOK begleitet. 2012 liegen insgesamt fast **1.800 Gedenksteine in Köln**. Das NS-DOK führt die Recherchen zu den Opfern des NS-Regimes durch, organisiert die Finanzierung durch Paten, schafft Kontakte zu Familien der Opfer und berät auch Gemeinde und Bürgerinitiativen, die das Projekt Stolpersteine realisieren wollen, erläutert die Grundlagen und berichtet über Erfahrungen zu Recherchen, Organisation und Arbeitsaufwand.

Wie in den Jahren zuvor zeigt sich, dass sich immer häufiger Familien der Opfer für das Projekt Stolpersteine interessieren. Da das Projekt international bekannt ist und die in Köln verlegten Steine in einer Internet-Datenbank des NS-DOK zu sehen sind, kommen viele Kontakte durch gezielte Recherchen der Familien zustande. Häufig aber entdecken Familien im Ausland Gedenksteine für ihre Angehörigen durch Zufall im Internet und wenden sich daraufhin an das NS-Dokumentationszentrum, um hier nach Informationen zu fragen und mit Gunter Demnig und mit Paten der Steine in Verbindung zu treten. Oft kommen Angehörige speziell zur Verlegung von Stolpersteinen nach Köln oder um die bereits verlegten Steine zu sehen. Für viele von ihnen sind die Stolpersteine tatsächlich Orte des Gedenkens, Gedenken an Ermordete, für die es kein Grab und keinen Grabstein gibt. Durch das Projekt Stolpersteine entstehen also ganz neue Verbindungen von emigrierten Familien zu Köln.

2012 wurden zu zwei Verlegeterminen (März und September 2012) 84 neue Stolpersteine an 45 Adressen verlegt. Zu mehreren Verlegeterminen kamen Angehörige und Paten aus dem Inland und Ausland.

■ Raschdorffstr. 17

Im Haus Raschdorffstraße wohnte das Ehepaar Julius Kaiser-Blüth, geb. 1873, und seine Frau Flora geb. Palm, geb. 1880, mit ihren beiden Söhnen Ernst Walter und Hans Wolfgang. Julius Kaiser-Blüth war Mitinhaber der Firma Mannsbach & Lebach, Fabrik für Berufskleider. Während die beiden Söhne emigrieren konnten, war Julius und Flora Kaiser-Blüth eine Auswanderung nicht möglich. Um 1940/41 mussten sie ihre Wohnung verlassen und in das Ghettohaus Rubensstr. 30 einziehen. Am 15. Juni 1942 wurde das Ehepaar nach Theresienstadt deportiert. Karl Kaiser-Blüth starb dort im November 1942, Flora Kaiser-Blüth wenige Wochen später, im Dezember 1942.

■ Lindenstr. 19

Karl Kaiser-Blüth, geb. 1868, war der Bruder von Julius Kaiser-Blüth. Er hatte 1905 die Schwester von Flora Kaiser-Blüth, Else Palm, geb. 1884, geheiratet. Zwei Brüder waren also mit zwei Schwestern verheiratet. Auch Karl Kaiser-Blüth war Teilhaber der Firma Mannsbach & Lebach. Er wohnte mit seiner Familie in der Lindenstr. 19, wo auch der Sitz der Firma war. Karl Kaiser-Blüth war in der jüdischen Gemeinde sehr aktiv und leitete von 1929 bis 1935 das Wohlfahrtsamt der Gemeinde, das sich in der Rubensstr. 33 befand. Wie ihre Verwandten, wurde auch das Ehepaar Karl und Flora Kaiser-Blüth in das Ghettohaus Rubensstr. 30 zwangseingewiesen und im Juni 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Else Kaiser-Blüth starb dort im August 1942, Karl Kaiser-Blüth im Februar 1944. Ihrem Sohn, dem Jurist Dr. Fritz Kaiser-Blüth, gelang es, nach Bolivien zu emigrieren. Angehörige der Familie Kaiser-Blüth kamen kurz nach der Verlegung aus Israel, Frankreich und Großbritannien nach Köln, um die Gedenksteine für ihre Angehörigen aufzusuchen.

■ Hülchrather Straße 6

Zu den im September 2012 verlegten Gedenksteinen zählten zwei Steine, die an Helene Bier, geb. Pappenheim, (1859-1942) und ihren Sohn Hermann Bier (1885-1943) erinnern. Ein weiterer Stein weist auf die Geschichte des Hauses selbst hin. Die jüdische Familie Bier, der Kaufleute, Ärzte und Juristen angehörten, lebte seit Generationen in Köln und zählte bis 1933 zu den gutbürgerlichen Kreisen der Bevölkerung. Das Haus Hülchrather Str. 6 (»Haus Bier«) wurde 1904 von dem Kaufmann Carl Bier und seiner Frau Helene errichtet und von der Familie im selben Jahr bezogen. Nach dem Tod ihres Mannes 1921 wohnte Helene Bier weiter als Eigentümerin dort. Ihr Sohn Hermann Bier, in Köln geboren und aufgewachsen, studierte Jura in Bonn, München und Berlin. Nach seiner Teilnahme als Soldat im Ersten Weltkrieg begann er eine Verwaltungslaufbahn. 1929 wurde er Vizepräsident



Gunter Demnig verlegt den Stolperstein in der Hülchrather Straße 6, dem früheren Wohnort der Familie Bier. Im Hintergrund Barbara Becker-Jäckli bei einem Interview.

den Behörden als Ghettohaus zur Zwangseinweisung von Juden genutzt. Allein in den sechs Zimmern der Hochparterrewohnung des Hauses waren sieben jüdische Familien zusammengedrängt. Helene Bier wurde 1942 im Sammellager für Juden in Köln-Müngerdorf inhaftiert und vom Bahnhof Deutz-Tief im Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt verschleppt. Unter den unmenschlichen Lebensbedingungen des Ghettos starb Helene Bier am 23. Dezember 1942. Sie war 83 Jahre alt. Die Hochparterrewohnung im Haus Hülchrather Str. 6 hatten die NS-Behörden nach dem Abtransport der sieben jüdischen Familien versiegelt. Etwa ein halbes Jahr später wurde ihre Habe in den Kölner Messehallen versteigert.

Projekt »Opposition und Widerstand in Köln 1933-1945«

Auch im Jahr 2012 stand intensives Quellenstudium im Mittelpunkt des Projekts »Opposition und Widerstand in Köln 1933-1945«. Dr. Ulrich Eumann setzte die **systematische Erfassung, Auswertung und Verzeichnung von Quellen** aus dem Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen in Münster fort. Die dort gelagerten Akten zur Verfolgung von »Hochverrat« durch Gestapo und NS-Justiz zählen zu den zentralen Quellen zur Erhellung des Kölner Widerstands, vor allem von Seiten der Kommunisten und Sozialisten. Mittlerweile sind etwa 60 Prozent der dort archivierten für Köln relevanten Akten bearbeitet und ausgewertet, sodass dieser Teil der Projektarbeit im Jahr 2013 möglicherweise abgeschlossen werden kann. Die projektbezogene Datenbank »Widerstand« hat inzwischen über 1.700 Einträge zu Personen aus dem Kontext des Kölner Widerstands. Ertragreiche Recherchen wurden darüber hinaus in Beständen und Online-Datenbanken verschiedener deutscher und ausländischer Gedenkstätten durchgeführt, die weitere Informationen über die Inhaftierung und den Verbleib von Kölner Widerständlern lieferten.

der Kölner Regierung. Hermann Bier war prominentes Mitglied der SPD und in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen engagiert. Unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten Anfang 1933 wurde Hermann Bier aus seinem Amt entlassen – als Jude und Sozialdemokrat war er eines der ersten Opfer der NS-Personalpolitik. Nachdem Hermann Bier 1935 in die Niederlande geflüchtet war, bürgerten ihn die NS-Behörden 1938 aus und beschlagnahmten 1939 sein Vermögen. In

Amsterdam war Hermann Bier Mitglied des Judenrats (Joodse Raad), trat also für die Interessen der jüdischen Bevölkerung, unter der auch viele Emigranten aus Deutschland waren, ein. 1943 wurde er im Sammellager Westerbork inhaftiert. Als Mitglied des jüdischen Lagerates setzte er sich für seine Mitgefangenen ein; er starb im Lager am 10. Oktober 1943. Helene Bier, die verwitwet weiter im Haus Hülchrather Str. 6 wohnte, musste das Haus 1939 verkaufen. In den folgenden Jahren wurde das Gebäude von

Neben der Arbeit an Archivquellen erwiesen sich persönliche Kontakte und personenbezogene Recherchen als wichtig und besonders wertvoll. So wurden Anfragen von Nachkommen von Widerständlern beantwortet, die unsere Bibliothek besuchten oder uns per Mail kontaktierten. Die in den letzten beiden Jahren unternommenen Recherchen zur Biografie des Kölner Kommunisten Louis Napoleon Gymnich, dessen Sohn René dem NS-DOK wichtige Anregungen und Informationen lieferte, wurden abgeschlossen und für die Publikation vorbereitet. Schließlich gelang es, einige wichtige Quellenbestände zu Einzelpersonen aus der Kölner Widerstandsgeschichte zu sichten.

Zunächst zu nennen sind hier Unterlagen zu **Erich Sander** (1903–1944), Sohn des berühmten Kölner Fotografen August Sander. Er wurde als Angehöriger der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) im NS-Staat verfolgt und inhaftiert und soll 2014 in einer Sonderausstellung näher vorgestellt und gewürdigt werden. 1976 hatte Erich Sanders Bruder Gunther zwei Kisten mit biografischem Material über Erich an Prof. Dr. Günter Bers übergeben, der einen biografischen Aufsatz über Erich Sander plante. Nachdem das NS-DOK von diesem Vorgang erfahren hatte, konnte über Vermittlung von

Dr. Fritz Bilz Kontakt zu Prof. Bers aufgenommen und das Material für die Arbeit des Hauses gesichert werden: Am 1. Juni 2012 übergab Prof. Bers die beiden von Gunther Sander seinerzeit überlassenen Kisten dem NS-Dokumentationszentrum. Sie enthalten sehr vielfältiges Material: Briefe mit umfangreichen außenpolitischen Analysen, die Erich Sander 1935/36 in das Siegburger Gefängnis gesandt wurden, über zweitausend Seiten mit Exzerpten vor allem aus marxistischer Literatur sowie Büchern und Aufsätzen über militärhistorische Fragen, die Sanders wissenschaftliches und politisches Interesse dokumentieren; dazu mehrere Ausgaben der von der Kommunistischen Internationale herausgegebenen »Internationalen Presse-Korrespondenz«, Zeitungsausschnitte sowie Erich Sanders Mitgliedskarten und -bücher von linken Parteien und Organisationen der Weimarer Republik. Ein Teil dieser sehr wertvollen Materialien wird sicherlich in der geplanten Ausstellung über Erich Sander zu sehen sein.

Wichtige Materialien erhielt das NS-DOK auch von Erichs Neffen Gerd Sander, so einen Artikel aus der sozialistischen norwegischen Tageszeitung »Sørlandet« vom 9. August 1935, in dem der Autor – höchstwahrscheinlich Willy Brandt – sich mit dem Hochverratsprozess gegen Erich Sander und seine 17 Genossen von

der SAP auseinandersetzt. Gerd Sander gab überdies am 12. Dezember in einem fünfständigen Interview mit Projektmitarbeiter Dr. Fritz Bilz und Dr. Ulrich Eumann Auskunft über sein Leben und das seiner Vorfahren.

Darüber hinaus gelang es, die Spur von Elly Brücker wieder aufzunehmen. Sie hatte in den 1920er Jahren mehrmals mit Erich Sander längere Radtouren unternommen und war womöglich eine Zeit lang seine Freundin. Dr. Elly Brücker, später Borochowicz, arbeitete 1933 für das Auslandskomitee der KPD-Opposition in Paris und ging spätestens 1941 mit ihrem Ehemann in die USA. Ihr Nachlass fand sich in der Tamiment Library der New York University und wird demnächst durch eine Doktorandin vor Ort ausgewertet.

Im September 2012 konnte schließlich in einem Treffen mit Gabriele Conrath-Scholl und Rajka Knipper von der Photographischen Sammlung der SK Stiftung Kultur eine Übereinkunft erzielt werden, wonach das NS-Dokumentationszentrum für die geplante Ausstellung über Erich Sander Fotos (zum Teil auch von August Sander gefertigte Originalabzüge) aus dem Bestand der Stiftung als Leihgaben erhalten wird. Am 7. November nahm Dr. Ulrich Eumann eine erste Durchsicht der in Frage kommenden Fotos in den Räumen der Stiftung vor.

Die Brüder **Hans und Herbert Rimmel** aus Mecklenburg und Brandenburg haben dem NS-DOK im Jahr 2012 erneut Material über ihren Onkel Willi Rimmel zukommen lassen. Dieser hatte sich bis 1934 für den Wiederaufbau der KPD in Köln eingesetzt und 1937/38 in Spanien im Rahmen der Internationalen Brigaden für die Republik gekämpft. Zu den überlassenen Unterlagen gehörten auch Scans von Willi Rimmels Kaderakte aus dem Archiv der Kommunistischen Internationale in Moskau. Rimmels Biografie zeigt nicht nur, wie die Kölner Widerstandsgeschichte mit Ereignissen der gesamteuropäischen Geschichte im »Zeitalter der Extreme« verknüpft ist. Sie verweist auch auf eine wichtige



Werner Jung und Fritz Bilz mit den »wiedergefundenen« Unterlagen von Erich Sander.

Die Kinder von Hanns Grosspeter, Eva Maria und Rolf, bei ihrem Besuch im NS-DOK.

Gruppe von Personen, die in der lokalen Forschung bisher weitgehend unbeachtet geblieben ist, aber weitere Erforschung verdient: die Kölner »Spanienkämpfer«. Recherchen zu dieser Gruppe, die von Dr. Ulrich Eumann durchgeführt wurden, erbrachten unter anderem im Militärgeschichtlichen Museum in Dresden aufschlussreiche Aktenfunde. Als wichtige Quelle ist zudem das Werk des Kölner Fotografen Hans Gutmann einzuschätzen, der als Foto-reporter »Juan Guzmán« zwischen 1936 und 1938 auf fast 1.300 Fotos den Spanischen Bürgerkrieg dokumentiert hat.



Ein weiterer wichtiger Quellenfund des letzten Jahres betraf den aus Köln stammenden **Hanns Grosspeter**. Politisch interessiert und durch den jüdischen Großvater mit sozialdemokratischen Positionen vertraut, ging Grosspeter bald auf innere Distanz zum NS-Regime. Während seines Dienstes bei der Wehrmacht fiel er durch kritische Bemerkungen auf. Er wurde aus der Armee entlassen, zurück in Köln von der Gestapo verhört und schließlich mit Blick auf seine politische Haltung und seine Herkunft ins Konzentrationslager deportiert. Grosspeter, der sich 1942–1944 als Häftling im KZ Dachau befand, korrespondierte von dort mit seiner Verlobten Ottilie Furk in Großkönigsdorf bei Frechen, die er am 24. Januar 1944 sogar in Dachau heiraten konnte. Die erhaltenen, aus der Zeit vom 4. Oktober 1942 bis zum 28. Dezember 1944 stammenden, z.T. an der Zensur vorbeigeschmuggelten Liebesbriefe umfassen vier schmale DIN-A4-Ordner und sind eine einzigartige Quelle über das Alltagsleben während des Nationalsozialismus und in der Lagerhaft. Am 8. Mai 2012 brachten die Kinder dieser Liebesbeziehung, Eva Maria und Rolf Grosspeter, dem NS-Dokumentationszentrum die Ordner mit den Briefen und ein Fotoalbum zur wissenschaftlichen Bearbeitung. Die Dokumente wurden gescannt und werden sicher in der einen oder anderen Ausstellung des NS-DOK präsentiert werden.

Neben solchen »großen Geschichten« hat das NS-Dokumentationszentrum auch 2012 wieder **Hinweise auf kleinere Akte der Opposition oder Zivilcou-**

rage, der Verweigerung oder Illoyalität bekommen. Etliche solcher Handlungsweisen lassen sich auch durch die erhaltenen Unterlagen der Kölner Justiz nachzeichnen – Verfahren wegen »Heimtücke« bzw. Beleidigung von Staat und NS-Partei, Ermittlungen wegen »Abhörens ausländischer Rundfunksender«, staatsanwaltliche Untersuchungen wegen Aufrechterhaltung verbotener Vereine oder regimekritischer Kanzelreden. Viele Vorfälle aus dem NS-Alltag, die später nicht vor Gericht verhandelt wurden, tauchen in diesen Akten jedoch nicht auf. Umso wichtiger ist in diesem Bereich die Unterstützung von Bürger/innen, die dem NS-DOK aus ihrer Familiengeschichte erzählen oder persönliche Unterlagen überlassen, ob über geheime katholische Gesprächskreise, einen Großvater, der gegen Ende des Krieges öffentlich über »die Nationalsozialisten« geschimpft hat, oder Verwandte, die sich gegen die »Nazifizierung« ihrer Nachbarschaft stellten und demonstrativ den »Deutschen Gruß« verweigerten. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang auch Hilfeleistungen für ausgegrenzte jüdische Bürger/innen – Menschen, die Kontakte gegen sozialen Druck aufrecht erhielten, Fluchtvorbereitungen unterstützten oder Wertgegenstände versteckten, um Emigranten vor der totalen Enteignung durch den NS-Staat zu bewahren. Solche Geschichten zu sammeln und zu präsentieren, ist ein wichtiger Aspekt des Projekts. Sie zeigen, welche Handlungsspielräume die »Volksgenossen« hatten. Und sie führen durch die Zivilcourage der Wenigen das »Mitmachen« der Vielen vor Augen.

Projekt »Geschichte der Kölner Gestapo«

Innerhalb des Forschungsprojektes »Die Kölner Gestapo: Organisation, Personal, Praxis und gesellschaftliche Wirkung eines lokalen Terrorapparates« stand 2012 die Sichtung und Bewertung von Unterlagen zum früheren Personal der Kölner Dienststelle im Mittelpunkt. Durch die in den 1970er Jahren begonnene Aufarbeitung und die intensiviertere Erforschung des lokalen NS-Terrors seit Ende der 1980er Jahre sind bereits einige Biografien von Kölner Gestapo-beamten nachgezeichnet und einem breiteren Publikum bekannt geworden. Manche haben es zu regelrechter »Prominenz« im öffentlichen Erinnern und Gedenken gebracht: so Josef Hoegen, der dem staatspolizeilichen Terror gegen die Arbeiterbewegung und unangepasste Jugendliche ein »Gesicht gab«, oder Kurt Lischka, als Prototyp eines akademisch gebildeten »Schreibtischtäters«, der in Leitungsfunktionen die nationalsozialistische »Gegnerbekämpfung« und Judenverfolgung organisierte.

Jenseits von Hoegen und Lischka gibt es jedoch zahlreiche weitere Kölner Gestapoangehörige, deren Lebenswege, Prägungen und Verhaltensweisen eine genauere Erforschung verdienen. Schließlich wuchs der Mitarbeiterstab der Kölner Gestapo zeitweilig auf über 100 Personen an, wobei während der gesamten NS-Zeit eine rege Personal-

fluktuation herrschte. Zu den in Köln ansässigen Gestapobeamtinnen kamen Mitarbeiter aus den Außendienststellen Aachen und Bonn. Und neben Staatspolizeibeamtinnen und Kriminalangestellten waren zahlreiche nicht-polizeiliche Kräfte wie Sekretärinnen, Dolmetscher, Pförtner oder Kraftfahrer an der Gestapoarbeit beteiligt.

Die Geschichte der Kölner Gestapo als Kollektivbiografie zu schreiben, ist schwierig, weil sämtliche Personalakten der Dienststelle vor Kriegsende vernichtet worden sind. Den gesamten Mitarbeiterstab im Detail zu erforschen, wird deshalb unmöglich sein. Allerdings lassen sich über einige noch erhaltene Organisationspläne und Sachakten, Entnazifizierungs- oder Spruchgerichtsakten der Alliierten aus der Nachkriegszeit und Ermittlungsverfahren der Justiz wegen NS-Verbrechen zahlreiche Namen und etliche Lebensläufe rekonstruieren. Das NS-DOK hat hierzu bereits in früheren Jahren Rechercheprojekte durchgeführt (Bearbeiter: Dr. Severin Roeseling und Dr. Dirk Lukaßen), die wichtige Informationen und Quellenbestände aufgefunden haben.

Inzwischen liegen etwa 320 Namen von Personen vor, die während der NS-Zeit in der oder für die Kölner Gestapo gearbeitet haben. Darunter sind etwa 250 Mitarbeiter, die »Polizeiarbeit« im engeren Sinne übernommen hatten. Für

**Drei von neun Leitern der Kölner Gestapo:
Dr. Hans Nockemann, Dr. Erich Isselhorst
und Dr. Max Hoffmann.**

einige dieser Personen wird sich kein ausführliches Quellenmaterial mehr finden lassen, etwa für jene, die gegen Ende der NS-Herrschaft bei Kampfhandlungen starben, nach dem Krieg untertauchten oder aus anderen Gründen der Entnazifizierung entgingen. Bei vielen anderen Lebensläufen sind jedoch nicht nur Umriss erkennbar. Immerhin konnten bereits mehrere hundert personenbezogene Unterlagen zu Kölner Gestapobeamtinnen aufgefunden gemacht, durchgesehen oder auszugsweise für eine weitere Auswertung durch das NS-DOK reproduziert werden; weitere dürften im Laufe des Projekts dazukommen. Nach derzeitigem Stand sind die Biografien von etwa 130 Kölner Gestapobeamtinnen genauer zu rekonstruieren. Das betrifft nicht nur für die neun zwischen 1933 und 1945 in Köln tätigen Dienststellenleiter, sondern auch zahlreiche Kriminalkommissare und einfachere Gestapobeamtinnen.

Neben der Recherche nach Quellen ist 2012 mit der Auswertung des personenbezogenen Materials begonnen worden. Dabei zeichnet sich bereits die Vielschichtigkeit des Kölner Gestapopersonals ab, das nicht nur aus »üblichen Schlägern« und »bürokratischen Vollstreckern« bestand, sondern aus älteren, traditionell ausgebildeten Kriminalisten, jüngeren, weltanschaulich ausgerichteten NS-Polizisten und Seiteneinsteigern aus der Partei ohne

weitergehende fachliche Ausbildung, aus im Kaiserreich aufgewachsenen, soldatisch geprägten Kriminalbeamten und Verwaltungsjuristen, die in den rechtsextremistischen Gruppierungen der 1920er und 1930er Jahre sozialisiert wurden, aus überzeugten SS-Uniformträgern ebenso wie aus Staatsdienern, die der NS-Bewegung eher zurückhaltend gegenüberstanden. Entsprechend vielfältig sind auch die Voraussetzungen und Motive für die Mitwirkung am NS-Terror zu veranschlagen. Während eine Übereinstimmung mit bestimmten Grundlagen und Grundideen der NS-Herrschaft bei (fast) allen Kölner Gestapomitarbeitern zu unterstellen ist, waren Faktoren wie Pflichtbewusstsein und Gehorsamsbereitschaft, Opportunismus und Karrierestreben, fachlicher Ehrgeiz, ideologische Überzeugung und gesellschaftspolitische Ambitionen unterschiedlich stark ausgeprägt. Insofern gibt auch der Mitarbeiterstab der Gestapo einen deutlich differenzierteren Querschnitt der NS-Gesellschaft wieder als in der Öffentlichkeit oftmals angenommen.

Besonders aufschlussreiche Erkenntnisse verspricht das Material auch im Hinblick auf die Zeit nach 1945. Die Akten, die während der Internierung früherer Gestapomitarbeiter durch die Alliierten und im Zuge der Entnazifizierung entstanden sind, zeigen zum einen, wie sich die früheren Kollegen schon kurz





Im Gerichtsgebäude am Reichensperger Platz verhandelte das Kölner Erbgesundheitsgericht unter Vorsitz von Peter Nessler die Anträge des Kölner Gesundheitsamtes auf Zwangssterilisation.

nach dem Krieg wieder zusammentaten, um sich gegenseitig zu helfen und vom Vorwurf der Beteiligung an NS-Verbrechen freizusprechen. Zum anderen wird deutlich, wie viele ehemalige Gestapobeamte auf Leumundszeugnisse und »Persilscheine« von Bekannten, Nachbarn, Geschäftsinhabern oder Kirchenvertretern zurückgreifen konnten. Es waren nicht nur die Täter selbst, sondern zahlreiche Bürger der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft, die schon kurz nach dem Ende des NS-Regimes aus Mitarbeitern der nationalsozialistischen Staatspolizei »anständige«, »korrekte« Beamte und NS-kritische, »menschlich einwandfreie« Mitbürger machten. Insofern dürften die Forschungen zur Kölner Gestapo auch wichtige Einblicke in die regionale »Bewältigung« der NS-Vergangenheit liefern.

Projekt »Gesundheitswesen in Köln 1933 bis 1945«

In dem Projekt steht das Gesundheitsamt der Stadt Köln im Mittelpunkt des Interesses, da es die zentrale Stelle der nationalsozialistischen Rassenhygiene auf lokaler Ebene war. Nach der Machtübernahme der NSDAP 1933 fehlten noch konkrete Vorstellungen über die Organisation des Gesundheitswesens. Es standen zwei unterschiedliche An-

sätze zur Umsetzung der nationalsozialistischen rassenhygienischen Vorstellungen nebeneinander. Auf der einen Seite setzte sich der Arzt Gerhard Wagner für die niedergelassenen Ärzte als Sachwalter eines parteigebundenen Gesundheitswesens ein, was eine grundlegende Neuerung des aus kommunaler Verantwortung entstandenen öffentlichen Gesundheitswesens bedeutete hätte. Auf der anderen Seite verteidigte der ins Innenministerium berufene Wandsbecker Kreisarzt Arthur Gütt die staatliche Vorrangstellung. Sein schnelles Handeln im Frühjahr 1933 verhinderte die Pläne der Parteiärzte. Mit dem am 3. Juli 1934 beschlossenen und am 1. April 1935 in Kraft getretenen »Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens« wurde die staatliche Dominanz gefestigt. Das Gesetz sah vor, flächendeckend staatliche Gesundheitsämter zu errichten, die »zum Dienst an der Deutschen Rasse« verpflichtet waren. Der Widerstand der Kommunen gegen die Aufhebung ihrer Ämter führte zu einer Anerkennung der bestehenden städtischen Ämter. Auch Köln stellte einen entsprechenden Antrag und das Kölner Gesundheitsamt blieb in kommunaler Trägerschaft.

Dem Kölner Gesundheitsamt erwuchs aus der NSDAP und deren Organisationen dennoch eine Konkurrenz. Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) drang immer mehr in die Krankenpflege wie auch in die Beratung »erbgesunder« Personen vor. Sie konn-

te aber keine Zweige der Fürsorge aus dem Gesundheitsamt herauslösen. Durch eine personelle Verquickung der städtischen Gesundheitsverwaltung mit den Parteistellen sowie einer bedingungslosen Übernahme der Rassenideologie in die tägliche Arbeit gelang es, den Einfluss der NSDAP im Gesundheitsamt gering zu halten. Im Jahr 1935 bekam das Kölner Gesundheitsamt eine neue Verwaltungsstruktur, mit der den Aufgaben des Gesetzes entsprochen wurde. Neu waren die Abteilungen, die die vertrauensärztlichen und gerichtsmedizinischen Arbeitsbereiche des Kreisarztes übernahmen. Auch die nun gesetzlich zur wichtigsten Aufgabe erhobene »Erb- und Rassenpflege« wurde in einer eigenen Stelle wahrgenommen. Der Arzt Dr. Dr. Walther Auer hatte bei der Umsetzung des »Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses« eine Schlüsselstellung. Die von ihm geleitete »Fürsorgestelle für Nervöse« wurde mit der Erfassung der Kranken zur Basis der Anzeigen, die das Gesundheitsamt beim Erbgesundheitsgericht stellte. In Köln gab es mindestens 4.500 Verfahren auf Zwangssterilisationen.

Für die Forschung in diesem Bereich stellen nach dem 2009 eingetretenen Verlust der Kölner Quellen vor allem die Dissertationen der medizinischen Fakultät der Kölner Universität, die von dem Gesundheitsdezernenten und Professor Carl Coerper angeregt und angenommen wurden, die wesentliche Arbeitsgrundlage dar. Ergänzt wird diese nun durch die Kopien, die Peter Liebermann für unterschiedliche Projekte zum Kölner Gesundheitswesen und zu Carl Coerper im Historischen Archiv der Stadt Köln aus den einschlägigen Beständen machen ließ. Er stellte die Mikrofilme dem NS-Dokumentationszentrum zur Verfügung, wofür ihm an dieser Stelle schon jetzt herzlich gedankt wird.

Die neuen erb- und rassenhygienischen Aufgaben führten angesichts eines nicht vergrößerten Personalbestandes und finanzieller Knappheit auch zu Lücken in der gesundheitlichen Betreuung der Kölner Bevölkerung. So gelang es dem Kölner Gesundheitsamt nicht, den Anspruch auf eine vollstän-

Udo Klausas, Anfang der 1960er-Jahre.

dige Erfassung der Berufsschüler einzulösen. Die vertrauensärztlichen Untersuchungen für das Wohlfahrtsamt mussten sogar teilweise an nebenamtliche Vertrauensärzte abgegeben werden.

Projekt »Biografie und Tätigkeit des ersten Landesdirektors des Landschaftsverbandes Rheinland Udo Klausas«

Seit Herbst 2012 arbeitet das NS-DOK (vertreten durch Dr. Thomas Roth) gemeinsam mit der Ruhr-Universität Bochum (vertreten durch Dr. Uwe Kaminsky) an einer Untersuchung über den ersten Landesdirektor des Landschaftsverbandes Rheinland, Dr. Udo Klausas (1910–1998). Die Person Klausas hat zuletzt erhöhte Aufmerksamkeit erfahren. Während lange Jahre die »Leistungen« als Verwaltungschef des Landschaftsverbandes zwischen 1954 und 1975 das Bild Klausas in der Öffentlichkeit geprägt haben, hat sich zuletzt mit Blick auf Klausas Karriere vor 1945 eine kritischere Sichtweise bemerkbar gemacht. Wie eine 2012 erschienene Arbeit der Historikerin Mary Fulbrook (»A small Town near Auschwitz«) zeigen konnte, hatte sich Klausas als junger Mann dem Nationalsozialismus zugewandt, mit einer Schrift zum Thema »Rasse und Wehrrecht« im Sinne des neuen Regimes Stellung bezogen und als Verwaltungsjurist im NS-Staat Karriere gemacht. In den 1940er-Jahren wirkte er als Landrat im oberschlesischen Landkreis Bedzin/Bendsburg (in dessen Nähe das Vernichtungslager Auschwitz lag) und war dort u.a. in die Ausgrenzung, Verfolgung und Deportation der jüdischen Bevölkerung involviert. Vor diesem Hintergrund ist zuletzt auch die Politik des Landschaftsverbandes unter Klausas Leitung einer deutlichen Kritik unterzogen worden. So hat Lothar Gothe, als Mitglied des SSK (Sozialpädagogische Sondermaßnahme, später: Sozialistische Selbsthilfe Köln), bereits in den 1970er-Jahren Kontrahent Klausas, die damals bereits geäußerten Vorwürfe erneuert. Dem-



nach seien die seinerzeit festgestellten gravierenden Missstände in den Heimen und Kliniken des LVR maßgeblich auf Klausas politische Haltung gegenüber Kranken und Randgruppen und auf NS-Kontinuitäten in Personal und Praxis der Landschaftsverwaltung zurückzuführen gewesen. Angesichts der erneuerten Kontroverse um Klausas hat der Landschaftsverband Rheinland ein Forschungsprojekt initiiert und finanziert, das die Biografie und dienstliche Tätigkeit Klausas nach Ende der NS-Herrschaft nachzeichnen und historisch untersuchen soll. Ausgangspunkt ist dabei die Frage, wie weit Klausas Prägungen und Kontakte aus der Zeit vor 1945 auch sein Handeln in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft bestimmt haben. Im Mittelpunkt stehen Klausas Umgang mit der eigenen NS-Vergangenheit und seine nach 1945 entstandenen Rechtfertigungsschriften, seine Entnazifizierung und Karriere im Nachkriegsdeutschland, seine personellen Netzwerke sowie sein dienstliches Wirken als Landesdirektor. Dabei soll untersucht werden, wie weit Klausas die Personalpolitik des Landschaftsverbandes beeinflusste und wie er sich zu NS-Belastungen von LVR-Mitarbeiter/innen verhielt. Vor dem Hintergrund der Klinik- und Heimskandale der 1970er-Jahre bildet Klausas Rolle bei der Entwicklung der Jugendfürsorge und der

Psychiatrie einen Schwerpunkt der Untersuchung. Schließlich wird Klausas Bedeutung für die landschaftliche Kulturpflege des LVR in den Blick genommen, da sich auf diesem Gebiet das kulturpolitische Handeln und Geschichtsverständnis des Landesdirektors gut erfassen lässt. In der 2012 begonnenen ersten Projektphase ging es zunächst darum, die wichtigsten Quellenbestände zu sichten und zu bewerten und das Forschungsdesign zu entwickeln. Eine vertiefende und umfassendere Auswertung der relevanten Quellenbestände (die nicht nur im Archiv des Landschaftsverbandes selbst, sondern auch in Landesarchiven, Kommunalarchiven und dem Bundesarchiv zu finden sind) ist für das Jahr 2013 geplant.

Kolloquien des NS-DOK

Die 2011 vom NS-Dokumentationszentrum ins Leben gerufene Veranstaltungsreihe »Kolloquien des NS-DOK« stand im Jahr 2012 unter dem Titel »Medizin und Ärzte im Nationalsozialismus in Köln und dem Rheinland«. Dieses, in seinen Differenzierungen und Facetten noch keineswegs abschließend erforschte Thema wurde am 16. März 2012 mit Hilfe von acht Vorträgen und Referaten beleuchtet und diskutiert. Nach einer Einführung zur jüngeren medizinhistorischen Forschung über den Nationalsozialismus und zu den noch bestehenden Forschungsdesideraten von Dr. Uwe Kaminsky (Bochum) berichtete zunächst Thomas Deres (Köln) aus dem laufenden Projekt des NS-Dokumentationszentrums zum Kölner Gesundheitswesen 1933–1945. Deres präsentierte zwei führende und beispielhafte Vertreter der kommunalen Gesundheitspolitik aus der Vorgeschichte des Nationalsozialismus: die Kölner Gesundheitsdezernenten Peter Krautwig und Carl Coerper. Er beschrieb die Übereinstimmungen der beiden Ärzte, die Medizin und Gesundheitspolitik in den Rahmen einer umfassenden gesellschaftlichen »Sozialhygiene« stellten. Zugleich arbeitete er jedoch heraus, wie unterschiedlich beide

Kurz vor Beginn des NS-DOK-Kolloquiums –
am 16. März 2012.

diesen Ansatz interpretierten. In Krautwieg schilderte Deres einen Arzt, der stärker sozialreformerisch dachte, den Fürsorgeaspekt in der Gesundheitspflege betonte und seinen katholischen Glauben als Richtschnur nahm; Coerper hingegen stand für eine »Sozialhygiene«, die auf Rassenideologie und Erbbiologie Bezug nahm, die Isolierung von Kranken und Notwendigkeit »negativer Auslese« durch Sterilisation und Kastration betonte und schließlich ohne größere Umstellungen in die Politik nationalsozialistischer »Ausmerze« überführbar war.

Neben Coerper, der von 1926–1945 Kölner Gesundheitsdezernent war, wurde auch ein anderer zentraler, bislang noch zu wenig beachteter Akteur lokaler NS-Gesundheitspolitik in den Blick genommen. Dr. Michael Löffelsender (Köln/München) entwarf die Biografie des Kölner Gefängnisarztes Franz Kapp, der als leitender Mediziner im Gefängnis Klingelpütz, Leiter der dort ansässigen »Kriminalbiologischen Sammelstelle«, medizinischer Gutachter für die Strafjustiz und Initiator zahlreicher Zwangssterilisationen die »Säuberung« der Gesellschaft von Straftätern, Randständigen und Kranken energisch vorantrieb. Die dabei von Löffelsender betonten Handlungsspielräume spielten auch in Irene Frankens (Köln) Vortrag zur Kölner Universitätsfrauenklinik eine wesentliche Rolle. Anhand des von 1934 bis 1944 amtierenden Klinikleiters Hans Christian Naujoks zeigte Franken, wie bereitwillig Ärzte an der NS-Gesundheitspolitik mitwirkten, nicht nur, weil dies der eigenen Karriere diene, sondern auch, um radikale gesellschaftspolitische Forderungen durchzusetzen. Naujoks, in dessen Klinik über 1.000 Zwangssterilisationen durchgeführt wurden, war jedoch auch in der Lage, sich gegen eine allzu starke »Nazifizierung« seiner Klinik zur Wehr zu setzen, etwa dann, wenn er die wissenschaftliche Qualität der ärztlichen Arbeit oder die Effizienz der Pflege in Gefahr sah.



Während im ersten Teil des Kolloquiums wichtige Einrichtungen der NS-Gesundheitspolitik in Köln im Mittelpunkt standen, befasste sich der zweite Teil der Tagung vor allem mit der Nachgeschichte des Nationalsozialismus in der Region und der zögerlichen, oft blockierten Auseinandersetzung mit ärztlichem Handeln in der NS-Zeit. Zunächst referierte Prof. Dr. Dr. Daniel Schäfer (Köln) über das medizinische Personal der Kölner Kinderklinik und zeigte, wie die während der 1930er-Jahre geknüpften Beziehungen auch nach 1945 Bestand hatten und für berufliches »networking« genutzt wurden. Dr. Richard Kühl (Tübingen) berichtete anschließend von einem vor Kurzem abgeschlossenen Forschungsprojekt über Aachener Klinkärzte. Er zeigte auf, dass die lange Zeit populäre Legende von der Widerständigkeit der katholischen Aachener Ärzteschaft mit der medizinischen Wirklichkeit während der NS-Zeit wenig zu tun hatte; dagegen machte er deutlich, dass in den Aachener Kliniken nach 1945 weitgehend unkritisch mit der NS-Vergangenheit umgegangen wurde und viele NS-Belastete in leitende Positionen einrücken konnten. Kontinuitäten in Personal und ärztlicher Praxis über 1945 hinweg beschrieb auch Frank Sparing in seinem Vortrag über die psychiatrischen Kliniken des früheren Provinzial- und späteren Landschaftsverbandes nach Kriegsende. Er wies auf zahlreiche Parallelen zwischen NS-Praktiken und Nachkriegsmedizin hin. Dabei hatten diese jedoch nicht nur mit der Über-

nahme belasteten Personals und dem Weiterwirken NS-spezifischer Wertvorstellungen zu tun. Sparing wies auch auf systemübergreifende Denkmuster hin: einen von Kriegszeit und Krise bestimmten Pragmatismus und ein ökonomisch ausgerichtetes und radikal utilitaristisches Denken, das den »Wert des Menschen« und der Patienten nach Versorgungslage, Arbeitsfähigkeit, Anpassungsbereitschaft und Therapierbarkeit bemaß. Zum Abschluss der Tagung berichteten Christiane Hoss und Peter Liebermann (Köln) von einem Pionierprojekt regionaler »Aufarbeitung«: der 1985 in Köln gezeigten Ausstellung »Heilen und Verlichten«. Hoss und Liebermann führten vor Augen, wie gering der Kenntnisstand über die NS-Medizin bis zu diesem Zeitpunkt war. Sie machten deutlich, welche vielfältigen bürgerschaftlichen und institutionellen Anstrengungen notwendig waren, um das lange Jahre versiegelte und geschönte Bild der NS-Gesundheitspolitik aufzubrechen und schließlich auch den Opfern der NS-Medizin eine Stimme zu geben. Indem der Vortrag an die Anfänge der regionalen Auseinandersetzung mit der NS-Medizin zurückführte, veranschaulichte er, wie viel in den letzten 25 Jahren auf diesem Gebiet geschehen ist, wie wichtig aber auch in Zukunft die wissenschaftliche und öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema sein wird. Der Blick auf die Medizin und Ärzteschaft in den 1930er und 1940er Jahren, das hat die

Reem Akl (oben),
Rainer Merkel.



in Kooperation mit dem Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität zu Köln durchgeführte Tagung gezeigt, ist eben nicht nur im Hinblick auf die Geschehnisse der NS-Zeit interessant, sondern auch in Bezug auf die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Vergangenheit und das aktuelle Menschenbild in der Medizin.

Der Besuch der Tagung, die Diskussionen und die Zusammensetzung des Publikums haben zudem aufgezeigt, wie wichtig das NS-DOK als wissenschaftlicher Ansprechpartner ist und wie wertvoll die Kolloquien für den Kontakt zwischen regionalen Historikerinnen und Historikern, Forschung, Bildungsarbeit und lokalen Geschichtsinitiativen sind.

Ein ausführlicher Bericht zur Veranstaltung ist unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp?id=4259&view=pdf&p=tagungsberichte> abrufbar.

Künstlerresidenz »Kunst und Dokument«

Auf Anregung eines Ausstellungsbegleiters des NS-DOK, Stanislaw Strasburger, wurde 2012 von den städtischen Kulturämtern in Köln und Beirut erstmalig ein Stipendium für eine Künstlerresidenz vergeben, bei der das NS-DOK eine tragende Funktion hatte. Das bilaterale Projekt »Kunst und Dokument« hat zum Ziel, die gemeinsamen Züge der Kriegs- und Nachkriegsgeschichte Beiruts und Kölns aufzuspüren. Es soll den interkulturellen Austausch fördern, indem sich Künstler/innen mit der Vergangenheit und der Aktualität der Partnerstadt durch (Kunst-)Dokumente und persönliche Erfahrungen vertraut machen und die gefundenen historischen und gesellschaftlichen Probleme künstlerisch aufarbeiten. Zudem soll es nachhaltige Kontakte zwischen Kulturschaffenden und Kunsteinrichtungen ermöglichen.

Konkret wurde erwartet, dass die Stipendiatin oder der Stipendiat innerhalb von drei Monaten vor Ort ein Pro-

jekt entwickelt, das auf Dokument- und Archivpraktiken in zeitgenössischer Kunst/Literatur eingeht und von den besonderen Erfahrungen im Residenzort inspiriert ist, wobei Aspekte der Vergangenheit und ihrer Aufarbeitung als ein Schwerpunkt hervorgehoben wurden. Während in Köln das NS-DOK dafür sein Archiv öffnete, machte in Beirut das UMAM Documentation & Research seine Bestände zugänglich. Das außerdem von der Heinrich Böll Stiftung Middle East und dem Bundesverband Bildender Künstler Köln e. V. sowie der Deutschen Botschaft Beirut unterstützte Stipendium wurde im Mai 2012 im Bereich Bildende Kunst/Medienkunst, Literatur oder Kunst Research ausgeschrieben. Die Kölner Jury bestand aus Friederike van Duiven (Vorstand BBK Köln), Dr. Karola Fings (NS-DOK), Barbara Foerster (Kulturamt der Stadt Köln), Uschi Huber (Künstlerin), Stanislaw Strasburger (Autor und Koordinator des Projektes) sowie Stefan Weidner (Autor), die Beiruter Jury aus Amanda Abi Khalil (Kurator, UMAM D&R), Farah Awada (Projektmanager, Heinrich Böll Stiftung), Gregory Buchakjian (Kunsthistoriker und Fotograf),

Sandra Dagher (Kurator und Co-Leiterin von Beirut Art Center) sowie Lamia Joreige (Künstlerin und Co-Leiterin von Beirut Art Center). Beide Jurys konnten aus einer beachtlichen Anzahl qualifizierter Bewerbungen auswählen. Die Wahl fiel auf Reem Akl (Beirut/London) und Rainer Merkel (Berlin/Köln), die durch ihre Vorrecherchen, das Eingehen auf die Archivpraktiken in zeitgenössischer Kunst und Literatur sowie den starken lokalen Bezug auf die beiden Residenzstädte überzeugten.

Reem Akl, geb. 1982, studierte Wirtschaft an der American University of Beirut und setzte ihr Studium an der London School of Economics fort. Ihrer Karriere im internationalen Finanzmarkt folgte ein Studium an der University of the Arts London und 2011 ein M.A.-Abschluss in Fotojournalismus und dokumentarischer Fotografie. Ihre Arbeiten sind stark rechnerorientiert, wobei der Schwerpunkt im Dokumentieren von Geschichte(n) in ihrem breiteren historischen Kontext liegt. Sie hat in mehreren öffentlichen Archiven gearbeitet, insbesondere im Rahmen ihres letzten Projektes »a proper state of repair«, einer Untersuchung über die (De)Konstruktion von Geschichte und Erinnerung, die Gedenkpolitik und die (Wieder)Aneignung der archivierten Inhalte. Die Arbeiten von Reem Akl wurden in Gruppenausstellungen in Beirut, London und Barcelona gezeigt.

Rainer Merkel wurde 1964 in Köln geboren, hat Psychologie und Kunstgeschichte studiert und lebt in Berlin. Zu seinen Romanen zählt »Das Jahr der Wunder«, für den er den Preis der Jürgen-Ponto-Stiftung erhielt, und »Lichtjahre entfernt«, der auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis stand. »Das Unglück der anderen. Kosovo, Liberia, Afghanistan« erschien im Oktober 2012. Rainer Merkel arbeitete ein Jahr lang als Mitarbeiter bei der Hilfsorganisation Cap Anamur in einer Psychiatrie in Liberia. Er reiste in die drei vom Krieg verwüsteten Länder und fragte in seinen Reportagen, welche Anziehungskraft Traumata und Gewalt auf Menschen haben können.

Interventionen von Reem Akl in der
Dauerausstellung des NS-DOK.



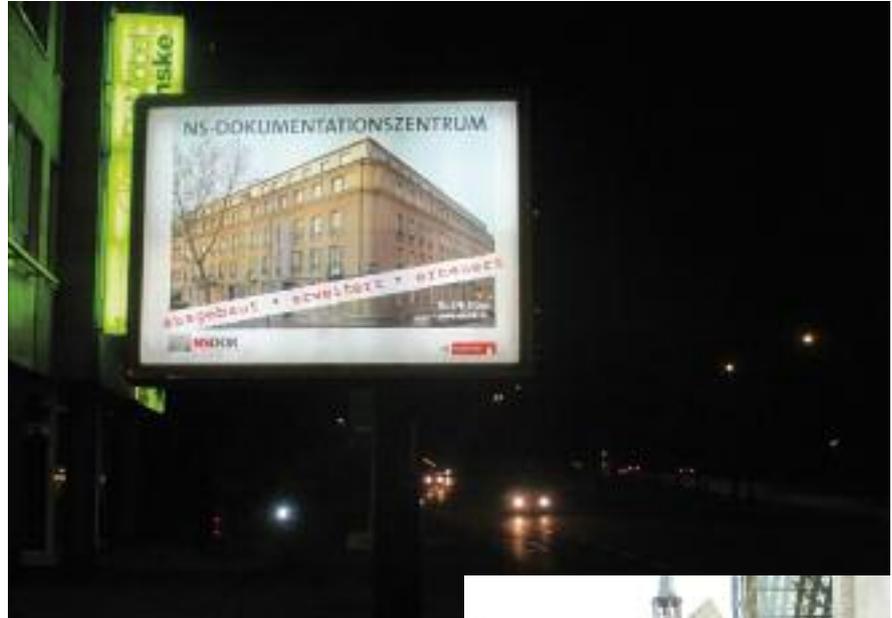
Reem Akl lebte vom 3. September bis 3. Dezember 2012 in Köln und war in dieser Zeit ein ständiger Gast im NS-DOK. Nach einer Einführung in die Geschichte Kölns, seine Kulturinstitutionen und insbesondere in die Geschichte des ELDE-Hauses stellte sie sich und ihre bisherigen Arbeiten am 10. September im Kulturwerk des BBK Köln (Stapelhaus) einer kunst- und geschichtsinteressierten Öffentlichkeit vor. In den folgenden Wochen vertiefte sie sich in die Dauerausstellung des NS-DOK, studierte intensiv den Zellentrakt und interessierte sich von Anfang an für die Geschichte der Aufarbeitung der NS-Zeit nach 1945. Ihre Ansprechpartnerin im NS-DOK war Dr. Karola Fings, als Begleiterin und Übersetzungshilfe für Ausstellung und Archiv stand ihr die Prakti-

kantin Miriam Ligeika zur Seite. Rainer Merkel ging vom 23. September bis zum 23. Dezember 2012 nach Beirut; auch er wurde die ersten zwei Wochen von Stanislaw Strasburger in Geschichte und Gegenwart Beiruts eingeführt. Im November meldete er sich mit einem Artikel über seine Eindrücke nach dem Bombenanschlag auf den Chef des libanesischen Geheimdienstes zu Wort (Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 11.11.2012). Als Bilanz ihrer Residenz in Köln und zugleich als Ausblick auf das 2013 zu erarbeitende künstlerische Werk veranstaltete Reem Akl am 22. November 2012 eine gut besuchte Begehung im NS-DOK, für die sie mehrere Interventionen in die Dauerausstellung entwickelt hatte.

Allgemeines

»Megaposter« by night: Werbung für die Erweiterung (oben).

»Citylight« auf der Schildergasse.



Öffentlichkeitsarbeit

Für die Öffentlichkeitsarbeit war das Jahr 2012 sehr ertragreich. Die erfolgreiche Sonderausstellung »Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz. Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda« wurde weit über die Karnevalstage hinaus bis zum 1. April gezeigt und mit Plakaten, Citylights und Anzeigen, auch zum ersten Mal in einem digitalen regionalen Portal umfangreich beworben. Die Information der Medien durch Pressemitteilungen (17) und Pressekonferenzen (14) sowie spezielle Presseinformationen zu Veranstaltungen (14) hat einen hohen Stellenwert innerhalb der PR-Arbeit des EL-DE-Hauses. Die kontinuierliche Zusammenarbeit und konstante Berichterstattung in verschiedenen Medien hat sich stark weiter entwickelt. Die Zusammenarbeit mit der Online-Redaktion des Presse- und Informationsamtes der Stadt Köln, die über die städtische allgemeine Online-Präsenz über die Institution und wichtigsten Aufgaben sowie über die Veranstaltungen des EL-DE-Hauses berichtet, konnte intensiv und sehr kooperativ fortgeführt werden.



Den Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit im ersten Halbjahr bildete die Spendenverdoppelungsaktion der Kölner Bethe Stiftung (s. S. 36ff.), wo vom NS-Dokumentationszentrum und seinem Förderverein sehr umfangreich ein großes Benefizprogramm organisiert wurde und entsprechend intensiv beworben wurde. Im zweiten Halbjahr stand die umfangreiche Erweiterung des NS-Dokumentationszentrums im Vordergrund, es wurden große Plakatwerbekampagnen mit Citylight- und Megapostern durchgeführt.

Vor der Werbung des NS-DOK auf der ITB:
Olaf Offers, Dieter Maretzky, Staatssekretär
Dr. Günther Horzetsky.



Auf dem gemeinsamen Stand der Städte Bonn, Düsseldorf und Köln bei der Internationalen Tourismusbörse in Berlin, der größten Reisemesse der Welt, war zum ersten Mal das NS-DOK mit einer übergroßen Plakatfläche vertreten und auch mit Dieter Maretzky persönlich präsent. Es konnten viele Kontakte mit Reiseveranstaltern (z.B. Anbieter für Schulfahrten) und Reisejournalisten geknüpft werden. Auch die Mitaussteller der Region entdeckten das NS-DOK als ein sehr interessantes Museum.

Reiseportale spielen inzwischen eine große Rolle bei unseren Besuchern. So haben 116 Besucher von insgesamt 126 das NS-Dokumentationszentrum mit den Bewertungen »ausgezeichnet« und »sehr gut« bei TripAdvisor bewertet. Diese Bewertungs- oder Reiseportale werden regelmäßig beobachtet und bei Bedarf mit Fotos versorgt.

Das NS-Dokumentationszentrum hat eine eigene Präsenz auf Facebook. Wenn Sie auch dort angemeldet sind, befreunden Sie sich doch mit uns! Außerdem erhalten Sie aktuelle Informationen aus dem Museum auf Ihrer Startseite. Planen Sie Ihre Termine im NS-Dokumentationszentrum und erzählen Sie Ihren Freunden von uns. Link: <http://www.facebook.com/pages/NS-Dokumentationszentrum-EL-DE-Haus/155381394482422?sk=checkin#!/>. Ende 2012 waren es **3.900 Freunde und Freundinnen in aller Welt**, die sich der Arbeit des NS-Dokumentationszentrums verbunden fühlen. Über dieses Medium ist eine lebendige Kommunikation mit Menschen entstanden, in der Regel wird jedes Posting mehrfach geteilt oder gelickt. Die Öffentlichkeitsarbeit des NS-Dokumentationszentrums ist ein unverzichtbarer Teil der Vermittlung der vielfältigen Arbeit der verschiedenen Bereiche geworden.

Internetseite
www.nsdok.de

Der Internetauftritt des NS-Dokumentationszentrums wurde in gewohnter Form weiter gepflegt, wobei sich die Zugriffszahlen im Vergleich zum Vorjahr erheblich erhöhten. So stieg beispielsweise die Anzahl der aufgerufenen und vom NS-DOK verantworteten Seiten um knapp 60 Prozent. Die Zählung der Zugriffe auf die Internetseite erfolgt seit 2011 nach einem neuen Verfahren (mit Google Analytics), das mit der bisherigen Zählung nicht vergleichbar ist, weswegen die in den Jahrsberichten vor 2011 verwendete Tabelle nicht fortgeführt wird.

Zugriffe auf die Website

Jahr	Gesehene Seiten	Besuche
2011	501.959	98.155
2012	841.093	154.960

Der im Juni 2011 verabschiedete Entwurf für ein Grundkonzept des geplanten neuen Auftritts wurde von der technischen Entwicklung und den daraus resultierenden Möglichkeiten überholt und im Laufe des ersten Halbjahres 2012 von einem völlig neuen Konzept abgelöst, was zu einer neuerlichen, aber überaus sinnvollen Verzögerung führte. In mehreren Besprechungen mit dem Redaktionsbüro Dank wurden Konzept und Layout diskutiert, der durch von Franz Rechtmann erstellte der 360-Grad-Rundgang durch Gedenkstätte und Dauerausstellung fertiggestellt und der Audio-Guide in acht Sprachen integriert. Zudem wurde damit begonnen, Inhalte und Fotos in eine ebenfalls achtsprachige Grundversion der Website sowie in die weitaus ausführlicheren deutsch- und englischsprachigen Versionen zu integrieren.

Vielfältige Anfragen

Auch 2012 wurde deutlich, wie wichtig das NS-Dokumentationszentrum als Informations- und Auskunftsstelle für geschichtsinteressierte Bürger/innen ist. Das ungebrochene Interesse an der NS-Zeit und der Arbeit des Hauses zeigt sich nicht nur in öffentlichen Veranstaltungen, Führungen durch das Haus oder Nutzung der Internetseite, sondern auch an den Anfragen, die kontinuierlich das NS-Dokumentationszentrum erreichen. Während Geschichtsinteressierte, Studierende oder Schüler/innen aus Köln das NS-Dokumentationszentrum meist direkt besuchen und mit ihren Fragen in der Bibliothek vorstellig werden, wenden sich Interessierte, die jenseits der Stadtgrenzen wohnen, meist schriftlich an das Haus. Jedes Jahr erreichen so vermutlich mehrere hundert Anfragen die Poststelle des NS-DOK oder die (elektronischen) Postfächer der Mitarbeiter/innen.

Zum Teil handelt es sich um sachbezogene Fragen, die im Rahmen von journalistischer Recherche, Referaten, Haus-, Examensarbeiten, Dissertationen, Buch- oder Filmprojekten auftauchen, ob nach der Bedeutung bestimmter

Orden und Wehrmachtoperationen, nach der Aktenüberlieferung zu Enteignungen und »Arisierungen«, ob nach dem Ablauf lokaler Deportationen, der Bedeutung des Kölner Klingelpütz als NS-Hinrichtungsstätte oder der NSDAP-Propaganda im Gau Köln-Aachen. Noch größeres Gewicht als die sachbezogenen haben jedoch personenbezogene Anfragen. Hier wird deutlich, dass die familiengeschichtliche Auseinandersetzung mit der NS-Zeit, die lange Zeit eher tabuisiert war, zuletzt deutlich zugenommen hat. Viele aus der »zweiten« oder »dritten Generation« wenden sich nun den Lebenswegen ihrer Eltern oder Großeltern während der NS-Zeit zu. Dabei spielt die kritische, manches Mal auch schmerzhaft Auseinandersetzung mit »Mitwischenschaft« und »Täterschaft« eine wichtige Rolle. So drehen sich nicht wenige Anfragen um Angehörige, die während der NS-Zeit ein Parteiamt innehatten, der SS angehörten oder für Schutz- und Kriminalpolizei Dienst taten. Andere berichten über Familienmitglieder, die wegen regimekritischer Äußerungen oder »judenfreundlichen Verhaltens« im ELDE-Haus inhaftiert waren oder wollen mehr erfahren über Verwandte, die als soziale Außenseiter während der NS-Zeit verfolgt und deportiert wurden. Schließlich gibt es immer wieder Anfragen zu Personen, die – als Zwangsarbeiter oder Oppositionelle – von deutschen Besatzungstruppen während des Zweiten Weltkrieges nach Köln verschleppt wurden. So kontaktieren das Haus auch regelmäßig Ratsuchende aus dem Ausland (s. auch das Kapitel zur Jüdischen Geschichte, S. 87ff.).

Die vielfältigen Anfragen sprechen das NS-DOK gleichermaßen als Gedenk- und Forschungsort, Opfer- wie Täterort an. Dabei wird einerseits auf die überregional bekannte Gedenkstätte Gestapogefängnis und die Dauerausstellung Bezug genommen; andererseits sind es oft auch Sonderausstellungen, Vorträge oder andere Veranstaltungen, die das NS-Dokumentationszentrum als kompetenten Ansprechpartner erscheinen lassen und den Anstoß für eine Anfrage liefern.

Da viele Unterlagen aus der NS-Zeit vernichtet sind, kann nicht jede Frage abschließend beantwortet und nicht jede Lebensgeschichte erhellt werden. Oftmals ist es jedoch möglich, ergänzende Informationen, Hinweise zu weiteren Recherchemöglichkeiten und fachliche Einschätzungen zu geben, nicht selten im persönlichen Gespräch. Dabei bekommt auch das NS-DOK wichtige Einblicke und wertvolle Unterstützung. Ohne den Austausch mit geschichtsinteressierten Bürger/innen blieben viele Fund- und Erinnerungstücke aus der NS-Zeit verborgen, blieben zahlreiche Namen von Verfolgten ungenannt und würden viele der für die NS-Zeit charakteristischen »kleinen Geschichten« über den Alltag der Ausgrenzung, Widersetzlichkeiten und Zivilcourage nicht bekannt.

Stele zur Erinnerung an Freya von Moltke eingeweiht

Ein Jahr nach der großen Festveranstaltung zu Ehren Freya von Moltkes (1911–2010) in Köln wurde eine Stele zur Erinnerung an die geborene Kölnerin aus der Widerstandsgruppe »Kreisauer Kreis« an dem Standort ihres ehemaligen Geburtshauses, dem Deichmannhaus am Hauptbahnhof, angebracht. Am 29. März 2012 enthüllten nach einer kurzen Ansprache von Norbert Michels (Geschäftsführer des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln) Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes, Hannelore Bartscherer (Vorsitzende des Katholikenausschusses in der Stadt Köln), Stadtsuperintendent Pfarrer Rolf Dornning (Evangelischer Kirchenverband Köln und Region) sowie Thomas Nickel (Vorsitzender des Diözesanrates) das Werk des Gestalters Christian Bauer (Mönchengladbach). Nach der Rede der Bürgermeisterin folgte ein ökumenisch vorgetragenes Gebet. Im Anschluss dankte Helmut Caspar von Moltke (Vorsitzender des Stiftungsrates der Freya von Moltke-Stiftung für das neue Kreisau) dafür, dass es gelungen sei, an dem 101. Geburtstag seiner Mutter in ihrer Heimatstadt zu gedenken.

Einweihung Freya von Moltke-Stele.



Weil die Eigentümergemeinschaft des Deichmannhauses der Anbringung einer Gedenktafel am Gebäude nicht zustimmen wollte, war ein längerer Abstimmungsprozess notwendig, an dem auch das NS-DOK beteiligt war. Eines der Argumente gegen eine Tafel war, dass das Wohn- und Bankhaus Deichmann 1913 abgebrochen worden war und Freya von Moltke nur zwei Jahre in ihrem Geburtshaus an der Trankgasse 7 gelebt hatte. Doch die Stifter der Erinnerungstafel – der Katholikenausschuss in der Stadt Köln, der Evangelische Kirchenverband Köln und Region sowie der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln – sowie einige Angehörige der Familie Neuerburg waren ebenso wie das NS-DOK davon überzeugt, dass eine Erinnerung an Freya von Moltke in Köln nur an ihrem Geburtshaus angemessen ist. Deshalb wurde beschlossen, auf den öffentlichen Raum unmittelbar vor dem Gebäude auszuweichen, weil dort die Stadtverwaltung selbst über die Anbringung von Kunstwerken entscheiden kann. Diese Lösung hielt auch einer gerichtlichen Überprüfung stand. Die Stele ist mit einem Bronzerelief Freya von Moltkes versehen, ansonsten transparent gestaltet, und sie bietet Informationen zur Person

und dem Ort. Ein Zitat – »Es lohnt sich immer, etwas zu tun, was man nicht für sich tut. Das ist auf dieser Erde für fast jeden zu finden.« – zeugt von dem vorbildhaften Engagement Freya von Moltkes.

Internationales

Mit dem im Entstehen begriffenen Museum des Zweiten Weltkrieges in Gdansk wurde die Kooperation fortgesetzt. Das NS-DOK stellte umfangreiche Materialien aus seiner Sammlung Zwangsarbeit (Interviews, Fotografien) zur Verfügung. Die Nationale Gedenkstätte Lager Vught in den Niederlanden wurde mit einer Spende unterstützt, um die einzige authentisch erhaltene Baracke auszustatten. Vught – besser bekannt als das ehemalige Konzentrationslager Herzogenbusch – war neben dem Lager Westerbork das bedeutendste KZ- und Deportationslager in den besetzten Niederlanden. Auch Kölner/innen waren unter den Opfern. Das von der Europäischen Union geförderte deutsch-italienisch-slowenische Projekt »Die faschistischen Lager: vom Krieg in Afrika bis zur Republik von Salò« fand am 28. November 2012 mit einer Tagung in Rom seinen Abschluss.

Das NS-DOK gehörte neben dem Fritz-Bauer-Institut und der Berliner Geschichtswerkstatt zu den deutschen Partnern von Audiodoc, einer Gruppe von Historikern und Hörfunkjournalisten aus Rom. Unter der Leitung von Dr. Roman Herzog und Andrea Guiseppini entstand eine Internetseite mit einer Dokumentation zu mehreren hundert Lagern (www.campifascisti.it). Die Tagung wurde in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom in der »Casa della Memoria e della Storia« durchgeführt. Diskutiert wurden vor allem Fragen der Typisierung und der Erinnerungspolitik.

Schulpatenschaft und Schule ohne Rassismus

Die Schüler/innen des **Schillergymnasiums** spendeten 7.500 Euro, die sie bei einem Spendenlauf gesammelt hatten, für das NS-DOK. Es handelte sich um die größte Spende während der gesamten Spendenverdopplungsaktion. Als Dank für diesen großen Einsatz verlieh das NS-DOK dem Schillergymnasium und der dortigen SchülerInnenvertretung zum ersten Mal die Auszeichnung »Partnerschaftsschule des NS-Dokumentationszentrums«.

Aufführung des Theaterstücks »Der Stein« im EL-DE-Haus.

Die Urkunde wurde im Schillergymnasium anlässlich der Scheckübergabe überreicht. Die Schüler/innen des Schillergymnasiums erhielten zudem für drei Monate die Möglichkeit, das neue Geschichtslabor kostenlos zu nutzen.

Das **Gymnasium Schauertestraße** in Köln-Deutz bewarb sich erfolgreich als »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«. Wie bei diesem bundesweiten Projekt üblich, übernimmt eine Person die Patenschaft über Schulen, die als eine »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« ausgezeichnet wurden. Die Schüler/innen des Gymnasiums Schauertestraße baten Dr. Werner Jung darum, die Patenschaft zu übernehmen, was dieser gerne tat.



Ämterrallye

Auf Initiative des Amtes für Weiterbildung (Volkshochschule und RAA = Regionale Arbeitsstelle für Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien) fand im November 2012 die zweite »Ämterrallye« statt. Mit dieser Rallye wird Schüler/innen die Möglichkeit geboten, Ämter und Berufe bei der Stadt Köln kennenzulernen. Das Projekt soll Neugier auf die Verwaltung wecken, die Scheu vor Ämtern nehmen und den Jugendlichen Lust auf ihre Stadt machen. Diesmal waren es Studierende der Abendrealschule Köln (Weiterbildungskolleg Dagobertstraße), die für das Projekt begeistert werden konnten. Die Studierenden waren zwischen 17 und 24 Jahre alt und holen auf dem zweiten Bildungsweg den Mittleren Bildungsabschluss nach. Die durch Migrationshintergrund bedingte Mehrsprachigkeit zählte zu den Auswahlkriterien für eine Teilnahme. Neben fünf anderen städtischen Ämtern wurde auch das NS-DOK von einer kleinen Gruppe Jugendlicher besucht. Dr. Karola Fings führte die Jugendlichen am 19. November 2012 durch das EL-DE-Haus und stand ihnen mit der Praktikantin Juliane Mirring anschlie-

ßend für Fragen zur Verfügung. Über ihre Erfahrungen schrieben die Jugendlichen kurze Berichte auf Deutsch und auf Türkisch. Und sie präsentierten sie am 26. November in einer Veranstaltung mit Stadtdirektor Guido Kahlen im Rathaus. Das Fazit der jungen Leute über das NS-DOK lautete: »Wir finden es wichtig, dass es so ein Dokumentationszentrum in Köln gibt. Es soll in der Zukunft nie wieder so ein Verbrechen geschehen!«

Theateraufführungen im EL-DE-Haus

Das EL-DE-Haus war bereits wiederholt Spielstätte für Theaterstücke, aber auch für Musikdarbietungen. Am 2. Februar 2012 hatte das Theaterstück »Der Stein« von Marius von Mayenburg im EL-DE-Haus Premiere und wurde bis zum Dezember zwanzig Mal aufgeführt. Nach den ersten Aufführungen im Frühjahr 2012 folgte eine Wiederaufnahme des Theaterstücks im Winter 2012. Die Produktion wurde vom ensemble 7 auf die Bühne gebracht. Das Stück unter der Regie von Rüdiger Pape, mit den Schauspielerinnen aus drei Generationen Christiane Bruhn (Kölner Theater Ehrenpreis 2011), Bettina Muckenhaupt, Maren Pfeiffer und Susanne Krebs, war im NS-DOK ein voller Erfolg. Nicht nur beim Publikum kam das intensive Spiel

sehr gut an. Die Produktion wurde für den »Kölner Theaterpreis« und »Kurt-Hackenberg-Preis« 2012 nominiert.

Im Zentrum der Geschichte steht ein Haus in Dresden. Bis 1935 war es im Besitz einer jüdischen Familie. Dann gelangte es in den Besitz einer Familie, die dort den Nationalsozialismus und das Ende des Zweiten Weltkrieges erlebte. Während der russischen Besatzung floh sie in den Westen. In den Zeiten der DDR besuchte die Familie ihren einstigen Besitz und traf auf die neuen Bewohner, bis sie schließlich nach der Wende ihr Eigentum zurückforderte, die alten Bewohner herausdrängte und in »ihr Haus« zurückkehrte. Der Autor verwebt raffiniert verschiedene Zeitebenen: 1935, 1945, 1953, 1978, 1993. Die zentrale Figur ist Witha, eindrucksvoll gespielt von Christiane Bruhn, die 1935 das Haus mit ihrem Mann unter fragwürdigen Umständen übernahm. Es ist ein Stück über die Zeitläufte, über Lüge und Verdrängung. Auf eindringliche Weise wird deutlich, dass die Geschichte bis in die Gegenwart hineinwirkt und dass es mitunter drei Generationen braucht, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Das Drama »Der Stein« wurde 2008 bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt.

»ÜBERdasLEBEN« mit dem Ensemble theater-
spiel im EL-DE-Haus.



Am 8. Dezember 2012 wurde Theaterstück **»ÜBERdasLEBEN oder meine Geburtstage mit dem Führer – Jugendwiderstand im Dritten Reich«** von Beate Albrecht im EL-DE-Haus aufgeführt. Es handelt sich um eine Jugendtheaterproduktion des Ensembles theaterspiel (Witten) für Menschen ab 11 Jahren. Das Theaterstück, auf der Grundlage von Zeitzeugenberichten verfasst, wurde von Achim Conrad in Szene gesetzt. Auf der Bühne standen die Schauspielerinnen Beate Albrecht und Kirsten Mohri, der Schauspieler

Kevin Hertz (Schauspieler), die Tänzerin Ivica Novakovic und der Musiker Florian Walter. Im Anschluss an die Theateraufführung fand eine Diskussionsrunde statt, die sich mit Formen von Jugendwiderstand im Dritten Reich auseinandersetzte.

Das Theaterstück erzählt über Jugendwiderstand, die Gräueltaten der NS-Zeit und den Wunsch Jugendlicher, »zu Latschen statt zu Marschieren«. Hauptfigur im Stück ist Anni, 1933 bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten 9 Jahre alt. Sie, ihre Freunde und ihre Eltern geraten mehr und mehr in den Strudel

der historischen Ereignisse. Einige von ihnen werden Anhänger der NS-Diktatur und marschieren mit, andere versuchen, sich der alles beherrschenden Ideologie zu verweigern oder dem Terror zu entfliehen. Anni schließt sich einer Gruppe Jugendlicher an, die auf den Drill der Hitlerjugend keine Lust hat. Anfangs noch in Auflehnung gegen die Gleichmacherei, tritt die Gruppe mehr und mehr in den aktiven Widerstand. Als Anni jedoch verhaftet wird, entwickelt sich ihr Kampf um ein gerechtes Leben zu einem Kampf ums Überleben.

Krippenweg

Nach dem Erfolg der ersten Teilnahme am Kölner Krippenweg 2009/10 im Rahmen der Sonderausstellung »Von wegen heilige Nacht! Weihnachten in der politischen Propaganda« beteiligte sich das NS-DOK auch am 16. Krippenweg 2010/2011, der vom 21. November 2011 bis zum 6. Januar 2012 stattfand. Präsentiert wurde im Foyer die Krippe »Kommt alle zu mir, die Ihr Not und Leid zu tragen habt«. Die Krippe wurde 1985 von der Künstlerin Hildegard Neunkirchen aus Unkel geschaffen. Die Künstlerin, bekannt für ihre gesellschaftskritischen Darstellungen, schuf ihre Krippenfiguren aus dunklem Ton. Sie thematisierten das bedrückende Elend und Leid dieser Welt: Gewalt, Brutalität, Vertreibung, Hunger und Not.

Die Krippe, die das NS-DOK beim 17. Kölner Krippenweg 2012/13 vom 26. November 2012 bis zum 6. Januar 2013 im Foyer des Hauses präsentierte, setzte die weihnachtliche Heilsgeschichte in Bezug zum Leid im »Zwangsarbeiterlager Iktebach« bei Jülich. In dem Lager, 1942 errichtet, lebten nach seinem Ausbau 1943 zeitweise über tausend Menschen, überwiegend Russen, Letten und Polen. Am 29. September 1944 wurde das Lager bei einem alliierten Luftangriff auf das Werk schwer getroffen, wobei es zahlreiche Tote gab.

Erfolgreiche Wanderausstellungen

Das NS-Dokumentationszentrum bot auch im Jahr 2012 vier Ausstellungen zum Verleih an: Die Ausstellung »Von Navajos und Edelweißpiraten. Unangepasstes Jugendverhalten in Köln« wurde zweimal entliehen: einmal zur Präsentation im Rahmen des »Edelweißpiratenfestivals« und einmal an den Rosa-Luxemburg-Club Mönchengladbach. Die Ausstellung »Stolpersteine. Gunter Demnig und sein Projekt« konnte bislang erfolgreich in zwölf Städten gezeigt werden. Zudem sind die Ausstellungen »Nur wenige kamen zurück. Sinti und Roma im Nationalsozialismus« und »Unter Vorbehalt. Rückkehr aus der Emigration nach 1945 von 1933« ausleihbar. Über die Ausleihbedingungen informiert unsere Webseite (www.nsdok.de).

Auch die Ausstellung »Deportiert ins Ghetto« über die Deportationen ins Ghetto Litzmannstadt steht als Wanderausstellung zur Verfügung. Diese Ausstellung des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW wurde gemeinsam vom NS-DOK und der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf erarbeitet. Sie konnte in Krefeld im Südbahnhof (17. August bis 27. September 2012) und in der Bonner Gedenkstätte (24. Oktober bis 25. November 2012) gezeigt werden. Für die Öffentlichkeitsarbeit und die weitere Verleihung der Wanderausstellung ist, ebenfalls dank der Förderung durch die Landeszentrale, seit dem 15. Oktober 2012 Elke Stoll-Berberich zuständig, eine der Ausstellungsbegleiterinnen des NS-DOK.

Wolfram Hagspiel bei der Eröffnung der Ausstellung »Köln und seine jüdischen Architekten«



In den Ruhestand verabschiedet

Wolfram Hagspiel

Mit Vollendung seines 60. Lebensjahres verabschiedete sich am 31. Mai 2012 unser Kollege Dr. Wolfram Hagspiel in den Ruhestand. Er war nur relativ kurz im NS-DOK tätig, nämlich seit dem 1. Februar 2011, jedoch mit der Thematik des NS-Dokumentationszentrums bestens vertraut, da er der beste Experte zur Stadtplanung und Architektur in Köln in der NS-Zeit ist. Jahrzehntlang hatte Wolfram Hagspiel als wissenschaftlicher Referent im Amt des Stadtkonservators bzw. der Stadtkonservatorin gearbeitet. Auch nach seiner Pensionierung bleibt er uns verbunden, weil es das gemeinsame Ziel ist, dass er eine umfassende wissenschaftliche Darstellung zum Thema Stadtplanung in Köln in der Zeit des Nationalsozialismus in der Schriftenreihe des NS-DOK veröffentlicht und zum gleichen Thema eine Sonderausstellung erarbeitet wird.

Dieter Maretzky bei seiner Verabschiedung.



Dieter Maretzky

Am 31. Oktober 2012 war der letzte Arbeitstag unseres Kollegen Dieter Maretzky, der Wochen zuvor sein 65. Lebensjahr vollendet hatte und nach über 40 Jahren aus städtischen Diensten ausschied. Zum NS-DOK kam der ausgebildete Bibliothekar am 1. März 2006, weil wegen der Elternzeit der Bibliothekarin eine halbe Stelle in der Bibliothek zu besetzen war. Mit der anderen Hälfte seiner Vollzeitstelle widmete er sich der Öffentlichkeitsarbeit des NS-DOK. Dies gestaltete sich so intensiv, dass er selbst einmal sagte, er arbeite zu 50 Prozent in der Bibliothek und zu 100 Prozent in der Öffentlichkeitsarbeit – also ein 150-Prozentiger! Dieter Maretzky hat das NS-DOK den systematischen Aufbau der Öffentlichkeitsarbeit zu verdanken. Als ein großartiger Kommunikator, Menschlicher und Netzwerker hat er unermüdlich und mit großem Erfolg zu zahlreichen Medien und Personen Kontakte geknüpft und hartnäckig nachgehakt, falls zunächst mal nicht über uns berichtet worden war. Seine beachtlichen Talente bringt er nunmehr als Mitglied des Vorstandes des Fördervereins, des Vereins EL-DE-Haus, ein und ist daher häufiger und gern gesehener (Ex-)Mitarbeiter des NS-DOK.

Kooperation mit der Universität zu Köln

Seit 2004 nehmen Dr. Werner Jung und Dr. Karola Fings Lehraufträge am Historischen Seminar bzw. Institut der Universität zu Köln wahr. Hans-Peter Killguss hat seit dem Sommersemester 2011 einen Unterrichtsauftrag bei »school is open«, einem Projekt an der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Wintersemester 2011/12

- Seminar: Gedenkstättenpädagogik am Beispiel des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln (Dr. Werner Jung)
- Blockseminar: Methoden gegen Rechtsextremismus und Rassismus in der politischen Bildungsarbeit (Hans-Peter Killguss)

Sommersemester 2012

- Seminar: Antisemitismus und Antiziganismus – Herausforderungen für Schule und Bildungsarbeit (Dr. Karola Fings)
- Seminar: Modernisierter Rechtsextremismus in Deutschland. Kontinuitäten und Brüche in Ideologie und Erscheinungsform (Hans-Peter Killguss mit Dr. Marcus Meier)

Wintersemester 2012/13

- Seminar: Historische Museen als außerschulische Lernorte (Dr. Werner Jung)
- Blockseminar: Methoden zur Auseinandersetzung mit der extremen Rechten am Beispiel des Geschichtslabors im NS-Dokumentationszentrum (Hans-Peter Killguss)



Verein EL-DE-Haus. Förderverein des NS-Dokumentationszentrums

Die folgenden Ausführungen über den Verein EL-DE-Haus wurden vom stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins, Hajo Leib, verfasst:

Der 1988 gegründete gemeinnützige Verein unterstützt aktiv das NS-DOK und ergreift eigene Initiativen zur Aufarbeitung der NS-Zeit ebenso wie zur Aufklärung und Bekämpfung des Rechtsextremismus und Neonazismus in der Gegenwart. Der Verein ist überparteilich, er bezieht kritisch Stellung zu aktuellen Problemen der Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus in Köln und anderswo im Land. Der Verein unterstützt das NS-Dokumentationszentrum auf vielfältige Weise. Für dessen Projekte setzt sich der Verein inhaltlich ein und wirbt bei unterschiedlichen Geldgebern für ihre Realisierung. Auch für die wechselnden Sonderausstellungen sowie deren Veranstaltungen des NS-DOK wirbt der Verein, vorwiegend in seinem Newsletter »EL-DE-Info«. Nachstehende Übersicht fasst die Aktivitäten des Fördervereins zusammen.

Januar / Februar

Der Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am **27. Januar** in der Kölner AntoniterCityKirche findet seit 17 Jahren unter dem Motto »**Erinnern – Eine Brücke in die Zukunft**« kontinuierlich statt. Bundesweit einmalig ist dieser Gedenktag in Köln seit Beginn

Titel des Newsletters vom EL-DE-Haus Verein im Dezember 2012.

getragen von einem denkbar breiten politischen Bündnis, das in einem jährlich wechselnden Schwerpunktthema der NS-Opfer erinnert; in diesem Jahr am 26. Januar »Heimkehr in die Fremde« jüdischen Bürgern, die es als überlebende Opfer des NS-Regimes wagten, wieder den Boden ihrer vormaligen Heimatstadt zu betreten. Das Grußwort der Stadt Köln sprach wie bereits häufig in den Jahren zuvor Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes. Malle Bensch-Humbach als Vorstandsmitglied des Vereins gestaltet und organisiert den Gedenktag maßgeblich mit. (vgl. EL-DE-Info Nr. 34)

Vor und nach dem »**Protestmarsch von Pro Köln am 28. Januar 2012 in Kalk**« entzündet sich in der Kölner Zivilgesellschaft eine Auseinandersetzung um eine vom Kölner Polizeipräsidenten Wolfgang Albers als »neue Strategie« ausgerufene Form der Gegenwehr, die empfohlen hatte, Pro Köln und seine Aktivitäten zu ignorieren. Demgegenüber hatte das Kalker Bündnis »Schäl Sick gegen Rassismus« zu einer genehmigten Protestkundgebung »Kalk macht wieder dicht« aufgerufen. Diese Kundgebung wurde von Polizei massiv behindert. Vereinsvorstandsmitglied Claudia Wörmann-Adam formulierte die Gegenpositionen der Kölner Bündnisse »Quer stellen statt Augen zu« (EL-DE-Info Nr. 34). – Auf Initiative des Bündnisses »Köln stellt sich quer« mit den Gründungsmitgliedern Claudia Wörmann-Adam und Hajo Leib findet eine Diskussion des Bündnisses mit dem Polizeipräsidenten am 13. Februar statt, in der die Standpunkte ausgetauscht und zukünftig eine bessere Informationspolitik und Kooperation seitens des Polizeipräsidenten signalisiert wurden.

März

Anlässlich des **70. Geburtstages von Peter Finkelgruen**, Kölner Journalist und Schriftsteller, initiieren Veranstalter, zu denen das NS-DOK und der Verein gehören, zwei ehrende Veranstaltungen: am 3. März im EL-DE-Haus die Vorführung des Dokumentarfilms »Un-

Vereinsvorsitzender Peter Liebermann (rechts) beim Start der Bethe-Kampagne mit Erich Bethe, Oberbürgermeister Jürgen Roters und Werner Jung – am 14. März 2012.



terwegs als sicherer Ort«, in dem Dietrich Schubert das bewegte und bewegende Leben Peter Finkelgruens eindringlich nachzeichnet. Filmemacher wie Jubilar stellen sich Fragen der vielen Besucher/innen. – Am 9. März, dem Geburtstag selbst, wird Peter Finkelgruen mit einer Baumpflanzung in der Nähe seines Wohnortes geehrt, auf dem Mittelstreifen Sülzgürtel / Ecke Berrenrather Straße. Bezirksbürgermeisterin Helga Bloemer-Freker, stellvertretender Bezirksbürgermeister Roland Schüler, Gerhart Baum u.a. halten die kurzen Festreden. Im Anschluss daran findet eine mehrstündige Kulturveranstaltung in der evangelischen Paul-Gerhardt-Gemeinde in Lindenthal statt, u.a. mit Texten von Peter Finkelgruen und seiner Frau Gertrud Seehaus.

Gemeinsame Spendenkampagne des Vereins und des NS-DOK »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus einfach doppelt helfen!« findet vom 15. März bis 15. Juni statt, gefördert von der Bethe-Stiftung. Zahlreiche Vereins- und alle Vorstandsmitglieder beteiligen sich an Vorberei-

tung, Organisation und Durchführung zahlreicher Benefiz-Veranstaltungen und Lesungen in diesem Zeitraum. Die vielen Künstler und Autorinnen treten kostenfrei auf. Das stolze Ergebnis von insgesamt 124.554,96 Euro hilft dem NS-DOK, wesentliche Investitionen für die Erneuerung und Erweiterung des EL-DE-Hauses zu tätigen, die der städtische Haushalt nicht hätte leisten können. Die Gesamtbilanz des NS-DOK-Direktors Dr. Werner Jung und Hinweise auf alle unterstützenden Künstler/innen ist nachzulesen. (EL-DE-Info Nr. 39, S. 2-4)

April
Auf der viel beachteten und gut besuchten Tagung der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus »Das Geschäft mit der Angst. Rechtspopulismus und die extreme Rechte in Europa« im Oktober 2011, hielten der damalige FAZ-Fuilleton-Chef Dr. Patrick Bahners und Prof. Dr. Navid Kermani, Schriftsteller und Orientalist, die Hauptreferate. Der im April erschienene Tagungs-Band ist Anlass für das **Exklusiv-Interview mit Navid Kermani im Newsletter EL-DE-Info** von Hajo Leib. (EL-DE-Info, Nr. 34)

21. April 2012: Heinrich Pacht gestorben. Der Kabarettist, Schauspieler, Filmemacher, Autor und Stückeschreiber, ein guter Freund des NS-DOK, stirbt mit 68 Jahren an Krebs. Dr. Fritz Bilz, ehemaliger stellvertretender Vorsitzender des Vereins, schreibt einen persönlichen Nachruf. (EL-DE-Info, Nr. 37 – Extra-Ausgabe)

Mai / Juni
Anlässlich des 8. Mai, dem Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus, veranstaltet das **Kölner Bündnis »Wir stellen uns quer«** eine gut besuchte Veranstaltung im Bezirksrathaus Köln-Mülheim unter dem Motto: **»8. Mai: Leben in Freiheit, Demokratie und Vielfalt«** (16.00 bis 19.00 Uhr). Neben den Grußworten des Oberbürgermeisters Jürgen Roters und NRW-Innenministers Ralf Jäger sowie einigen Kulturbeiträgen des Jugendmusikprojekts MIX, Biggi Wanninger und Ozan Akhan von der Stunksitzung sowie Betin Günes von der Kölner Philharmonie hält Prof. Dr. Jost Dülffer einen historischen Einführungsvortrag zum 8. Mai.

Vorstandsmitglied Siegfried Pfankuche-Klemenz und Vereinsmitglied Margret Müller beim Kartenverkauf zu der Veranstaltung mit Michael Emge im Rahmen der Spendenverdopplungsaktion.

Dr. Fritz Bilz, Vereinsmitglied, moderiert fachkundig und zielbewusst zwei Gesprächsrunden mit Mitgliedern des Rates der Religionen sowie eine Gesprächsrunde mit Vertreter/innen aus Mülheim zum Thema »Zusammenleben in der Vielfalt«. Das Resümee des Bündnisses zum Abschluss der Veranstaltung zieht Hajo Leib. Am selben Tag ruft das **Ehrenfelder Bündnis gegen Rechtsextremismus** anlässlich der »Mahnwache« von Pro Köln vor dem Neubau der Moschee zur **Demonstration gegen »Ausgrenzungen, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz«** und zur Erinnerung an den 8. Mai, dem Tag der Befreiung, auf. Auch diese Kundgebung unterstützen Vorstands- wie Vereinsmitglieder aktiv.



»Der Schoß ist furchtbar noch«. Was tun gegen rechts? Aber konsequent und nachhaltig! Sehr gut besuchte Veranstaltung von ver.di AK Antifaschismus-Antidiskriminierung, Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. und Verein EL-DE-Haus e.V. am 9. Mai im DGB-Haus mit Kölner Kandidaten/innen für die Landtagswahl am 13. Mai. Moderation: Helmut Frangenberg.

Die **Jahresmitgliederversammlung des Vereins am 21. Mai**. Neben dem Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden Peter Liebermann, dem Zwischenstand der Spenden-Kampagne »Köln x2...« und dem Bericht des NS-DOK durch seinen Direktor Dr. Werner Jung stehen die kurze Diskussion über die neue Beitragsstruktur im Vordergrund. Einstimmiger Beschluss: Ab 2013 neuer Jahresbeitrag 40 € je Mitglied (Paar- oder Partnerschaftsmitglieder gibt es nicht mehr); ermäßigter Beitrag für Studenten, Rentner etc.: 20 €; Fördermitgliedschaft: ab 75 €. Der Jahresbeitrag für Parteien, Verbände etc. bleibt bei 50 €. Bericht des Vorstandsmitglieds und Schriftführers Siegfried Pfankuche-Klemenz. (EL-DE-Info Nr. 39)

Neben dem Kölner Friedensbildungswerk, dem Katholikenausschuss in Köln, der Melanchthon-Akademie des evangelischen Stadtkirchenverbands u. a. m. unterstützen NS-DOK wie Verein die **Ausstellung »Kriegserfahrungen in Köln. Mai 1942 – Mai 2012«** vom 30. Mai bis 5. Juni sowie die Veranstaltung am 30. Mai in der Lutherkirche (Südstadt).

September
Besuchsprogramm ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im September. Erstmals kamen ausschließlich Kinder aus der Ukraine und Weißrussland. Seit 1989 war es die 34. Gruppe mit Gästen aus Osteuropa in Köln, die die **Projektgruppe Messelager** im Verein betreute. Ausführlicher Bericht von Dieter Maretzky. (EL-DE-Info Nr. 30, S. 3-4)

Oktober
13. Oktober 2012: Willi Hölzel gestorben. Unser Freund, langjähriges Mitglied, Grafiker unseres Logos wie Newsletter-Kopfes und anderer Projekte, hat seinen Kampf gegen die langjährige Krankheit verloren. Willi wurde am 26.10.12. in einer bewegenden Trauerfeier auf dem Südfriedhof von vielen Freundinnen und Freunden verabschiedet und beigesetzt. »Vitalität und Schaffensfreude. Zum Tod von Willi Hölzel«: die Trauerrede von Willi Hölzels Freund und Kooperationspartner Dr. Jürgen Harrer. (EL-DE-Info Nr. 42, S. 17)

»Das jüdische Köln – Sichtbares und Verborgenes«. Kostenlose Exklusivführung für Mitglieder des Fördervereins von Aaron Knappstein, Mitglied der Jüdischen Liberalen Gemeinde Köln und Mitarbeiter des NS-DOK: 14.10.

Protest gegen die Klage der Bundesregierung zur Entschädigung von NS-Opfern. Zur Briefinitiative der »Projektgruppe Messelager«, Wiltrud Marciniak, 28.10.2012. (EL-DE-Info Nr. 41)

November
»Lange Nacht der Kölner Museen«, 03.11.2012: Veranstaltung des Lern- und Gedenkorts Jawne im Förderverein: Programm über die Kölner Kunsthistorikerin und Journalistin Luise Straus-Ernst. Jürgen Pech berichtet über ihre Wiederentdeckung und Ute Remus liest aus ihren Erzählungen. – **Gedenkveranstaltung am 9. November** an die Opfer des Novemberpogroms.

»Das jüdische Köln – Sichtbares und Verborgenes«. Weitere kostenlose Exklusivführung für Mitglieder des Fördervereins von Aaron Knappstein (18.11.).

Lesung gegen rechts am 20.11.12 in ‚Der Andere Buchladen‘, Geschäftsführer der Buchhandlung und Vorstandsmitglied des Vereins, Martin Sölle: Dominik Clemens, Herausgeber der Buches »Mythos Stollberg« (2012) und Hendrik Puls, Mitarbeiter der Kölner Info- und Bildungsstelle gegen Rechts-Extremismus im NS-DOK, Autor des Buches »Antikapitalismus von rechts? Wirtschafts- und sozialpolitische Positionen der NPD«.

Dezember

»Ausgebaut – erweitert – erneuert: Festakt zur Erweiterung des NS-DOK« am 02.12.12. Nach dem Grußwort von Oberbürgermeister Jürgen Roters sprachen Peter Liebermann, Vorsitzender des Fördervereins, und Dr. Werner Jung, Direktor des NS-DOK (Bericht von Dieter Maretzky im EL-DE-Info Nr. 42).

Spendenaufwurf »Gedenkstein Ossendorf« von Angelika Lehndorff-Felsko, Mitglied der Projektgruppe Messelager im Förderverein. (EL-DE-Info Nr. 42).

Grußwort zum Jahreswechsel von Oberbürgermeister Jürgen Roters, in dem er den Förderverein »wieder ein Vorbild für bürgerschaftliches Engagement« nennt und unseren »Beitrag für demokratische Vielfalt und Toleranz in Köln« hervorhebt. (EL-DE-Info Nr. 42)

Der **Newsletter »EL-DE-Info« (früher Rundbrief)**, den der Förderverein seit September 2006 herausgibt, ist sein wichtigstes Medium für die Öffentlichkeit. Im Jahr 2012 erschienen elf Ausgaben davon sechs Extras. »EL-DE-Info« als Printausgabe für Vereinsmitglieder ohne Internetanschluss wird regelmäßig per Post versandt. Der Newsletter berichtet über Aktuelles aus NS-DOK und Verein sowie aus anderen Initiativen – und bezieht politisch Stellung. Auch Buchbesprechungen und -empfehlungen sind redaktioneller Bestandteil. Sämtliche Ausgaben »EL-DE-Info« unter www.nsdok.de/ »Newsletterarchiv«.

Vorstandsmitglieder des Vereins EL-DE-Haus 2012

Peter Liebermann, Vorsitzender
Hajo Leib, stellvertretender Vorsitzender
Dr. Inge Ruthardt, Kassiererin
Siegfried Pfankuche-Klemenz, Schriftführer

Malle Bensch-Humbach
Walla Blümcke
Ciler Firtina
Konrad Klesse
Dieter Maretzky
Willi Reiter
Martin Sölle
Claudia Wörmann-Adam

Vertretung in Gremien

Dr. Barbara Becker-Jákli:

- Vorstandsmitglied der Germania Ju-daica
- Ersatzmitglied der Personalvertretung (Dezernat VII Kunst und Kultur)

Thomas Deres:

- Ersatzmitglied der Personalvertretung (Dezernat VII Kunst und Kultur)
- Mitherausgeber der Zeitschrift »Geschichte in Köln« (seit 2003)

Dr. Werner Jung:

- Stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte NRW (seit 2003)
- Mitglied im Bundesvorstand des Vereins »Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.« (seit 2004)
- Mitglied des Beirats von »Geschichte in Köln. Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte« (seit 2003)
- Mitglied des Beirats zur Gründung eines NS-Dokumentationszentrums in Duisburg (seit 2007)
- Mitglied des Vorstandes der Bilz-Stiftung, Köln (seit 2007)

Dr. Karola Fings:

- Mitglied im Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte NRW (seit 2003)
- Mitglied des Beirats zur Neugestaltung der Dauerausstellung in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg (seit 2009)

- Mitglied im »Netzwerk zur Erinnerung an die Außenlager des KZ Buchenwald« (seit 2009)
- Mitglied und Sprecherin des Beirats »Erinnerungskultur« der Stadt Hannover (seit 2010 bzw. 2011)

Hans-Peter Killguss:

- Mitglied im Arbeitskreis der Ruhr gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen (seit 2008)
- Mitglied im Kölner Forum gegen Rassismus und Diskriminierung (seit 2009, davor AK Antidiskriminierung, seit 2008)
- Mitglied beim »Runden Tisch für Integration« (seit 2008)
- Mitglied im Bündnis »Köln stellt sich quer« (seit 2008, beratend)
- Landesweites Netzwerk gegen Rechtsextremismus (seit 2012)

Hendrik Puls:

- Mitglied im »Netzwerk gegen rechtsradikale, rassistische, fremdenfeindliche und antisemitische Kräfte im Oberbergischen Kreis« (seit 2012)
- Landesweites Netzwerk gegen Rechts-Extremismus (seit 2012)

Dr. Thomas Roth:

- Mitglied des Vorstands des Fördervereins »Geschichte in Köln«

Dr. Martin Rütter:

- Mitglied des Vorstandes im Geschichtsverein Rösrath

Ein ausgezeichnete Kollege:
Thomas Roth bei der Preisverleihung.



18 Auszeichnungen für das NS-DOK

Am 29. März 2012 hat die Gesellschaft für interdisziplinäre wissenschaftliche Kriminologie (GiwK) in der Universität Bielefeld den »Fritz Sack-Preis für Kriminologie 2011« an den wissenschaftlichen Mitarbeiter des NS-DOK Dr. Thomas Roth verliehen. Den Preis, der nach dem bekannten Soziologen und Begründer der Kritischen Kriminologie in Deutschland benannt ist, erhielt Roth für seine Dissertation »Verbrechensbekämpfung' und soziale Ausgrenzung im nationalsozialistischen Köln – Kriminalpolizei, Strafjustiz und abweichendes Verhalten zwischen Machtübernahme und Kriegsende«. Die Vorsitzende der GiwK, Prof. Dr. Susanne Krasmann, bezeichnete die Arbeit im Rahmen der Preisverleihung »als eine herausragende Leistung auf dem Gebiet der interdisziplinären Kriminologie. Roth sei es gelungen, eine wissenschaftlich inspirierende und handwerklich vorbildliche Studie über die gesellschaftliche Funktionalisierung des Kriminalitätsbegriffes während der NS-Diktatur vorzulegen.« Die Studie ist als Band 15 der Schriftenreihe des NS-DOK 2010 im Emons-Verlag erschienen.

■ 1999: Auszeichnung der Stiftung Buchkunst für das vom NS-Dokumentationszentrum herausgegebene und

von Severin Roeseling verfasste und von Hans Schlimbach gestaltete Buch »Das braune Köln. Ein Stadtführer durch die Innenstadt in der NS-Zeit« als »eines der schönsten Bücher«

■ 2000: Museum of the Year Award, Special Recommendation (als einziges deutsches Museum)

■ 2001: Architekturpreis des Landes NRW

■ 2001: Architekturpreis Köln

■ 2002: Köln Literatur-Preis an Prof. Dr. Horst Matzerath, ehemaliger Direktor des NS-Dokumentationszentrums

■ 2002: Einladung zu dem internationalen Kongress in Dubrovnik »The Best in Heritage. An Annual Presentation of the Best Museum and Heritage Projects« (als einziges deutsches Museum) und Aufnahme in den »Excellence Club of the Best Museums and Heritage Projects«

■ 2004: Andrea-Riccardi-Preis des christlichen Jugendmagazins »You news« für die »hervorragende Information von Kindern und Jugendlichen über aktuelle und historische Themen«

■ 2004: Verleihung des Kavalierekreuzes des Verdienstordens der Republik Polen durch den polnischen Präsidenten Aleksander Kwasniewski an Elisabeth Adamski, der zuständigen Mitarbeiterin im NS-Dokumentationszentrum für das Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen

■ 2005: Verleihung des Erhardt-Imelmann-Preises von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln für die Dissertation »Integration und Ausgrenzung in der städtischen Gesellschaft. Eine jüdisch-nichtjüdische Beziehungsgeschichte Kölns 1918–1933« an Dr. Nicola Wenge, Volontärin im NS-Dokumentationszentrum

■ 2006: Einladung zum Kongress »The Best in Heritage – Excellence Club« in der Kölner Messe, zu dem mit internationalen Preisen ausgezeichnete Museen, die sich dem Kulturerbe und der Erinnerungskultur widmen, eingeladen waren.

■ 2006: Verleihung des »Horst-Konejung-Preises« der »Konejung Stiftung: Kultur« an Dr. Karola Fings, stellvertretende Direktorin des NS-Dokumentationszentrums, für ihre lokal- und regionalgeschichtlichen Arbeiten

■ 2006: Verleihung des Albert-Steeger-Stipendiums des Landschaftsverbandes Rheinland an Dr. Nicola Wenge, wissenschaftliche Mitarbeiterin im NS-Dokumentationszentrum, für ihre Dissertation »Integration und Ausgrenzung in der städtischen Gesellschaft. Eine jüdisch-nichtjüdische Beziehungsgeschichte Kölns 1918–1933«

■ 2006: Verleihung des History Award des Geschichtssenders History Channel an das NS-Dokumentationszentrum für das Projekt »Von Navajos und Edelweißpiraten – Unangepasstes Jugendverhalten in Köln 1933–1945«

■ 2007: »Köln-Preis« für Barbara Manthe, langjährige Projektmitarbeiterin, für ihre Magisterarbeit »Navajos und Edelweißpiraten in Köln. Unangepasstes und widerständiges Jugendverhalten im Nationalsozialismus«

■ 2007: »Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung 2007« des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) im Rahmen des Wettbewerbs »Aus Geschichte lernen« für das Projekt »Erlebte Geschichte«

■ 2008: »Freya-Stephan-Kühn-Preis« des Landesverbands nordrhein-westfälischer Geschichtslehrer, der für »herausragende Bemühungen und Leistungen auf dem Gebiet der Vermittlung von Geschichte« vergeben wird.

■ 2010: Bestes Museum bei der Langen Nacht der Kölner Museen 2010

Betriebsausflug der NS-DOK-Mitarbeiter/innen zum Engels-Haus und zum Museum für Frühindustrialisierung in Wuppertal – am 28. September 2012.



Personalien

Die Ausstellungsbegleiter/innen des Jahres 2012

Recha Allgaier | Patrick Fels | Rita Gho-
bad | David Gilles | Markus Graf | Dr.
Hans-Jürgen Greggersen | Andrea Hille-
brand | Alexandra Holst | Felicitas Jobs |
Sarah Keppel | Birte Klarzyk | Paul
Krause | Azziza Malanda | Oliver Meiß-
ner | Heike Rentrop | Thomas Schiffer |
Anna Schlieck | Hildegard Simon-Kisky |
Mara Stahl | Elke Stoll-Berberich | Sta-
nislaw Strasburger | Markus Thulin |
Martin Vollberg

Mitglieder der »Projektgruppe Messe- lager«, die 2012 Betreuer/innen beim Besuchsprogramm ehemaliger Zwangsarbeiter/innen waren

Werner Fleischer | Angelika Lehndorff-
Felsko | Wiltrud Marciniak | Otto Roth |
Igor Selenkewitsch | Georg Wehner |
Mara Stahl

Praktikantinnen und Praktikanten (mit Angabe der Universität)

Simone Falk (Köln)
21.11.2011–13.01.2012
Lisa Rethmeier
12.01.–16.02.2012

Tobias Quester (Köln)
06.02.–30.03.2012
Mara Stahl
06.02.–16.03.2012 (Museumsdienst)
Anna Schröder (Dortmund)
23.02.–30.03.2012 (ibs)
Christoph Burdich
01.03.–21.03.2012 (Museumsdienst)
Irina Issakover (Bonn)
11.04.–07.05.2012
Alina Gawel (Schülerpraktikantin)
21.05.–06.07.2012 (ibs)
Niku Schlichting (FH Mönchengladbach)
09.07.–06.08.2012 (ibs)
Julian Muckel (Kath. FH Aachen)
08.08.–17.12.2012 (ibs)
Miriam Ligeika (Köln)
20.08.–05.10.2012
Johanna Adrian (Frankfurt/Oder)
20.08.–31.08.2012
Benjamin Frank (Düsseldorf)
03.09.–02.11.2012 (ibs)
Simone Snijders
03.09.–17.10.2012 (Museumsdienst)
Juliane Mirring (Jena)
22.10.–07.12.2012
Ilja Gold (Köln)
5.11.2012–31.01.2013
Karen Raispour
04.12.–31.12.2012
Maud Viehberg
03.12.–07.12.2012

Freie Mitarbeit und ehrenamtliche Mitarbeit (im Rahmen von Projekten)

Patrick Fels
*ibs und Mobile Beratung gegen
Rechtsextremismus*
Angelika Felsko-Lehndorff
*Dokumentation Interviews von
Zwangsarbeiter/innen*
Gabriele Gentsch *Bibliothek*
Dieter Grützner *Dokumentation*
Christiane Hoss
Projekt »Jüdische Geschichte«
Rotraut Jaschke *Bibliothek*
Aaron Knappstein
Projekt »Jüdische Geschichte«
Jascha März *Projekt »Widerstand«*
Vera Nohl *Projekt »Jüdische Geschichte«*
Karin Richert *Projekt »Stolpersteine«*
Dr. Hartmut Schellhoss *Dokumentation*
Markus Schiffermann
Projekt »Stolpersteine«
Bastian Schlang
Projekt »Geschichtslabor«
Annette Anastasia Steinke
Projekt Besucherforschung

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen
(über den Verein EL-DE-Haus)**

Dr. Ulrich Eumann
*Projekt »Opposition und Widerstand
in Köln 1933-1945«*
Dr. des. Karin Stoverock
*(wissenschaftliche Volontärin im Pro-
jekt »HJ und BDM im Rheinland und
in Westfalen 1930-1945«)*
Eva Maria Martinsdorf
(Projekt »Jugend 1945«)

Ausbildung

Gudrun Marek-Stasch
*Umschulung zur Fachangestellten
für Medien- und Informationsdienste
in der Fachrichtung Bibliothek
(ab 1.02.2011).*
Im Rahmen dieser Ausbildung
absolvierte Britta Feld vom
16. April bis 4. Mai an drei Tagen in der
Woche ein.

Langjährige Wachleute

Jan Cymermann
Armin Lauter
Michael Paukner
Charlotte Rudert
Ralf Szymczak (Kasse)
Thorsten Wachsmuth

Mitarbeiter/innen des NS-Dokumentationszentrums

Name	Funktion	im NS-DOK seit
Elisabeth Adamski	Besuchsprogramm ehemaliger Zwangsarbeiter/innen	01.04.1990
Dr. Barbara Becker-Jákli	Wissenschaftliche Angestellte, insbesondere zur Geschichte der Kölner Juden in der NS-Zeit (halbe Stelle)	11.07.1988
Thomas Deres	Wissenschaftlicher Angestellter; Projekt »Gesundheits- und Sozialpolitik«	01.07.2010
Dr. Wolfram Hagspiel	Wissenschaftlicher Mitarbeiter; Projekt »Architektur und Stadtplanung in Köln im Nationalsozialismus«	01.02.2011 – 31.05.2012
Dr. Karola Fings	Stellvertretende Direktorin (seit 1.1.2003)	01.04.2001
Dr. Werner Jung	Direktor (seit 5.12.2002)	01.07.1986
Hans-Peter Killguss	Leiter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus	01.01.2008
Dieter Maretzky	Bibliothekar; zusätzlich mit der Öffentlichkeitsarbeit betraut	01.03.2006 – 31.10.2012
Nina Matuszewski	Dokumentarin (halbe Stelle)	01.11.2007
Dr. Jürgen Müller	Wissenschaftlicher Angestellter, Ausstellungs- und Veranstaltungsmanagement, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit	01.11.2007
Hendrik Puls	Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus	26.03.2012
Dietmar Orfgen	Haustechniker, Medienwart, Auf- und Abbau von Ausstellungen	01.06.1997
Dr. Thomas Roth	Wissenschaftlicher Angestellter, Grundlagenforschung (halbe Stelle)	15.12.2008
Dr. Martin Rüter	Wissenschaftlicher Angestellter, insbesondere zur Geschichte von Krieg und Jugend (halbe Stelle)	11.07.1988
Martin Scherpenstein	Transportarbeiter, Auf- und Abbau von Ausstellungen, Archivieren von Dokumenten	17.02.1997
Wolfgang Schwaab	Verwaltungsleiter	02.02.2009
Rainer Stach	Sekretär	23.03.2009
Astrid Sürth	Bibliothekarin, Leiterin der Bibliothek (halbe Stelle)	01.01.1988
Externe Mitarbeiterinnen beim Museumsdienst		
Erika Jäger	Sekretärin (halbe Stelle)	05.12.1989 – 01.07.2009
Barbara Kirschbaum	Museums- und Gedenkstättenpädagogin im NS-DOK	01.12.1994 – 01.07.2009